

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Redaktion: SW. 68, Lindenstrasse 69.
Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 1953.

Sonnabend, den 13. Juni 1914.

Expedition: SW. 68, Lindenstrasse 69.
Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 1954.

Sturz des Ministerium Ribot!

Eine Ohrfeige für Poincaré. — Ein Sieg über Chauvinismus und Militarismus.

Paris, 12. Juni. Nach einer sehr bewegten Debatte wurde die von den geeinigten Radikalen Dalimier und Genossen eingebrachte Mißtrauensstagesordnung mit 306 gegen 262 Stimmen angenommen. Das Abstimmungsresultat wurde von der ganzen Linken mit kurzem Beifall begrüßt, die Minister verließen sofort den Saal, um dem Präsidenten der Republik ihre Demission zu überreichen.

Was die Wahlen versprochen haben, das haben die Gewählten heute gehalten. Das Ministerium Ribot ist ein bisher unerhörter Fall in der französischen Parlamentsgeschichte, ein Eintagsministerium geblieben. Ribot kam, sprach und wurde erledigt. Der Versuch, das französische Volk um die Früchte seines Wahlkampfes zu bringen, war abgeklungen.

Um nichts Geringes hat es sich heute gehandelt. Wenn die Regierungskräfte in Frankreich so schwer zu lösen ist und solange dauert, so deshalb, weil es sich diesmal um Größeres handelt, als um einen mehr oder weniger gleichgültigen Personalwechsel. Es handelt sich um eine Machtprobe des Militarismus und der die auswärtige Politik bestimmenden großen Finanzen.

Die französische Volksvertretung war vor die Frage gestellt, ob sie ihre Souveränität bewahren oder vor den außerparlamentarischen Herrschafts- und Kapitalorganisationen kapitulieren solle. Poincaré, der Präsident der Republik, der Vertrauensmann der hohen Militärs und des großen Kapitals, hatte unter dem Druck des Generalstabs, unter der Pression der russischen Regierung, unter dem Einfluß der französischen Berufsdiplomatie, alles darangesetzt, ein Ministerium zu verhindern, das eine Verkürzung der Dienstzeit vorzubereiten und die Demokratisierung des Heeres, die Annäherung an ein Militärsystem anzubahnen versucht hätte. Als Organ des Militarismus wagte Poincaré seine Präsidentschaft zum persönlichen Regiment auszugestalten. Indem die Kammer sein Ministerium donorgagte, hat sie diesen Versuch wohl für immer vereitelt und das Prinzip des Parlamentarismus gestärkt. Wie anders als Deutschlands weiß Frankreichs Volksvertretung ihre Rechte und ihre Macht zu gebrauchen!

Die Abstimmung der Kammer aber befandet darüber hinaus den Willen, die Entscheidung des französischen Volkes zu respektieren und die Lasten des Militarismus zu verringern. Der Kampf gegen das Dreijahresgesetz muß in dem Lande, das seine Bevölkerungszahl nicht mehr vermehrt, notwendigerweise über das Ziel einer bloßen Verringerung der Dienstzeit hinausführen. Er muß durch die demokratische Umgestaltung der Heeresorganisation, deren Verständnis unsere Genossen in einer Kampagne von unerhörter Energie dem Bewußtsein der weitesten Volkskreise nahe gebracht haben, den Militarismus in seinen Grundlagen angreifen. Die Dialektik des Militarismus, von der wir so oft gesprochen haben, beginnt sich in Frankreich zu erfüllen: Da das stehende Heer bei der gleich bleibenden Bevölkerungszahl nicht mehr quantitativ wachsen kann, muß die Heeresorganisation qualitativ geändert werden, um der Nation das größte Maß an Wehrfähigkeit zu geben. Indem die Kammer das Ministerium des Dreijahresgesetzes verwarf, hat sie diesen Kampf eröffnet und unsere Genossen werden dafür sorgen, daß er nicht wieder aufhört.

Das Dreijahresgesetz war zum Dogma nicht nur des Militarismus geworden, sondern auch der auswärtigen Politik Frankreichs, des Bündnisses mit dem Zarismus und des Gegenjahres zu Deutschland. Der Kampf um die Demokratisierung des Heeres gibt zugleich der auswärtigen Politik Frankreichs notwendigerweise eine neue Richtung. Die künftige Regierung wird auch in ihrer auswärtigen Politik mit dem Willen des Volkes rechnen, und dieser Wille des Volkes ist — das haben die Wahlen gezeigt und aufs neue der Sturz des Ministeriums — der entschiedene Friedenswille, der Wille zur Verständigung mit Deutschland. Sache des deutschen Volkes wird es sein, dem Ansporn, den die demokratische und auf Erhaltung des Friedens gerichtete Bewegung aus den Ereignissen in Frankreich erhält, zu folgen und auch seinerseits den Kampf gegen den Militarismus und gegen alle aggressiven Tendenzen der auswärtigen Politik mit erhöhter Wucht aufzunehmen!

Aber so freudig wir die Haltung der französischen Kammer begrüßen, an der unsere Parteigenossen einen so hervorragenden Anteil haben, so große Genugtuung wir darüber empfinden, daß die freche Lüge unserer Chauvinisten von der Feindseligkeit des französischen Volkes gegen das deutsche so gründlich zerstört wird, so wenig verkennen wir die Größe und Schwere der Aufgabe, die dem französischen Volke bevorsteht. Parlamentarische Entscheidungen wiegen leicht, entscheidend sind die wirklichen Machtverhältnisse. Und wenn auch jetzt der bürgerliche Radikalismus standgehalten hat, so fragt es sich doch, mit welcher Entschlossenheit er den Kampf fortzuführen gedenkt, ob er in der Tat die Kräfte des Volkes zum Widerstand gegen die Herrschaft des Militarismus und der großen Finanzen organisieren wird. Wir haben ihn heute stark und tapfer in der Opposition gesehen; wird er es morgen auch in der Regierung bleiben?

Es wird Aufgabe unserer französischen Genossen sein, den Kampf gegen Jagheit und Vankelmütigkeit in den bürgerlichen Reihen zu führen. Wir aber können ihnen helfen bei der großen Aufgabe, vor der sie sich gestellt sehen. Wir können ihnen helfen, indem wir denselben Kampf, den sie drüben führen, gegen unseren eigenen Militarismus kämpfen.

Heißer als je durchströmt uns das Gefühl der Solidarität mit unseren Brüdern in Frankreich. Grauenvoller als je ist uns der Gedanke an Krieg mit unseren französischen Freunden. Der Friedenswille der großen Massen Deutschlands ist nicht geringer, ist nicht weniger leidenschaftlich, als der Frankreichs. Dies den Völkern immer mehr zum Bewußtsein zu bringen, sie glauben zu lehren an ihren eigenen Willen und an ihre eigene Kraft, so die Hege der Chauvinisten zu vernichten und die Furcht vor einem unmöglichen Kriege zu bannen, das wird dem Militarismus seine wichtigste Stütze nehmen. Und für diese Arbeit hat die französische Kammer heute mit ihrer Abstimmung einen guten Dienst geleistet.

Das Ministerium vor der Kammer.

Die Regierungserklärung.

Paris, 12. Juni. Kammer. Die Tribünen waren dicht besetzt und alle Abgeordneten auf ihren Plätzen, als Ministerpräsident Ribot unter dem Schweigen des Hauses die ministerielle Erklärung zu verlesen begann.

Die Erklärung versichert, daß die Regierung, die aus zuverlässigen Republikanern bestehe, ihre Existenz nur in Verbindung mit einer republikanischen Mehrheit in beiden Kammern suchen wolle. Sie kündigt sodann den Entwurf über die Anleihe und die sofort vorzunehmende Prüfung einer durch das Finanzgesetz festzusetzenden allgemeinen Einkommensteuer an.

Ueber das Gesetz betreffend den dreijährigen Dienst sagt die Erklärung: das Gesetz über die Dauer der Militärdienstzeit, welches in der vorhergegangenen Legislaturperiode nach langen Debatten, in welchen alle Meinungen rückhaltlos zum Ausdruck gekommen sind, beschlossen worden ist, ist gerade erst zur Anwendung gelangt und kann heute noch nicht wieder der Gegenstand von Erörterungen bilden. Die Militärgesetze müssen von allen Gesetzen die größte Stabilität haben. Wenn wir den Fehler begehen, an diesem neuen Gesetz zu rütteln, obgleich nichts an dem Gleichgewicht der militärischen Kräfte in Europa sich geändert hat, so verlieren wir zugleich mit der uns nötigen Sicherheit den moralischen Erfolg, den wir der Annahme dieses Gesetzes und seiner Aufnahme im Lande verdanken. Die Regierung wird das Parlament um die baldmöglichste Annahme eines Gesetzes über die militärische Jugend-erziehung ersuchen und im Einverständnis mit der Kammer Maßnahmen treffen, um den Reservisten, die einen wesentlichen Bestandteil der Armee darstellen, eine festere Organisation zu geben. Die Regierung wird darüber wachen, daß die Militärverwaltung aus dem Gesetz alles heraushole, was es hergeben kann, daß sie aber auch nichts unterlasse, um besser für die Gesundheit unserer Soldaten zu sorgen und eine Verzettlung der Kräfte, die der Verteidigung des Landes gewidmet sind, zu verhindern.

Die auswärtige Politik Frankreichs wird in demselben Geiste wie bisher geleitet werden. Wir werden die Kraft, welche wir einem unbedingten Bündnis und unserer Entente mit einer Nation verdanken, deren lothbare Freundschaft wir erworben haben, dazu anwenden, um, soweit es von uns abhängt, zur Erhaltung des Weltfriedens beizutragen und dabei um so mehr Erfolg haben, wenn unsere Wehrmacht keine Einbuße erleidet.

Die Richtung der inneren Politik läßt sich in drei Worten zusammenfassen: Aufrechterhaltung des Laiencharakters des Staates, Steuergerechtigkeit und soziale Gerechtigkeit.

Die Erklärung schloß mit einem warmen Aufruf an alle Republikaner. Die Stelle über das Dreijahresgesetz entsetzte auf der äußersten Linken die Rufe „Nieder mit den drei Jahren!“, die von der Rechten, dem Zentrum und einem Teile der Linken, im ganzen von ungefähr 350 Abgeordneten, durch anhaltende Beifallsrufe überhört

wurden. Der Schluß der Rede wurde vom Zentrum und einem Teil der Linken mit Beifall aufgenommen.

Darauf begründete der geeinigte Radikale Puch seine Interpellation über die allgemeine Politik.

Die Veranung der Interpellation.

Die Abgeordneten Puch, Augagneur und Dalimier bemühten sich, zu beweisen, daß das Ministerium Ribot nach Wahlen, bei denen die Parteien der Linken Siege gewonnen hätten, eine Unmöglichkeit sei, und gaben die Erklärung ab, daß ihre Gruppen gegen das Kabinett stimmen würden. (Beifall auf der äußersten Linken und der Linken).

Darauf bestieg Ribot die Tribüne. In seiner Antwort auf die Interpellation erklärte der Ministerpräsident, er verleihe seine politische Vergangenheit nicht, dann gedachte er unter lebhaftem Beifall in der Mitte der Umhänge, unter denen er die Regierung übernommen habe und gab seinen Willen kund, eine Politik der Linken zu treiben. Die Sozialisten unterbrachen den Redner häufig.

Ribot kündigt die Notwendigkeit an, demnächst einen Anleihegeschäftsentwurf einzubringen, dessen Einzelheiten er erörterte. Diese Anleihe sollte noch vor den Ferien aufgelegt werden und er werde den Senat bitten, in das Finanzgesetz die Einkommensteuervorlage einzufügen.

Ribot erklärte weiter, das Dreijahresgesetz würde lokal angewandt werden und kündigte an, daß Gesetzentwürfe über körperliche Erziehung der Jugend und Ausbildung der Reserve einbracht würden. Sodann sollte er dem Bündnis mit Rußland und der Entente mit England Anerkennung und Erklärung, die Politik Frankreichs sei niemals aggressiv oder kriegerisch gewesen. Sie werde friedlich bleiben, um so mehr als Frankreichs Streitkräfte achtunggebietend sein würden, denn der Friede werde nicht von dem Willen irgendeiner anderen Nation abhängen. (Beifall in der Mitte und auf verschiedenen Banken.)

Das Abstimmungsresultat.

Paris, 12. Juni. Kammer. Nachdem die Kammer der Tagesordnung Dalimier mit 306 gegen 262 Stimmen die Priorität zuerkannt und damit der Regierung ein Mißtrauensvotum ausgesprochen hatte, wurde die Tagesordnung Dalimier selbst mit 374 gegen 167 Stimmen angenommen. Darauf wurde die Sitzung geschlossen. Nächste Sitzung Dienstag.

Die neue Situation.

Paris, 12. Juni. (Privattelegramm des „Vorwärts“).

Den Beschluß der Kammer, die Tagesordnung Dalimier zuerst zur Abstimmung zu bringen, nahm die ganze Linke mit Brausen und Jubel auf. Die Minister verließen den Saal und begaben sich ins Einse, um Poincaré, dem Mitgeschlagenen, ihre Demission zu unterbreiten. Ein solcher Regierungssturz, sofort nach Abgabe der Regierungserklärung, war in der französischen Parlamentsgeschichte noch nie dagewesen.

Die radikale Opposition führte den Kampf nicht gegen einen besonderen Punkt der Regierungserklärung, sondern vornehmlich gegen die Zusammensetzung des Kabinetts und seine Abhängigkeit von den reaktionären Parteien. Als Redner der sozialdemokratischen Fraktion griff Sembat den Ministerpräsidenten an, der vorher seine Uebernahme der Regierung hauptsächlich mit der schlechten Finanzlage zu rechtfertigen versucht hatte. Er erklärte, daß die Sozialisten nicht die sofortige unbedingte Aufhebung der dreijährigen Dienstzeit fordern, aber die ehrlöse und unverzügliche Inangriffnahme der zur Verkürzung der Dienstzeit nötigen Vorbereitungen. Sembat verlangte zum Schluß eine Regierung, die sich im Einklang befände mit der Entscheidung des allgemeinen Stimmrechts.

Der Regierungssturz schafft eine sehr schwierige Situation. Weitere Versuche, pseudo-radikale Ministerien zu bilden, erscheinen jetzt ausgeschlossen. Denn die Abstimmung hat die Disziplin der Radikalen als unerlässlich gezeigt. Ebenso unmöglich wäre eine Berufung Briands. Die neue Regierung wird ausgesprochen linksradikal sein müssen und in der Militärfrage zu mindestens einen Schritt weiter gehen müssen als Ciani.

Ein radikales Ministerium. — Das Mißtrauensvotum.

Paris, 12. Juni. Die große Mehrheit, die sich gegen das Kabinett Ribot aussprach, hat selbst unter den geeinigten Radikalen Ueberraschung hervorgerufen. In parlamentarischen Kreisen nimmt man es als selbstverständlich an, daß der Präsident der Republik einen der Führer der geeinigten Radikalen mit der Bildung des neuen Kabinetts betrauen müsse.

Die Mißtrauensstagesordnung Dalimiers hat folgenden Wortlaut:

Die Kammer ist, indem sie den Willen der Wähler scharf respektiert, entschlossen, nur einer Regierung ihr Vertrauen zu bewilligen, welche fähig ist, die Einigkeit der Kräfte der Linken zu verwirklichen.

Ribot erklärte im Namen des Kabinetts, daß er die Tagesordnung Dalimiers zurückweise und nur die von dem Linksrepublikaner Berger und Genossen beantragte Vertrauensstagesordnung annehme. Hierauf wurde über die Priorität der Mißtrauensstagesordnung Dalimier

Die Interlions-Gebühr

Beträgt für die schlagpallene Anleihe oder deren Raum 60 Bg. für politische und gemeinnützige Vereins- und Versammlungs-Anzeigen 30 Bg. „Kleine Anzeigen“, das festgedruckte Wort 20 Bg. (zuletzt 2 festgedruckte Worte), jedes weitere Wort 10 Bg. Stellungsruhe und Schlußzeilenanzeigen das erste Wort 10 Bg., jedes weitere Wort 5 Bg. (zuletzt über 15 Buchstaben zählen für zwei Worte). Interlions für die nächste Nummer müssen bis 5 Uhr nachmittags in der Expedition abgegeben werden. Die Expedition ist bis 7 Uhr abends geschlossen.

Telegraphische Adresse: „Sozialdemokrat Berlin“.

abgestimmt, die, wie schon gemeldet, mit 306 gegen 262 Stimmen angenommen wurde.

Der zufriedene Senat.

Paris, 12. Juni. Senat. Die Senatoren waren zu der heutigen Sitzung zahlreich erschienen, aber die Reden waren nur schwach besetzt. Der Senat verlas die ministerielle Erklärung, die mit einem beinahe einstimmigen Beifall angenommen wurde. Sodann wurde die Sitzung aufgehoben.

Nach dem Generalstreik.

Unruhen in der Romagna.

Rom, 12. Juni. (Privattelegramm des „Vorwärts“.) Aus der Romagna treffen beunruhigende Nachrichten ein. Die Arbeiter haben zum Teil die Arbeit noch nicht aufgenommen und die Erregung ist infolge der blutigen Zusammenstöße stark gewachsen. In Ravenna entwarfnete die Menge drei Offiziere, darunter einen General. Auch in Cesenatico Cerbia wurden Grenzaufseher und Carabinieri entwaffnet. Mehrere Städte sind durch Einstellung des Eisenbahnverkehrs von allen Verbindungen abgeschnitten und völlig isoliert. Die Bewegung in Parma betrifft Zentren, wo gleichzeitig sozialistische und republikanische Organisationen vorhanden sind. Die Staatsbahnarbeiter der Romagna streiken. Zahlreiche sozialistische Abgeordnete haben Rom verlassen, um sich in die Aufstandsgebiete zu begeben. Die Regierung trifft umfangreiche militärische Maßnahmen.

Zusammenstöße in Neapel.

Rom, 12. Juni. Nach einer verspätet eingetroffenen Nachricht aus Neapel sind dort gestern Abend neue schwere Ausschreitungen vorgekommen. Ein Trupp von bereits vorbestraften Leuten, der seit langem allerlei Schanden angerichtet hatte, warf mit Steinen gegen einen Zug Passagiere. Als aus einem Hause auf die Truppe geschossen wurde, erwiderte diese das Feuer Schuß um Schuß. Zwei Manifestanten sind dabei getötet worden. Nachdem die Arbeiterverbände den Streik für beendet erklärt haben, ist die Ruhe zurückgekehrt. Ausschreitungen sind an den Ausfahrten nicht beteiligt gewesen. Die Truppen sind nach achtzehnstündigem Dienst in ihre Kasernen eingezogen.

Aus Mailand, Genua und Turin wird gemeldet, daß dort vollkommene Ruhe herrscht. Auch in Neapel war heute vormittag alles ruhig. In der Umgebung von Ravenna sind Telefon- und Telegraphendrähte sowie die Eisenbahnlinie von Ausländern beschädigt worden. Zu ihrer Verfolgung sind Truppen entsandt worden.

Wegendemonstrationen.

Neapel, 12. Juni. Infolge einiger Unruhestörungen, die an der Eisenbahnstrecke vorgekommen sind, sind Truppenabteilungen zur Verstärkung von hier abgegangen. Abgesehen von geringen Verspätungen wickelt sich der Zugverkehr in aller Ordnung ab. Die Straßenbahn verkehrt nicht. Ein Zug von 2000 Studenten hat mit Fahnen die Universität verlassen und zu Ehren des Kaisers eine Kundgebung veranstaltet. Eine große Volksmenge zog vereint mit den Studenten in imposantem Zuge unter Befehlshäupten auf den König, auf Meer und Marine und auf Italien nach dem Plebiszitplatz, wo eine große Protestversammlung gegen die Gewalttätigkeiten der Streikenden abgehalten wurde.

Auch in Bari fand eine große Kundgebung der Ordnungsparteien statt. In Foggia ist der Eisenbahndienst wieder völlig aufgenommen worden. Lediglich auf der Strecke nach Ancona fährt die Bahn nur bis zum Bahnhof Postato.

Das Fideikommissgesetz vor dem Abgeordnetenhaus.

Nachdem der Donnerstag eines katholischen Festes wegen feiertagsfrei geblieben war, begann am Freitag das Dreiklassenparlament mit der ersten Lesung des Fideikommissgesetzes. Der Gesetzentwurf war zunächst dem Herrenhaus zugegangen, das die wenigen und obendrein sachlich ganz ungenügenden Verbesserungen, die die Regierungsvorlage dem geltenden Rechtszustand gegenüber brachte, im Interesse des Großgrundbesitzes nach Kräften wieder rückwärts erweiterte. Der so verschlechterte Entwurf fand, wie nicht anders zu erwarten war, am Freitag im Abgeordnetenhaus den ungeteilten Beifall der Konservativen, deren erster Redner, der Abgeordnete Dr. von Gieseler, die vom Herrenhaus beschlossenen Verschlechterungen eine „meisterhafte Ueberarbeitung des Gesetzentwurfes“ nannte. Im übrigen war die Rede des Herrn von Gieseler nichts anderes als ein großes Loblied auf das Fideikommisswesen, das „den Staat konterviere“, dessen Auswuchs sich stets als Stütze des Staates bewährt“ und „dem Vaterlande in schwerer Zeit stets geholfen“ hätten; es sei, so behauptete Herr v. Gieseler, einfach „eine Legende“, wenn immer wieder erklärt werde, daß die Fideikommiss das Bauernland beschneiden; die Fideikommiss seien im besten Sinne des Wortes eine „deutsch-nationale Einrichtung, die bedeuteten „einen Segen für unser ganzes Volk“. Daß die Geschichte auf jedem Blatt das Gegenteil dessen erweise, was hier der Herr Dr. v. Gieseler mit dem Brusttone der Ueberzeugung behauptete, genierte den konservativen Redner natürlich nicht im mindesten.

Vor Herrn v. Gieseler hatte der Justizminister Dr. Beseler erklärt, daß die Regierung die Vorlage auch in der ihr vom Herrenhaus gegebenen Gestalt akzeptiere. Worüber man sich nicht weiter zu wundern braucht! Denn wann hätte jemals die preussische Regierung agrarischen Wünschen gegenüber ihr „Unannehmbar“ ausgesprochen, mit dem sie so schnell bei der Hand ist, wenn es sich etwa um noch so begründete Forderungen von Unter- und Mittelbeamten handelt!

Zur weiteren Verlaufe der Debatten hielten Herr Witta vom Zentrum und Herr Dr. Lehmann von den Nationalliberalen wieder einmal eine ihrer bekannten „Einerseits-andererseits“-Reden; zwar verkennen diese Herren nicht die Schädigungen, die das Fideikommisswesen mit sich bringt, aber sie verkennen auf der anderen Seite natürlich ebenso wenig, daß das Fideikommisswesen auch seine bedeutenden Seiten hat. Weshalb sprach sich auch Herr Dr. Schröck von den Freikonservativen aus, während Herr Waldstein von der Fortschrittlichen Volkspartei wenigstens etwas schärfere Töne gegen die ganze Einrichtung der Fideikommissen fand.

Den Standpunkt unserer Fraktion legte in einer längeren, von gründlicher Sachkunde zeugenden Rede Genosse Hoyer dar. Im Gegensatz zu dem freisinnigen Redner erklärte Genosse Hoyer, daß wir nicht nur die Bildung neuer Fideikommissen verhindern, sondern auch die schon bestehenden Fideikommissen so bald wie möglich beseitigen wollen. Eingehend wies Hoyer nach, daß die angebliche volks-

wirtschaftliche Bedeutung, die den Fideikommissen so häufig zugeschrieben wird, in der Praxis einfach nicht existiert. Rückwärtslos zerpfückt unser Redner all die Goldbeuten des ursprünglichen Regierungsentwurfs und legte dar, nach welchen Richtungen hin das Herrenhaus diesen Entwurf noch verschlechtert habe. Den Höhepunkt von Hofers Rede bildete der Nachweis, daß die Fideikommissbesitzer, aus deren Reichen sich die „geborenen“ Gesetzgeber des Herrenhauses rekrutieren, in Wahrheit die ungeeignetsten und unfähigsten Führer des Volkes seien. Die Führer, die das Volk heute braucht, sind im Daseinskampfe erprobte Männer aus Werkstatt und Fabrik. Was es mit den fideikommissischen „Führern des Volkes“ auf sich hat, das haben erst jüngst wieder die Vorgänge im Herrenhaus bewiesen. Es sei eine Schande, wie auf das blöde Scharfmachergestammel dieser Junker hin preussische Richter eingeschwenkt seien wie die Unteroffiziere. Das Pluturteil in der Charlottenburger Denkmalsaffäre sei eine Frucht dieser wüsten Scharfmacherhege. Unter stürmischer Zustimmung unserer Genossen und unter dem wilden Wutgeschrei der Rechten beendete unser Genosse seine Ausführungen, deren Schlußteil sich zu einer wichtigen Anklage gegen die ganze preussische Wirtschaft dieser Tage ausgewachsen hatte und deren unüberlegliche Feststellungen zwei Ordnungsrufe des Präsidenten vor dem ganzen Lande unterstrichen.

Am Sonnabend soll die erste Lesung des Fideikommissgesetzes zu Ende geführt werden.

Am Beginn der Sitzung war die Besoldungsvorlage ohne wesentliche Diskussion in dritter Lesung einstimmig angenommen, und ebenso in zweiter und dritter Lesung der Gesetzentwurf über die Abänderung des Zuchtstrafgesetzes bei Genehmigung gewerblicher Anlagen debattelos angenommen worden.

Aus Herrn von Lindenaus Garnison.

Man schreibt uns aus Trier:

Zu den bedeutendsten Garnisonen des Reiches gehört schon seit langem die Stadt Trier. Die Nähe der Grenze brachte es mit sich, daß hier ein starker Stützpunkt geschaffen wurde. Da anscheinend an zuständiger Stelle die Bedeutung Triers für den Kriegsfall noch erheblich gestiegen ist, erfolgte im vorigen Jahre eine erhebliche Verstärkung der Garnison. Hier in Trier stand jahrelang General v. Lindenaus an der Spitze. Man hat im Anschluß an die vernichtenden Enthüllungen die hervorragende Tüchtigkeit Lindenaus in allen Tonarten gepriesen, um die Verfehlungen in einem milderen Lichte erscheinen zu lassen. Wir möchten im Nachstehenden aber auf etwas hinweisen, das die hervorragende Tüchtigkeit des Generals in einem anderen Lichte erscheinen läßt. Ein Mann, der über einige tausend Soldaten zum Führer bestimmt ist, hat sicherlich darüber zu wachen, daß in dem ihm unterstellten Truppenkontingent keine Erscheinungen zutage treten, die in einer Grenzgarison doppelt bedenklich sind.

Die Garnison Trier marschiert heute, und zwar seit Jahren, mit der Zahl der Fahnenflüchtigen an der Spitze. Hier, wo in einer knappen Stunde der zur Verzeihung getriebene Soldat die Grenze überschritten hat, da muß vor allen Dingen gefordert werden, daß in der Behandlung der Soldaten alles vermieden wird, was die Diensttreue beeinträchtigt. Nun hat am 8. Mai der Abgeordnete Hofrichter im Reichstage einige Tatsachen zur Sprache gebracht, die sich auf das Gericht beziehen, dessen Gerichtsherr gerade in jener Zeit eben dieser General v. Lindenaus war. Gewiß, wenn man heute höre, was für geradezu ungeheuerliche Geschehnisse dieser tüchtige General zu erlebigen hatte, kann man es schon begreifen, daß er keine Zeit fand, sich auch einmal um das Los der armen Soldaten zu kümmern. Die rücksichtslose Anwendung der Abschreckungstheorie, das was das Rezept des Gerichtsherrn der 16. Division, des Herrn v. Lindenaus; in einem einzigen Jahre hat er seinen stolzen Namenszug unter vier Urteile wegen Fahnenflucht setzen dürfen, die insgesamt 20 Jahre Zuchthaus ausmachten.

Im Jahre 1911 sind von seinem Kriegsgericht, wie im Reichstage der Vertreter, des Kriegsministers ausführte, „nur“ 36 Fahnenflüchtige abgeurteilt worden. In einem einzigen Regiment sind nach den unwiderprochenen Angaben Hofrichters in fast einem Jahre nicht weniger als 18 Deserteure abgeurteilt worden.

Auch in diesem Jahre ist in der Garnison Trier eine außerordentlich hohe Zahl von Deserteuren zu verzeichnen. Der Vertreter des Kriegsministers hat bestritten, daß die Ursachen der vielen Desertationen Mißhandlungen seien.

Wir wollen hier zwei Fälle anführen, die beide so ungeheuerlich sind, daß wir sie dem Kriegsminister zur besonderen Beachtung empfehlen.

Zwei Rekruten von einem der neuen Jägerregimenter standen vor kurzen wegen Fahnenflucht in Romplot unter Anklage.

Beide Angeklagte waren aus Oberschlesien, der eine ein Israelit, der andere ein Pole. Beide gehörten also einer Schicht an, denen man in Preußen-Deutschland besonderes Wohlwollen auch in der Kaserne nicht entgegenbringt. Was lag wohl näher, als daß sich zwischen diesen beiden Landsleuten und Leidensgenossen ein engeres Freundschaftsverhältnis als sonst herausbilde. Beiden ging es schlecht, und wenn auch der Pole etwas zurückhalten-der war in seinen Aussagen, so ließen sie doch keinen Zweifel darüber, daß es sicherlich nicht purer Leichtsinns gewesen ist, wenn er schließlich zum Deserteur wurde. Aber um so offener war sein Kamerad. „Du dreißiger Jude und ange!“ war die Anrede, mit der er von allen bedacht wurde. Man schilferte ihn auf Schritt und Tritt, rief ihm heimlich die Achselklappen vom Rode und was dergleichen Unmährereien noch sind, bis auch ihm schließlich die Verzeihung kam. Beide gingen über die nahe Grenze. Das Kriegsgericht verurteilte den Polen als den angeblich Verführten zu der Mindeststrafe von 1 Jahr und 6 Monaten und zweite Klasse und den israelitischen „Verführer“ gar zu 1 Jahr und 7 Monaten und zweite Klasse!

Ein Sergeant desselben Regiments hatte eines Tages, als ein Rekrut nicht aufs Pferd konnte, diesem heraufgeholfen. Dann ließ er ihn ganz nahe an sich heranreiten und versetzte ihm einen derartigen Schlag ins Gesicht, daß es heftig blühte. Der Mißhandelte wollte die Sache sofort melden. Da stieß der Sergeant folgende bezeichnende Drohung aus: „Wenn Du das meldest, dann schlage ich Dir die Knochen kaputt!“ Aus Angst meldete der Rekrut es nicht sofort; aber er wartete nicht, wie es vorgeschrieben ist, bis zum nächsten Morgen, sondern meldete es noch am selben Tag abends dem Mittelmeister, einem Herrn v. Paeseler.

Der angeklagte Sergeant erhielt für die Mißhandlung 3 wöchentliche Arrest, und für die Bedrohung gar nur sechs Tage; und zwar deshalb, weil sich der Mißhandelte dadurch, daß er sich sofort beschwerten wollte, „unmilitärisch benommen hatte“. Der mißhandelte Rekrut erhielt von seinem schändlichen Mittelmeister 3 Tage Mittelarrest, weil er mit seiner Beschwerde nicht bis zum anderen Tage gewartet.

Daß unter solchen Umständen Trier den Rekord auf dem Ge-

biete der Fahnenflüchtigen schlägt, kann darum niemand befremden, oder höchstens einen preussischen Kriegsminister.

Vor demselben Kriegsgericht der 16. Division fanden dieser Tage in einer Verhandlung zwei Fälle von Soldatenmißhandlungen durch Unteroffiziere zur Aburteilung. Dabei hielt der Kriegsgerichtsdirektor Walde folgende interessante Anklage:

„Meine Herren, ich bitte, den Angeklagten in einem exemplarischen Strafe zu nehmen. Die Mißhandlungen nehmen wieder überhand. So sind in den letzten Wochen ebenfalls drei Unteroffiziere wegen Mißhandlung in Untersuchungshaft genommen worden. Wir müssen daher abschreckend wirken.“

Es ist etwas sehr foul in der Garnison Trier, Herr Kriegsminister! Und Fahnenflucht und Mißhandlungen stehen doch in urfächlichem Zusammenhange.

Arbeitervertreter — Arbeiterverräter.

In Osabrück, der Heimat Windhorsts, hat vor kurzem der Verband der Windhorstbunde seinen 15. Vertretertag abgehalten. Dem Generalsekretär der christlichen Gewerkschaften, Siegerwald, war dabei die Aufgabe zugefallen, den im Windhorstbunde vereinigten Jungmannschaften des Zentrums das nötige demagogische Rüstzeug zu liefern im Streite um die künftigen Handelsverträge. Für einen Gewerkschaftsführer genügt keine ganz leichte Sache, giftigt sie doch in dem Problem, die Interessen der durch die „Segnungen“ der nationalen Wirtschaftspolitik schwer geschädigten christlichen Arbeiter zu vereinbaren mit den Wünschen der für schärfere Ausplünderung der Konsumenten schwärmenden Zentrumsgroßhändler. Aber Herr Siegerwald hat seine Aufgabe glänzend gelöst, so glänzend, daß sogar ein geborenes — natürlich ultramontan gefärbtes — Mitglied der preussischen Herrenduma ihm seine volle Zufriedenheit aussprach. Allerdings konnte der Oberstrategie der christlichen Gewerkschaften das schöne Resultat nur dadurch erzielen, daß er den Kernfragen des ihm gestellten Themas in weitem Bogen aus dem Wege ging. Herr Siegerwald hütelte sich wohl, den Wirkungen der von seiner Partei protegierten Wucherpolitik auf die Lebenshaltung der breiten Massen und besonders auch der in den christlichen Gewerkschaften vereinigten Arbeiter näher nachzuführen. Auch über die unerkennbaren schmerzlichen Schädigungen, die die auf der Basis des Salow-Tarifes abgeschlossenen Handelsverträge der weiterverarbeitenden Industrie zugefügt haben, hüpfte Siegerwald mit elegantem Schwung hinweg. Dafür wühlte er aber um so schönere „Zielpunkte“ für die Reurvision der deutschen Zoll- und Handelspolitik aufzustellen. Zunächst forderte er „eine weitere Kräftigung des Inlandmarktes durch Landwirtschaf und Konsummassen“, wobei er es leider unterließ, diese etwas dunkle Redensart näher zu erklären. Denn mit Redensarten, wie: „es muß ein möglicher Ausgleich angestrebt werden zwischen den Produzenten und Konsumenten-Interessen“, oder „es ist auf eine Sicherstellung der einheimischen Fleischproduktion hinzuwirken, zu Preisen, die auch für die breiten Massen erschwingbar sind“, wird auch der gelehrigste Schüler der W.-Gladbacher Realschule kaum etwas Rechtes anzufangen wissen. Doch halt: Herr Siegerwald hat auch positive Ziele zu weisen. Mit dem Mut eines zentruntscher Ueberzeugung verkündet er:

Selbstverständlich ist auch für die Landwirtschaft ein angemessener Zollsatz ausreicht zu erhalten. Daneben ist dort, bedeutenden Bodenpreiserhöhung des letzten Jahrzehnts mit geeigneten Maßnahmen entgegen zu wirken, weil sonst die Rentabilität der Landwirtschaft überhaupt nicht erhöht und die Konsumfähigkeit für das Ausland nicht sicher gestellt werden kann. Weiter ist das landwirtschaftliche Kreditwesen durch staatliche Maßnahmen unter Selbstbeschränkungen der Landwirtschaft zu verbessern, und der Leutenot auf dem Lande durch innere Kolonisation zu steuern. Die ostelbischen großen Güter sind mit Kleinrenten zu durchsehen. Weiter muß die Landwirtschaft in vielen Bezirken noch rationaler betrieben werden. Auch auf dem Gebiete des Lebensmittelverkehrs muß eine Anzahl innerpolitischer Aufgaben in Angriff genommen werden. Für die Industrie ist ein Ausgleich zwischen den Interessen der Rohstoffe- und denen der Fertigarbeiter-Industrie anzustreben. Die deutsche Rohstoff-Industrie verfügt heute über eine ungeheure Kapitalkraft und über unübertroffene technische Errungenschaften. Sie braucht daher nicht mehr durch direkte oder indirekte zollpolitische Maßnahmen begünstigt zu werden. Auch für die Industrie müssen zollpolitische und innerpolitische Maßnahmen sich gegenseitig ergänzen. Insbesondere wird ein Kartellgesetz alsbald eine Notwendigkeit. Auf industriellen Gebiet ist die handelspolitische Lage in Deutschland eine sehr schwierige und komplizierte. Deshalb müssen alle Kräfte für die Lösung dieser komplizierten Lage eingesetzt werden.

Nun sage noch einer, die Arbeiterführer des Zentrums wüßten nicht den Interessen ihrer Auftraggeber zu dienen! Eine ganze Liste von unfehlbar wirkenden Rezepten haben sie zu ihrem Wohle auf Lager. Der Bodenpreiserhöhung muß entgegengewirkt werden — und zu diesem Zwecke wird der Landwirtschaft ein „angemessener Zollsatz“ offeriert, der die Bodenrente noch weiter in die Höhe treibt. Den Verbrauchern von Lebensmitteln, die unter den unaufhörlichen Preissteigerungen seufzen, werden „eine Anzahl von innerpolitischen Aufgaben“ in Aussicht gestellt, deren Beschaffenheit leider nicht näher angedeutet wird. Auch den verschiedenen Gruppen der Industrie wird neben einem Kartellgesetz ein „Ausgleich“ ihrer Interessen angekündigt, von dem es nur zweifelhaft bleibt, wie er im einzelnen durchgeführt werden soll. Kurz, Herr Siegerwald hat für jedermann etwas auf Lager, und man wird das Lob als voll verdient erachten müssen, das am Schluß der Verhandlungen der Reichstagsabgeordnete Herold dem Redner für sein „mahvolles Referat“ spendete. Damit dieses Referat aber auch den rechten Erfolg sichere, gab Herr Herold den versammelten Zentrumsleuten noch folgende „Aufklärungen“ mit auf den Weg:

Dem Ausland gegenüber müßten wir in der Besprechung der zu erneuernden Handelsverträge größte Vorsicht walten lassen. Etwas Wünsche seien zunächst der Regierung zu unterbreiten; durch ihre vorzeitige öffentliche Erörterung würde unsere Stellung dem Ausland gegenüber nur erschwert. Das Ziel sei: Schutz der heimischen Produktion und Erleichterung der Ausfuhr. Eine gründliche Aenderung des Einjahresgesetzes sei nicht angängig. Eine Verständigung zwischen den verschiedenen Berufsgruppen ließe sich bei solchen mahvollen Forderungen, wie sie vom Referenten vortragen worden seien, sicherlich leicht bewerkstelligen; die Schwierigkeiten liegen in den Verhandlungen mit dem Ausland.

Man sieht: Die Arbeiter- und Konsumenteninteressen sind bei der Partei für Wahrheit, Freiheit und Recht aufs allerbeste gewahrt!

Politische Uebersicht.

Die Ausschaltung von Gesezen in der Armee.

Ein ehemaliger Offizier schreibt uns: Die Armee wird von ihren Vorgesetzten auch die stärkste und verlässigste Stütze der Geseze genannt. Wertwürdigerweise kann man aber an ihr ein großes Talent zur Ausschaltung von Gesezen beobachten. Ueber die Frage der Verechtigung zum Einjährig-Frei-

Berichtigung der Briefe eines Toten.

Wir erhalten vom Kriegsministerium folgende Zuschrift:

Die Nummer 118 des „Vorwärts“ vom 1. Mai 1914 brachte einen Artikel

„O welche Lust, Soldat zu sein!“

Der Artikel gibt den Inhalt einiger Briefe des verstorbenen Musketiers Hüblich der 2. Kompagnie Infanterieregiments Nr. 143 in Straßburg wieder.

Die Redaktion wird auf Grund des § 11 des Pressegesetzes vom 7. Mai 1874 ersucht, in der nächsten, noch nicht für den Druck abgeschlossenen Nummer nachstehende Berichtigung der in den Briefen enthaltenen tatsächlichen Behauptungen abzu drucken, und zwar in demselben Teile der Zeitung und auch mit derselben Schrift wie der zu berichtigende Artikel:

1. Unzutreffend ist die Angabe des Hüblich in der Karte vom 8. Januar 1914, daß er wegen Ueberfüllung nicht in das Lazarett aufgenommen worden sei.

Hüblich hatte sich am 7. Januar 1914, weil er sich am Tage vorher beim Marschieren den linken Fuß wund gelaufen hatte, krank gemeldet und wurde unter Befreiung vom Aufendienst vom 7. bis 11. Januar 1914 als revierkrank behandelt.

2. Es ist unrichtig, wenn Hüblich in seinem Briefe vom Sonntag den 18. Januar 1914 behauptet, es sei von Mittwoch an von morgens 5 bis abends 8 immer ins Gelände gegangen und er habe unter den Strapazen dieser Übungen schwer zu leiden gehabt.

Es haben allerdings am 14. (Mittwoch), 15. (Donnerstag) und 17. Januar 1914 (Sonnabend) Übungen im Gelände stattgefunden, von denen man aber um 1 Uhr nachmittags bzw. 6 Uhr nachmittags und nur am 17. Januar um 7,33 abends, in letzterem Falle aber mit der Bahn, zurückkehrte. Hüblich selbst hat an keiner dieser Übungen teilgenommen. Am 14. und 15. früh meldete er sich krank, wurde aber erst als dienstfähig befunden, nachdem der Truppteil längst zur Übung ausgerückt war.

Am Freitag, den 16. Januar, fand überhaupt keine Übung statt. Die Angaben Hüblichs bezüglich des an diesem Tage besonders schlimmen Dienstes einschließlich des Wachdienstes, zu dem noch am Abend Mannschaften gestellt seien, die an der Übung teilgenommen hätten, sind unrichtig, insbesondere also auch die Behauptung, daß er statt der vorgeschriebenen 2 Stunden 4 Stunden hätte Posten stehen müssen, weil ein anderer Mann der Wache krank geworden und halbtot ins Lazarett geschafft sei, wo er alsbald gestorben wäre.

Hüblich war während seiner Dienstzeit überhaupt nur einmal auf Wache, und zwar am 12. März 1914 auf Kasernenwache. Ebenso unrichtig ist die Angabe, daß ein Posten zwischen Gräbern zu stehen habe, und unrichtig sind ferner die Angaben Hüblichs über seine Teilnahme an der Übung vom 17. Januar. Er wurde an diesem Tage zurückgelassen, weil er über Schmerzen in den Füßen klagte.

3. Unrichtig ist die Behauptung Hüblichs in dem Briefe vom 21. Januar 1914, daß er sich am 20. Januar krankgemeldet habe, unzutreffend, daß er in der vorhergehenden Woche 2 Wachen habe stehen müssen; er ist nur einmal, wie bereits unter 2. hervorgehoben ist, und zwar erst am 12. März 1914 auf Wache gewesen.

4. Es entspricht nicht den Tatsachen, wenn Hüblich in dem Briefe vom Sonntag, den 22. Februar 1914, behauptet, er habe in der vorhergehenden Woche vom Dienstag bis

Sonnabend an einer Übung außerhalb Straßburgs teilgenommen. In diesen Tagen fanden bei seinem Truppteil überhaupt keine Übungen im Gelände statt, der Dienst wurde vielmehr auf dem Kasernenhofe oder dem nahe bei der Stadt befindlichen Exerzierplatz Vollogn abgehalten. Die ganzen Schilderungen Hüblichs über die durchgemachten Anstrengungen und das schlechte Leben in dieser Zeit sind mithin freie Erfindungen.

Gegenüber den Angaben Hüblichs über das Mannschaftsleben in der Kaserne ist zu bemerken, daß in jener Zeit Klagen über das Essen, das täglich durch Offiziere geprüft wird, nicht bekannt geworden sind.

Kein Mann der Kompagnie kann sich entsinnen, daß Hüblich sich beim Anblick des Essens übergeben hat.

5. Unrichtig ist die Angabe in dem Briefe vom 15. März 1914, daß ein Mann sich aus Verzweiflung aufgehängt habe.

Vorher hat am 11. März 1914 ein Musketier der 2. Kompagnie einen Selbstmordversuch durch Erhängen gemacht. Die Lazarettbeobachtung ergab aber, daß der erblich belastete Mann geistig nicht normal ist. Nach ärztlichem Urteil und nach dem Ergebnis der abgeschlossenen gerichtlichen Untersuchung ist der Selbstmordversuch in einem Zustande krankhafter Störung der Geistestätigkeit begangen, irgendein Verbrechen trifft niemanden. Der Mann wird entlassen.

Zutreffend ist, daß ein Mann sich „erschossen“ hat und an dieser Schußverletzung gestorben ist. Es steht aber nicht fest, wie nach dem Briefe angenommen werden muß, daß der Mann sich „erschossen“ hat. Der Betreffende zog sich vielmehr beim Gewehrreinigen eine Schußverletzung an der rechten Hand dadurch zu, daß das mit einer Blaspatrone geladene Gewehr sich entlud.

6. Zum Inhalt des Briefes vom 1. November 1913 wird festgestellt, daß den Kameraden Hüblichs nichts davon bekannt ist, daß Hüblichs seine damals wund und angeschwollen waren. Aus seiner Darstellung muß man ferner schließen, daß er sich krank gemeldet habe, diese Krankmeldung aber mit harten Worten abgewiesen sei. Das ist nicht zutreffend. Hüblich hat sich zum ersten Male am 7. November 1913 krank gemeldet und ist dann 4 Tage im Revier behandelt worden.

Im Auftrage Hoffmann, Oberlieutenant.

Es ist natürlich sehr schwer, diese amtlichen Berichtigungen nachzuprüfen. Der einzige, der dazu ausfragen könnte, liegt seit einigen Wochen unter der Erde.

Gewerkschaftliches.

Berlin und Umgegend.

Die Arbeitsverhältnisse in der Berliner Schirmindustrie.

Vor etwa einem halben Jahre wurde in der Presse berichtet, daß die Schirmfabrikanten zusammengelassen sind und die Rechte für Schirme ab 1914 um 20 Proz. erhöht haben. Sie gaben als Grund die herrschende Teuerung an, die nicht nur die Lebensmittel, sondern auch die Fabrikate, wie Stöcke, Griffe, Stoffe usw. erfaßte. Leider denken die Herren dabei gar nicht an ihre Arbeiter und Arbeiterinnen, die doch in der jetzigen schweren Zeit unter derselben Teuerung noch viel mehr zu leiden haben; sie arbeiten sogar mit verwerflichen Mitteln gegen den Versuch der Arbeiterschaft, einige Vermehrung Lohnhöhe zu erhalten.

Der Deutsche Holzarbeiterverband, der sich der armen, ausgebeuteten Schirmmacher und Näherinnen angenommen hat, verfolgt mit einem Flugblatt und zuletzt mit vielen Versammlungen im Reiche den Zweck, die Arbeiterschaft dieser Industrie aufzurütteln, um gegen die schmachvolle Abhängigkeit in ihrem Arbeitsverhältnis

durch den Beitritt zur Organisation anzukämpfen. Festgestellt wurden bei den Näherinnen Arbeitszeiten von 80, 90, ja 118 Stunden pro Woche bei Löhnen von 9-12 M. unter Abzug von 1,50 bis 3 M. für Korn, Seife, Brot usw. Und die Schirmmacher verdienen bei angestrengter Arbeit im Durchschnitt 25 bis 27 M. Wehe dem, der seine Rechte als Arbeiter geltend machen will! Sofort erfolgt seine Entlassung und monatelange Aussperrung auf Grund eines verfaßten Schwarzlisten-systems. Besonders komisch wirkt ein Erlaß eines Schirmfabrikanten aus der Provinz, der anlässlich der Flugblattverbreitung die Revolution bereits kommen sah. Er ließ im Betriebe ein Plakat anheften, in dem er vor „sozialdemokratischer Hetzerei“ warnte und das warme Herz des Chefs für die Beschäftigten besonders hervorhob. Hier spricht ganz unerblickt die Angst der Kapitalisten, es könnte durch die Organisation der Arbeiter und Arbeiterinnen der 20 prozentige Preiswucher verloren gehen. Dabei sind die Schirmmacher und Näherinnen so genugiam geworden, daß sie auch mit einer Lohnhöhung von 10 Proz. zufrieden wären.

Eine der schlimmsten im Gewerbe ist die Firma Lichtenstein. Vor 2 Jahren nahm sie eine bedeutende Verschlechterung der Lohn- und Arbeitsbedingungen vor, und der zwanzigwöchige Altschulampfung leider verloren, weil sich genug Arbeitswichtige fanden. Diese „Angehörigen“ sind im Betriebe bei einer Arbeitszeit von 8 bis 8 Uhr, mit Ueberstunden bis 11 Uhr bei Löhnen von 12, 15, 17 bis 24 M. beschäftigt; in einigen Fällen sollen sogar bei der langen Arbeitszeit - 32 M. verdient worden sei. Und die Lage der Näherinnen ist eine trostlose.

Trotz der herrschenden Arbeitslosigkeit in Berlin und trotzdem sich genügend Arbeitskräfte auf dem Arbeitsnachweis befinden, sucht Lichtenstein fortgesetzt Schirmmacher von außerhalb nach Berlin zu locken. Und das, obwohl der Fabrikant einer Kommission von Arbeitern fest versprochen hatte, in erster Linie Berliner Arbeitslose einzustellen. Unternehmervorteil!

Zur Besprechung dieser Zustände und zur Beratung, welche Mittel zur Verbesserung der Lohn- und Arbeitsbedingungen notwendig sind, hat der Deutsche Holzarbeiterverband zu Dienstag, den 16. Juni, abends 8 Uhr, im „Englischen Hof“, Alexanderstr. 27, eine öffentliche Versammlung der Schirmmacher und Näherinnen Groß-Berlins einberufen, zu der alle Kollegen und Kolleginnen eingeladen sind. Besonders gebeten werden die Parteigenossen und -Genossinnen, deren Angehörige in der Schirmindustrie beschäftigt sind, diese auf die Versammlung aufmerksam zu machen.

Zentralkommission für die deutsche Schirmindustrie.

Achtung! Maurer und Bauhilfsarbeiter. In Sorau freieren die Maurer und Hilfsarbeiter, um die dortigen Unternehmer zu zwingen den Lohn zu zahlen, der laut Schiedsspruch der Unparteiischen vom 2. Mai 1913 festgelegt wurde. Die Unternehmer gehörten dem Deutschen Arbeitgeberverband für das Baugewerbe an und sind angeblich ihrer Organisation untreu geworden, um den fälligen Lohn für Maurer 45 Pf. und Hilfsarbeiter 34 Pf. nicht zahlen zu brauchen. Die Sorauer Unternehmer suchen nun durch Inserat in der „Morgenspost“ von Berlin Arbeitswillige zu bekommen. Dabei ist ihnen der Maurer Wachner, Berlin, Ctenestr. 3, wohnhaft, beifällig, Wachner selbst ist in Sorau. Die Arbeitswilligen nicht dessen Frau an. Es ist dies wohl der erste weibliche Arbeitswilligenagent im Bauberufe.

Wir erziehen die Berliner Bauarbeiterkassette strengste Solidarität zu üben und die Zumutungen, Arbeitswilligendienste nach Sorau anzunehmen, zurückzuweisen.

Die Bezirksleitung.

Achtung! Fuhrer. Auf vielfache Anfragen teilen wir hierdurch mit, daß die Differenzen auf dem Schulhausbau Ballas-Edel-Holzstraße, Unternehmer Firma Ravensburg, noch nicht beigelegt sind. Die Sperte besteht also weiter. Wir erwarten, daß kein Papier, bevor die Verhältnisse geregelt sind, dort in Arbeit tritt.

Die Sektionsleitung des Deutschen Bauarbeiterverbandes. Aus dem Fleischergewerbe. Der Fleischermeister Kander, Gerichtsstraße 33, weigert sich den Tarifvertrag der Organisation anzuerkennen. Der Betrieb ist für organisierte Fleischerstellen gesperrt. Ferner ist die Sperte wegen Nichtanerkennung des Tarifvertrags über folgende Firmen verhängt: In Berlin: Kuchenhütter, Kuchenhütter, 46; Sperlich, Brunnstr. 76; Pashmann, Gerichtsstr. 11; Fole, Ballasstr. 20; Kow, Liebenwalderstr. 18a; in Lichtenberg: Kammelsburg, Rensle, Sonntagstr. 1; Schreiber, Sonntagstr. 20, und Genaclbach, Ede-Ront- und Mozartstr.; in Weihensee: Hildmann,

Demgemäß wäre auch einem eigenen Darstellungsstil im Gluckischen Sinne das Wort zu reden, wenn dieser Stil für die Gegenwart noch genießbar wäre. Das ist aber eine heikle Sache, weil für die Gelangskünstler, als gerade für unser Publikum, das sich wohl langweilen würde.

Von der Aufführung selbst mag herabgehoben sein, daß gerade das große dramatische Spiel und die ihm entsprechende Mimik bei Helene Kuri, der Vertreterin der Nymphenkulte, zumal im dritten Akte, diese Rolle zum Mittelpunkt der Handlung erhob und die ganze Musiktragödie modernen Empfinden ungeheuer nahe rückte. Auch die Leistung Paul Hansens als Achilles gravitierte nach dieser Richtung hin. Zulu Kaeffer erlangte bei meist aufstrebend schöner Vortragsgabe fast jeder Gebärden Sprache. Ihre Iphigenia ließ doch wenig Anteilnahme auskommen. Die Chöre gelangen nicht immer rhythmisch und langweilig. Hüblich macht sich die Meigenänge - ohnehin hohes Griechenland nicht gar reichlich vertreten war. Die Dekoration bestand - so und ledern genug - zwei Akte hindurch aus einem grauen Vorhang. Erst Artemis und Iphigenia in beleuchteten Wolken bot zum Schluß eine schöne kurze Augenweide. Warum folgte man nicht den Vorschlägen, die Wagner für die Dekoration und Inszenierung gegeben hat? Verdienstliches gab das Orchester unter Eduard Wotkes Meisterleitung.

Notizen.

Theaterchronik. Im Schiller-Theater Charlottenburg ist am Sonntag, den 14. Juni, nachmittags 8 Uhr, auf vielfaches Verlangen aus Schulkreisen, noch einmal eine Vorstellung von „Wilhelm Tell“ angelegt.

Die Bedekind-Aufführungen der Reinhardt-Bühnen. Eine Statistik der Aufführungen von Berlin des 50-jährigen Franz Bedekind an den Bühnen, die unter der Leitung von Max Reinhardt stehen oder gestanden haben, ergibt, daß zehn verschiedene Werke von ihm zur Darstellung gelangten und zwar an 684 Abenden.

Im Schiller-Theater O. wird Direktor Leopold Sacke wie im Vorjahre während der Monate Juli und August Opernaufführungen geben. Als Hauptstützen des Ensembles wurden wieder der Heldentenor Otto Fanger und als I. Bariton Adolf Fernandt verpflichtet.

Die Volkssymphoniekonzerte des Bläserorchesters finden in diesem Monat statt: Am 13. und 22. Juni in der Brunerei Königshardt, am 17. und 24. in der Brunerei Friedrichshain, am 18. und 27. in der Berliner Volksbräuerei, am 19. und 30. im Moabit Stadtheater, am 18. und 26. in der Neuen Welt und am 20. in Dliglos Konzertsälen in der Köpenickerstraße 29. Die Konzerte beginnen um 8 1/2 Uhr abends, Eintrittspreis 30 Pf.

Die „erotische Biographie“. Die deutsche Wissenschaft war wieder einmal auf der Höhe. Julius Kapp, der bekannte Wagner-Spezialist, hat den neuesten Wahnsinn-Konflikt, bei dem er auch als Sachverständiger zugezogen ist, schon im voraus behandelt. Die Ehe Wilhoms und Wagners mit Cosima Liszt ist in seiner „erotischen Biographie“ Richard Wagner und die Frauen, ohne jede Vereingungenheit, dargestellt - verifiziert der Seeliger.

Kleines Feuilleton.

„Burschen heraus!“ Es werden in letzter Zeit von verschiedenen Seiten wieder Versuche gemacht, die Studentenschaft aus ihrer windelweiden Berufsformel in den Kampf der Weltanschauung und der Ueberzeugungen zu rufen. Der erste dieser Versuche war wohl ein Artikel von Karl Ernst Kraus im „Freien Volk“: „Soll der Student Politik treiben?“ In seinem Juniheft paßt nun der „Kleiner Vot“, eine Zeitschrift akademischer Studenten, das Thema gleich dreimal an. Der Herausgeber Defar Kanell erörtert die Notwendigkeit einer Politisierung der Studentenschaft von allgemeiner Gesichtspunkte aus, während Wendorf und Volksgang seine als Politiker den jungen Leuten ins Gewissen reden. Wir glauben kaum, daß damit irgendetwas erreicht wird. Die Mehrheit der akademischen Bürger wird nach wie vor das Stühlen, auf dem sie später als Oberlehrer und Richter, als Ärzte und Pastoren zum Segen der Gesangsdiskorder, der reichen Patienten, der „Ordnung“ und der Hohenzollerngeheißigen sitzen wollen, für das wichtigste Möbel halten. Wenn die studentische Jugend nicht längst jeden Sinn für politische Wollen verloren hätte, so hätte sie sich in den letzten Jahrzehnten nicht so oft von den Studis und Schwarzkopfs, den Althofen und Troits die Hörschen strammziehen lassen, und sie wäre in dem Mummel um die „akademische Freiheit“ vor einigen Jahren nicht feige um die Kernfragen herumgegangen. Die Sache ist hoffnungslos. Die Studentenschaft bringt ja nicht einmal soviel Rückgrat auf, der Unversität eine wahrhaft unerschütterte Legitimation und Lernfreiheit zu erhalten. Man überlasse sie also ruhig der Fachpaukerie, dem Verbindungsleben und dem Tennisspiel. Trostlos - aber wahr!

Der plötzliche Tod der Wadenden. Nicht selten hört man von plötzlichen Todesfällen, die sich in Fluß- und Seebädern ereignen. Die Erklärung, die man gewöhnlich dafür gibt, ist, daß den Wadenden infolge der Ueberanstrengung und Erregung ein Herzschlag getroffen hat. Auch der volle Magen gilt bisweilen als Ursache, indem man annimmt, daß der Ertrunkene unter Wasser erbrochen hat. Aber diese Gründe würden nicht ganz plausibel, wenn man bedenkt, daß die Schwimmer gewöhnlich ganz kräftige Leute, häufig auch recht geübt, bei denen ein Herzfehler sehr unwahrscheinlich ist. Auch haben die meisten Sektionen der Leichen an Herzen nichts gefunden. Es ist nun recht interessant, eine Hypothese zu hören, die Dr. A. Gütlich-Frankfurt in der Medizinischen Klinik entwickelt hat. Er zieht den sog. Vestibularapparat (Labyrinthvorhof) des inneren Ohres heran, dessen Störungen Schwindel, unwillkürliche Augenbewegungen und Erbrechen hervorrufen können. Derartige Erscheinungen treten bei gewissen Menschen, besonders solchen, die eine Verletzung des Trommelfelles haben, aber auch bei anderen, deren Trommelfell unversehrt ist, auf, wenn man ihnen kaltes Wasser ins Ohr spritzt. Die plötzlichen Todesfälle im Wasser sind durch solche Reizungen zwanglos zu erklären. Es gibt eine Menge Menschen, die einen alten Nix im Trommelfell von Jugend an besitzen, ohne etwas davon zu spüren. Auch kann es bei einem mäßiggenen Kopfsprung zu einem Nix führen. Dann dringt kaltes Wasser durch den äußeren Gehörgang

in die Paukenhöhle und reizt von hier aus den Vorhofapparat. Es kommt zu Orientierungsstörungen - denn bekanntlich ist der Vorhof das Sinnesorgan des Gleichgewichts - zum Erbrechen infolge Reizung der Magenerven aus nervösem Wege vom Gehirn her. Dabei ist ein voller Magen natürlich gefährlicher als ein leerer. Man müßte daher, so verlangt Dr. Gütlich, Leute mit Trommelfellmängel warnen, allzu lästige Kopfsprünge auszuführen oder in zu kaltem Wasser unterzutanken. Ein ins Ohr gespritzter Wattenpfropfen ist ein gutes Vorbeugungsmittel gegen die Gefahr, die dem inneren Ohre droht.

Musik.

Deutsches Opernhaus. „Iphigenia in Aulis“. Von Christoph Willibald Gluck. Man konnte darin, daß Gluck 200. Geburtstag (am 2. Juli) mit dem Jahr der „frei“ gewordenen Werke Richard Wagners zusammenfällt, eine gewisse Vorbedeutung erblicken. Gluck, der erste Reformator der Oper, träte uns wieder näher und wir gelobten so die längst herbeigewünschte Möglichkeit, von der Höhe des Wagnerischen Musikwertes aus, die Grenzen seines Wertes für die Gegenwart abzuschätzen. Wagner war es auch, der Text und Musik der „Iphigenia“ einer durchgreifenden Revision und Bearbeitung unterzog. Wesentlich in dieser Gestalt tritt uns das Werk nunmehr auf der Charlottenburger Bühne entgegen.

Betrachten wir zunächst den Text. Diesmal stand Gluck, wenn man absieht von einigen leichten Singspielen und Operetten, die er zuvor für ein in Wien gastierendes Pariser Theaterensemble geschrieben hatte, erstmalig einem französischen Librettisten und einem ersten Stoff gegenüber, der nach einer Racineschen Tragödie gleichen Namens gefaßt wurde. Gluck mußte sich vollkommen dem Textdichter überlassen, der natürlich auf die Befriedigung des französischen Geschmacks hinarbeitete. Weil man in Paris gewohnt war, eine larmoyante Liebesgeschichte zum Träger der Handlung gemacht zu sehen, so mußten Iphigenia, nach dem sie der Opferung auf dem Götteraltar glücklich entzogen war, und Achilles ein Paar werden. Welche heillose Verleumdung der griechischen Mythologie! Sie genial und folgerichtig im Geiste der altgriechischen Tragiker, des Euripides vor allem, hat hingegen Wagner den Schluß umgestaltet! Iphigenia wird von Artemis, die durch einen Blitzstrahl die Opferstätte vernichten läßt, in Wolken und somit selbst zur Göttlichkeit erhoben. Nicht nur in dieser einen Hinsicht hat aber Wagner das Rechte getroffen, sondern überhaupt, indem er die Musik von allem opernhafte Ballast und Schmelzkrampf der Koloraturen befreite, zwischen einzelnen Gesangsstücken, die anscheinend von Gluck nur so „hinein komponiert“ wurden, musikalische Uebergänge schuf usw. Trotzdem ist noch genug an Arien und Monologen geblieben.

Dennoch offenbart sich allenthalben der reformatorische Geist. Die Arien, Duette, Quartettsätze, größere Gesangssätze, selbst die griechischen Tanzfiguren sind organische Teile der Handlung, die sie motivieren, fortführen und erklärend begleiten. Dazu tritt die musikalisch-narrative Sprache, das dramatische Element, das Erheber mit seiner charakteristischen Thematik und herrlich melodischen Schönheit. Es ist allerdings schlichte klassische Architektur, würdiger, feierlicher Hoheit voll. Man muß sich erst in diesen Musikstil hineinfinden, um scheinbare Marmorfäße als blutwarmes Leben zu verspüren.

Lothringenstr. 44; Geisler, Ledderstr. 4; Taubenheim, Berliner Allee 220; Neffen, Berliner Allee 223; Tischler, Berliner Allee 238; Klinka, Straußstr. 122 und Schreiber, Berliner Allee 9.

Bei der Firma Koberstein, Schinkensalzerei, Friedenstraße, stehen die Fleischergesellen in einer Lohnbewegung. Die Organisation versucht auf friedlichem Wege eine Einigung zu erzielen. Die Tarifkommission.

Achtung, Gastwirtsgehilfen! Nachstehende Lokale sind für Organisierte gesperrt: „Heidelöcher Hohenbinde“ bei Erkner, Joh. Lehmann, genannt zum Gutenberg, „Strandrestaurant Nickershorn“ in Grünau, Joh. Meck, Restaurant „Vater Pletzig“ in Grünheide, Joh. Pletzig. Verband der Gastwirtsgehilfen Berlin 1.

Deutsches Reich.

Zur Glasarbeiterausperrung in der Lausitz.

Die Industriellen haben, wie wir schon mitteilten, am 6. Juni sämtliche Arbeiter entlassen, nur in zwei Betrieben sind einige Gelde zurückgeblieben. Rund 1200 organisierte Glasarbeiter, 300 nicht organisierte und 2000 Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen, die ebenfalls nicht organisiert sind, kommen bei dieser Aussperrung in Betracht. Der Verband der Glasarbeiter hat alles versucht, um eine friedliche Regelung der Differenzen herbeizuführen. Der Vorsitzende des Berliner Gewerbergerichts, Herr von Schulz, versuchte, die Differenzen durch ein Schiedsgericht zu erledigen. Als dies von den Unternehmern abgelehnt wurde, hat sich Herr Professor Brande um die Beilegung des Konflikts bemüht. Der Glasarbeiterverband ist den Unternehmern so weit entgegengekommen, daß die für die Aussperrung geltend gemachten Gründe hinfällig wurden. Aber alles war vergebens. Die Unternehmer haben beschlossen, die Aussperrung aufrecht zu erhalten, bis die Gewerkschaft erklärt, daß sie die Forderung auf Verringerung der Arbeitszeit fallen läßt und sich bindend verpflichtet, aus Unlaß der schwebenden Differenzen nirgends Arbeitseinstellungen zuzulassen.

Auch die Kinder wehren sich. Wie die meisten seiner Erwerbsgenossen hatte auch der Pächter der Domäne Wilderode (Provinz Hannover) aus den umliegenden Dörfern Schulkinder zum Räubenbergeben und Unkrautjätern gewonnen. Für die anstrengende Arbeit waren den Kindern pro Nachmittag 60 Pf. Arbeitslohn versprochen worden. Tatsächlich erhielten die Jungen aber nur 20, 30 und 40 Pf. Daraufhin erklärten sie den Aufsichtern, die sie später wieder abholen wollten, sie sollten ihrem Herrn nur besellen, daß sie für den geringen Lohn nicht mehr arbeiten würden, und unter dem Jubel der Kinder mußten die Wagen leer heim fahren.

Ob die streikenden Arbeiterkinder eine Lohnhöhung durchgesetzt haben, ist nicht bekannt geworden. Ihre solidarische Auftreten verdient jedenfalls Anerkennung. Öffentlich hält es auch im späteren Leben vor.

Unternehmerterrorismus. In Frankfurt a. M. hat sich eine Maßregelung abgespielt, die nach Ursache und Verlauf die Aufmerksamkeit aller derer verdient, die durch das fortgeschrittene Terrorisierungsverfahren der Arbeitgeber die Orientierung darüber verloren haben, welche „Arbeitswilligen“ in Wahrheit eines besseren geschickten Schutzes bedürfen. Von der Firma J. S. Fries Sohn ist ein Ingenieur plötzlich entlassen, weil er Mitglied des Bundes der technisch-industriellen Beamten war. Die Maßregelung ist auf eine Denunziation der früheren Arbeitgeberin des Ingenieurs, der Firma Wilhelm Stöhr in Offenbach, erfolgt. Diese hatte von seiner Bundeszugehörigkeit erfahren, und denunzierte ihren früheren Angestellten bei der Firma Fries Sohn als Bundesmitglied, worauf er dann die Kündigung erhielt mit dem Bemerkten, dieselbe werde zurückgenommen, wenn der Angestellte seinen Austritt aus dem Bund schriftlich erklärt. — Also: Was not tut, ist: Schutz gegen den Terrorismus, den Unternehmer ausüben.

Achtung, Erdarbeiter! Die Firma Baum aus Altrahstedt bei Hamburg führt in Bremen größere Erdarbeiten aus. Die ansatz beschäftigten polnischen Arbeiter wurden aus Bremen ausgewiesen. Der Unternehmer zog Arbeiter und Arbeiterinnen aus Schlesien und Ostpreußen heran, die 15—20 Pf. pro Stunde weniger erhielten als den ortsüblichen Lohn. Der Bauarbeiterverband nahm sich der Interessen dieser Arbeiter an. Infolgedessen kam es zum Streik. Jetzt sucht die Firma an allen Orten Arbeitswillige. Aus Hamburg kam eine Kolonne in Stärke von 8 Mann, die angeblich durch ein Bureau in der Steinstraße geliefert worden sind. Die Arbeiter werden gebeten, ein aufmerksames Auge auf alle Anzeigen zu richten, durch die Erdarbeiter nach Bremen gesucht werden, oder in denen ein Vermittlungsbureau eine größere Zahl Arbeiter verlangt. Es ist anzunehmen, daß es sich in diesen Fällen um Anwerbung von Streikbrechern nach Bremen handelt.

„Ich bin der Herr Oberleutnant!“

Unter dieser Überschrift brachten wir am 29. Mai die Schilderung einer Szene, die sich im Wirtschaftshaus des Dorfes Tenischei bei Siegnitz zwischen dem dortigen Amtsvorsteher Herfert und einem Gauleiter des Landarbeiterverbandes abgespielt hat. Bei den Erörterungen zwischen diesen beiden drehte es sich darum, daß der Amtsvorsteher dem Gauleiter die Agitation unter den im Orte beschäftigten Drainagearbeitern verbieten wollte, wobei der Amtsvorsteher aber den kürzeren zog. — Wer aus unserer humoristisch anmutenden Schilderung etwa den Schluß gezogen haben sollte, es handle sich um eine ganz oder teilweise erblühten Darstellung, der wird jetzt durch den Amtsvorsteher Herfert selbst belehrt, daß der geschilderte Vorgang in allen wesentlichen Punkten der Wahrheit entspricht. Herr Herfert bestätigt nämlich den von uns geschilderten Vorgang durch ein Schreiben, das er als „Berichtigung“ ausgibt. Es lautet:

Bei meiner Auseinandersetzung mit dem Gauleiter des Landarbeiterverbandes habe ich mich diesem weder als Oberleutnant noch als Amtsvorsteher vorgestellt, sondern lediglich als Vorsteher der Drainagegenossenschaft. Der Herr Gauleiter nahm freilich fortgesetzt auf den „Herrn Amtsvorsteher“ und meine sonstige Eigenschaften Bezug, worauf ich aber wiederholt betonte, daß ich nur in meiner Eigenschaft als Genossenschaftsvorsteher vor ihm stände und ihm als solcher das Aufwiegen der Arbeiter verbiete.

Nachdem ich dem Herrn Gauleiter zu verstehen gegeben hatte, daß ich von unseren Arbeitern, die für den sozialdemokratischen Landarbeiterverband agitieren werde, entlassen würde, habe ich wieder die Türklappe gesucht, noch bin ich verschwunden, sondern habe mich nach längerer Zeit im Nebenraum aufgehalten und habe sogar nach dem Herrn Gauleiter fortgehen sehen.

Herr Herfert

Vorsteher der Genossenschaft Drainage.

Also Herr Herfert hat „das Aufwiegen der Arbeiter“ verboten und er hat dem Gauleiter geschickliche Rache in Aussicht gestellt für den Fall, daß dieser den Agitator in seinem Lokal dulde. Damit ist ja alles, was in unserer Schilderung bestätigt. Ob Herr Herfert in diesen Fällen in seiner Eigenschaft als Genossenschaftsvorsteher und als Amtsvorsteher aufgetreten ist, darauf kommt es ebenso wenig an, als auf die hochwichtige Tatsache, ob er nach der Unterredung mit dem Gauleiter „die Türklappe gesucht“ hat. Aus dem Zimmer, wo die Unterredung stattfand, ist Herr

Herfert doch verschwunden, denn er sagt ja selbst, er habe sich ins Nebenzimmer begeben. — Die erschütternde Wirkung des ganzen Vorganges wird durch den Inhalt der sogenannten Berichtigung nur noch erhöht.

Verbandstag der Transportarbeiter.

Böln, 10. Juni.

Dritter Verhandlungstag. (Abendigung.)

Ueber den Punkt:

Unfere Taktik bei Lohnbewegungen

referierte Döring-Berlin. Die wichtigste Aufgabe unserer Organisation ist der Kampf um bessere Arbeitsverhältnisse. Die Taktik des Kampfes muß sich nach den wirtschaftlichen Verhältnissen richten. Die Stabilität unserer Organisation ist hauptsächlich darauf zurückzuführen, daß wir eine große Anzahl wirtschaftlicher Kämpfe erfolgreich abgeschlossen haben. Von gutem Erfolg war unsere Tarifpolitik begleitet. 9700 Mitglieder sind von Tarifverträgen erfasst. In unseren Tarifverträgen sind gewiß auch noch Bestimmungen, die Verbesserungsbefähigung sind — wir sind in mancher Hinsicht in unserer Bewegungsfreiheit behindert —, wir haben aber doch schon ganz wesentliche Vorteile für unsere Kollegen erzwungen. Der Vorteil der Tarifverträge liegt besonders in der dadurch erreichten Stabilität der Löhne. Notwendig ist unter allen Umständen die Tariftreue auf beiden Seiten. In dieser Hinsicht lassen die Verhältnisse noch manches zu wünschen übrig, besonders bei den Unternehmern. Wir müssen aber unbedingt auch von unseren Kollegen die strengste Tariftreue verlangen. In den nächsten Jahren laufen eine Reihe Tarife ab. Die Unternehmer gehen zurzeit ganz systematisch gegen unsere Organisation vor. Da gilt es, bei Kämpfen eine kluge Taktik einzuschlagen, und vor allem die Organisation so auszubauen, daß sie allen Anstürmen gewachsen ist. (Lebhafte Beifall.)

Die sich an das Referat anschließende Aussprache wurde heute nicht mehr beendet. Am Rittersaal wurden die Verhandlungen vertagt.

Böln, 11. Juni 1914.

Zweiter Verhandlungstag.

In der Diskussion über Taktik bei Lohnkämpfen stimmten die Delegierten der vom Vorstand bei Lohnbewegungen eingeschlagenen grundsätzlichen Haltung zu. Der Verbandstag gab seiner Meinung in einer Entschließung Ausdruck, die besagt:

Der 9. Verbandstag des Deutschen Transportarbeiterverbandes erklärt sich mit dem vom Vorstand bisher angewandten Grundsatze bei der Taktik im Wirtschaftskampf einverstanden. Er hält eine Verschärfung derselben im Sinne der Ausführungen des Referenten für unbedingt notwendig.

Der Verbandstag billigt weiter ausdrücklich die vom Vorstand bezüglich des Verhaltens der Mitglieder bei Einleitung und Durchführung von Lohnbewegungen und Streiks gegebenen Anweisungen.

Auf Vorschlag des Vorstandes beschloß dann der Verbandstag nach kurzen Erörterungen einen Fonds zur Unterstützung der im Dienste der Organisation durch Unfall u. w. erwerbsunfähig gewordenen Kollegen zu bilden. Hierzu sollen aus Mitteln der Orts- und der Hauptkassen pro Mitglied und Jahr je 5 Pf. bezahlt werden. Der Vorstand wurde beauftragt, dem nächsten Verbandstag eine detaillierte Vorlage zu unterbreiten. Der Verbandstag behandelte hierauf

die Beitragsfrage.

Für die Statutenberatungskommission berichtet Werner-Berlin. Die Kommission empfahl die Annahme einer Vorlage, die eine Neuregelung der Beiträge vorschlägt. Der wöchentliche Beitrag soll danach 70 Pf. in der ersten Beitragsklasse, 60 Pf. in der zweiten Klasse, 45 Pf. in der dritten Klasse und 30 Pf. in der vierten Klasse betragen. Bisher betragen die Beiträge 50, 45 und 40 Pf. für jugendliche und weibliche Mitglieder 25 Pf. Die Zuweisung der Mitgliedschaften in die einzelnen Beitragsklassen richtete sich bisher nach dem örtlichen Durchschnittswochenverdienst. Auf Beitragsklasse I entfielen bisher Orte mit mehr als 24 M. Lohn, auf Klasse II Orte mit 21—24 M. und auf die 3. Klasse Orte mit weniger als 21 M. Nach der Vorstandsvorlage sollen die Staffelleistungen personell durchgeführt werden. Mitglieder mit einem Wochenverdienst von mehr als 30 M. sollen der ersten Beitragsklasse, Mitglieder mit 24—30 M. der zweiten, Mitglieder mit 18—24 M. der dritten und Mitglieder unter 18 M. Lohn der vierten Klasse angehören. Die Unterstützungen sollen ebenfalls einer entsprechenden Neuregelung unterzogen werden.

In der ausgedehnten lebhaften Diskussion waren sich fast alle Redner darin einig, daß eine Reorganisation der Finanzen unbedingt notwendig ist und eine Beitragserhöhung vorgenommen werden muß. Die Vorstandsvorlage wurde ja von vielen Rednern befürwortet, es machte sich aber auch gegen sie ein starker Widerspruch geltend. Man machte den Vorschlag, an Stelle der personellen Staffelleistungen eine allgemeine Beitragserhöhung um 10 Pf. in allen Klassen vorzunehmen. Die Unterstützungen sollten dann nicht erhöht werden.

Bei der Abstimmung fand zunächst ein Abänderungsantrag Annahme, nach dem der Beitrag in der dritten Klasse anstatt 45 Pf. 50 Pf. betragen und als Unterstützung die Sätze der bisherigen Klasse zwei in Anrechnung kommen sollen. Der Verbandstag stimmte dann über die so abgeänderte Vorlage namentlich ab. Es erklärten sich 128 Delegierte für die Vorlage, 51 dagegen und zwei enthielten sich der Abstimmung. Die Vorstandsvorschläge sind danach angenommen.

Die Unterstützungen werden durch diese Abstimmung des Vorstandes neu geregelt. Im wesentlichen ist es nur die neue erste Beitragsklasse, für die neue Sätze aufgestellt wurden. Die Erwerbslosenunterstützung beträgt nun in der ersten Klasse je nach der Dauer der Mitgliedschaft 7—12 M. auf die Dauer von 6—12 Wochen. In der Beitragsklasse II werden die Sätze der bisherigen Beitragsklasse I bezogen, und in der Klasse III die Sätze der bisherigen Klasse II. Für die vierte Klasse kommen die bisherigen Unterstützungsätze für weibliche und jugendliche Mitglieder in Betracht. Die Streifenunterstützung beträgt nun für Mitglieder, die dem Verband bis zu einem halben Jahre angehören, in der ersten Klasse 12 M., zweiten Klasse 10 M., dritten Klasse 8 M. und vierten Klasse 6 M. Für Mitglieder, die über ein halbes Jahr dem Verband angehören, gelten diese Sätze: 16, 14, 11 und 8 M. pro Woche. Die Genossenschaftsunterstützung ist künftig die gleiche wie die Streifenunterstützung. Der Verbandstag vertagte sich dann auf Freitag.

Verbandstag der Schuhmacher.

Hamburg, 11. Juni 1914.

Vierter Verhandlungstag.

In der heutigen Vormittagsitzung hielt zunächst der Reichstagsabgeordnete Hildebrand einen informativsten Vortrag über das genossenschaftlich-genossenschaftliche Versäuerungsunternehmen „Vollstuförger“.

Zum Münchener Gewerkschaftskongress machte Simon einige Ausführungen, besonders zu dem geplanten Unterstützungsregulativ und den Grenzzeitigkeiten.

Ueber den Internationalen Schuhmacher- und Lederarbeiterkongress, der dieses Jahr in Wien stattfindet, berichtet ebenfalls Simon. In der Hauptsache wurde die Frage der einheitlichen Lederorganisation behandelt. Es sei geradezu unverständlich, daß die Lederarbeiter die Errichtung eines internationalen Lederarbeitersekretariats beschließen, obwohl doch bereits ein internationales Sekretariat der Schuh- und Lederarbeiter existiert. Da in vielen ausländischen Organisationen, wie in der Schweiz, Frankreich und in den skandinavischen Ländern die Schuhmacher und die Lederarbeiter in einer einzigen Gewerkschaft zusammengeschlossen sind, werden diese Organisationen durch zwei verschiedene Sekretariate auseinander gerissen. Ebenso verwunderlich sei, daß der Vertreter der Generalkommission den Beschluß des Lederarbeiterverbandstages billigte.

Die vor zwei Jahren in Dresden gewählten Delegierten zum Wiener Kongress, Hammacher, Reubauer und Weise behielten ihr Mandat.

Hierauf werden die noch unerledigten Anträge allgemeiner Natur erledigt. Ein Antrag des Bezirks 9, in einer Umfrage festzustellen, wieviele Mitglieder in längerem als 14-tägigem Abwesenheitsverhältnis stehen und möglichst Maßnahmen zur Verrückung zu treffen, und weiter einen Mustervertrag auszuarbeiten, der eine längere als 14-tägige Abwesenheitsfrist nicht zuläßt, wurde dem Vorstand zur Berücksichtigung überwiesen. Die Filiale Dresden will den Zentralverband Deutscher Konsumvereine und die G. G. E. erlauch wissen, ein Lieferantenverzeichnis aufzustellen, das den Geschäften zugänglich gemacht wird. Nach einer Erklärung Simons, wonach die Konsumvereine gebeten werden, bei Errichtung von Schutzläden sich um Auskünfte und Empfehlungen an den Verband zu wenden, wird der Antrag zurückgezogen. Eine Resolution Stuttgart fordert lebhaftere Agitation unter den Jugendlichen, damit sie der modernen Arbeiterbewegung nicht durch den bürgerlichen Jährling entfremdet werde. Die Debatte hierüber bewegte sich ganz im Sinne der Resolution, und die Versammlung erklärte, den Wünschen der Resolution Rechnung zu tragen.

Internationaler Textilarbeiter-Kongress.

Dritter Verhandlungstag.

Madison, 10. Juni.

Auf der Tagesordnung steht die Frage der Geldstrafen und Lohnabzüge.

Ogden (England) begründet eine Resolution, die die Textilarbeiter aller Länder auffordert, die nötigen Anstrengungen zu machen, um ein Verbot dieser Mißstände von Gesetzes wegen zu Stande zu bringen.

Feinhals (Deutschland) unterstützt die Resolution. In Deutschland gibt es allerdings ein Gesetz, das die Abzüge verbietet, aber es wird durch die Arbeitsordnungen, die die Unternehmer den Arbeitern auszugeben pflegen, zunichte gemacht. Es ist den Arbeitern zwar gelungen, in vielen Betrieben Besserung zu schaffen, in andern aber blüht noch ein brutales und raffiniertes System der Lohnabzüge.

Boyers (Holland) führt aus, daß in Holland, wo seit 1909 ein Gesetz zur Regulierung des Geldstrafensystems besteht, dieselben Mißstände herrschen, wie sie Feinhals für Deutschland geschildert hat.

Die Resolution wird einstimmig angenommen.

Kinderarbeit.

Wagener (Deutschland) bringt eine Resolution ein, die die Frage grundsätzlich beleuchtet und nach Ausführung der in Deutschland bestehenden Kinderarbeitsgesetze in die Forderung ausläßt: „Jede erwerbsfähige Beschäftigung von Kindern unter 14 Jahren ist gesetzlich zu verbieten.“ Wir müssen, führt Wagener aus, ein für allemal erklären, daß wir jede Kinderarbeit absolut verwerfen und keine Rücksicht auf die Eltern nehmen, die auf den Verdienst ihrer Kinder nicht verzichten wollen. Die Kinder sind nicht der Eltern wegen da, sondern umgekehrt, die Eltern der Kinder wegen. Er hofft auf einstimmige Annahme der Resolution, insbesondere auch von Seiten der Engländer, damit kundgetan werde, daß alle Nationen in der Frage des Kinderarbeits mit den Deutschen einig sind.

Samson (Belgien) schildert den Kampf der Arbeiter gegen die Kinderarbeit in der Genfer Textilindustrie. Da gesetzliche Hilfe nicht zu erlangen war, griffen die Arbeiter zur Selbsthilfe und brachten es durch ihre Agitation so weit, daß die Eltern ihre Kinder nicht in die Hochfabriken schickten. Die Unternehmer holten darauf die Kinder aus den Dörfern der Umgegend, aber auch dort hat die Agitation schon gute Erfolge erzielt. Auch er bittet die Engländer, für die Resolution zu stimmen, damit wir es nicht wieder erleben müssen, daß sie in dieser Frage eine rücksichtlose Haltung einnehmen als viele Regierungen.

W. E. Robinson (England): Die englischen Arbeiterführer sind so entschieden für die Abschaffung der Kinderarbeit wie die deutschen. Aber sie können nicht für die Resolution stimmen, da sich die große Mehrzahl der organisierten Arbeiter in einer Abstimmung gegen die Abschaffung ausgesprochen hat. Aber wir gehen in England vorwärts, selbst gegen den Willen der Mehrheit der Textilarbeiter. Dem Parlament liegt eine Vorlage vor, die die Arbeit unter 14 Jahren völlig verbietet und den Schulbehörden das Recht gibt, auch die Beschäftigung von Kindern unter 15 Jahren zu verbieten, wenn ihre Entwicklung dies erfordert. Redner wendet sich leidenschaftlich gegen die Eltern, die ihre Kinder zwingen, so frühzeitig Geld zu verdienen; zumeist sind das gar nicht die ärmsten Eltern, sondern die bessergestellten.

Die englischen Textilarbeiterführer sind sich fast alle einig darüber, daß dieser Krebsgeschaden vollständig beseitigt und die englische Arbeiterklasse von dieser Schmach befreit werden müsse. Sie werden auch alles daran setzen, um ihre Mitglieder zum Verständnis dieser Frage zu erziehen.

Ben Turner (England) spricht für die Vollindustrie von Norfolk, wo das Halbzeiterwesen so gut wie unbekannt ist, außer in der Kammgarnindustrie von Stadford und Kalsgar, wo auch die niedrigsten Löhne herrschen. Die Vollarbeiter von Norfolk haben auch eine Urabstimmung vorgenommen, die überwiegend zugunsten des Verbots der Beschäftigung von Kindern unter 14 Jahren ausgefallen ist. Redner appelliert an die Arbeiterführer von Lancashire, in dieser Frage auch wirklich energisch zu führen, wie sie es in manchen anderen Fragen den Mitgliedern gegenüber zu tun verstehen. (Beifall.)

Nachdem Schwarz (Ungarn) die empörende Kinderarbeit in den ungarischen Textilfabriken geschildert, wird die Diskussion auf Freitag vertagt.

Aus der Partei.

Differenzen im Agitationsbezirk Frankfurt a. M.

Auf der Kreisgeneralversammlung des Sozialdemokratischen Vereins für den Wahlkreis Höchst-Uffingen ist über die Haltung des Parteiorgans, der „Frankfurter Volksstimme“, Beschlüsse gefaßt worden. So hat der Bezirkssekretär, Oskar Dymann, erklärt, daß die Prekmission schon vor Jahresfrist der Redaktion aufgegeben habe, mehrere Mitarbeiter aus dem linken Flügel heranzuziehen, daß aber diesem Beschlusse entgegen die andere Richtung ausfallend pouffiert wurde. Weiter ist über die Art und den Inhalt der Arbeit des Gen. Dr. Quard für die „Volksstimme“ Klage geführt worden. Er soll seine Arbeit im Reichstage in der „Volksstimme“ zu sehr in den Vordergrund stellen; außerdem wurde ihm vorgehalten, daß er in einem Artikel dem Genossen Brühne, Reichstagsabgeordneter für den Kreis Höchst-Uffingen zu nahe getreten sei. Die Verhandlungen der Generalversammlung des Kreises Höchst-Uffingen über diesen Punkt endeten mit der Annahme folgender Entschließungen:

1. Die heutige Generalversammlung verurteilt auf entschiedenste das Gebaren eines politischen Redakteurs, seine persönliche Tätigkeit im Reichstage fortzusetzen in den Vordergrund zu stellen, um so mehr, da die Prekmission dieses Gebahren schon wiederholt verurteilt und mißbilligt hat.

2. Die heutige Generalversammlung beschließt, bei der Prekmission über den Artikel in Nr. 118, 1. Beilage, „Vom Frankfurter Telegraphenamt“ beizugehen, der sich mit einer Rede des Genossen Brühne im Reichstage befaßt, Beschlüsse zu fassen.

Dieser Beschluß wurde in der „Frankfurter Volksstimme“ in auffälliger Form veröffentlicht. Die Generalversammlung des sozialdemokratischen Vereins Frankfurt a. M. vom letzten Dienstag, die sich gerade mit dem Bericht der Prekmission beschäftigte, hat gleich zu dem ungewöhnlichen Vorgehen der Generalversammlung

Quittung.

Im Monat Mai gingen bei dem Unterzeichneten folgende Parteibeiträge ein:

- 1. Hennig-Argentinien 5.—; Sühmann-Argentinien 2.—; 2. Resle-Schlachtenlee 50.—; 6. A. L. Falkenberg D.-S. 15.—; ...

Für den Parteivorstand: Otto Braun, Lindenstr. 3.

Parteiangelegenheiten.

Tempelhof-Mariendorf. Die Jugendaktion veranstaltet am Sonntag, den 14. Juni, eine Wanderung durch den Blumenthal.

Am Montag, den 15. Juni, findet bei Lentsch, Mariendorf, Chausseestraße 27, ihre nächste Zusammenkunft statt.

Alt-Glienike. Sonntag, den 14. Juni, vormittags 8 Uhr, findet eine Flugblattverbreitung in üblicher Weise statt.

Schönwalde-Schönerlinde. Der Jahlabend für beide Orte heute abend 8 Uhr. Für Schönwalde bei Schulz, für Schönerlinde bei Schieffle.

Berliner Nachrichten.

Im Bredower Luch.

Wir fahren vom Lehrter Hauptbahnhof mit dem Vorortzug nach Finkenkrug und zwar ist früher je besser. (Anwohner der Stadt- und Ringbahn können den Zug durch Umsteigen auf Bahnhof Putzky...

— schlagen wir nunmehr nach links ein. Es ist das sogenannte Hauptgestell des Brieselang, das uns nach einer schönen Waldwanderung zu dieser viel besuchten Ansiedelung bringt.

Vom städtischen Schulwesen.

Die städtische Schuldeputation hat in Erfahrung gebracht, daß Vorsteher von privaten Handelsschulen (Kesseln) sich von Gemeindegeldern und Schülerleistungen die Adressen ihrer abgehenden Mitschüler...

Persische Rechtspflege in — Berlin. Eine Arztwitwe, Frau Dr. Sch., deutsche Reichsangehörige, die bei einer Offiziersfamilie in einem westlichen Berliner Vorort als Gesellschafterin tätig war...

Arbeiter-Sportfest am 14. Juni.

Zu diesem zweiten allgemeinen Arbeiter-Sportfest in Weihensee haben die Groß-Berliner Arbeiter-Sportler eifrig gerüstet, um ihren Gästen am Sonntag einen genussreichen Tag zu bereiten.

Nicht weniger interessant dürften die Staffetten ausfallen, die der 1. Kreis des Arbeiter-Wassersportverbandes, rund um den See, zum Austrag bringt.

Die Turner bringen zu diesem Fest nur rein Turnrisches, worin auch das weibliche Element vertreten ist. Eine Barrenriege wird von Mitgliedern der Frauenabteilungen des Turnvereins „Fichte“ gestellt werden.

Eine Aenderung gegen das Vorjahr bemerken wir im Programm der Rhythmen. Zwar fehlen auch die Spezialitäten nicht, die ja so oft bei Arbeiterfestlichkeiten gezeigt werden, doch sind auch Heber und Ringer vorgezogen.

Nicht weniger als 10 000 Sitzplätze sind gegen das Vorjahr mehr vorhanden! Kaffeeläden sind verdoppelt, die Spielwiese wird nur für Kinder Spiele freigegeben.

Wenn der Himmel ein Einsehen hat und seine jetzt nur zu oft geöffneten Schützen zumal, dann dürfte dieses Fest wieder zu einer gewaltigen Demonstration werden gegen die Vorenthaltung des Stadions!

Teltower Kreisschiffahrt.

Der Bau des Teltowkanals und die Organisation der Schifffahrt auf dem Kanal ist eine Tat des verstorbenen früheren Landrats von Teltow, Herrn v. Studenka.

forderungen voll entsprechen. Obwohl die Schiffe doppelt so viel Personen wie ein Dampfer fassen, erzeugen sie bei gleicher Geschwindigkeit nur halb so hohe Wellen als das Dampfschiff...

Bemerkenswert war auch eine bei dieser Gelegenheit vorgenommene Besichtigung der Schokoladenfabrik „Garotti“ in Tempelhof sowie die des Bauhofes in der Nähe der Nachower Schleuse.

So sehr auch die Teltower Kanalverwaltung noch wirtschaftlich zu kämpfen hat, so ist doch voranzusehen, daß die Schifffahrt auf dem Teltowkanal Handel und Industrie fördert; auch der Personenverkehr wird mit der Zeit ein recht in Betracht kommender Faktor im Groß-Berliner Verkehr werden.

Die neue Stadtbibliothek und das Oberbürgermeisterhaus.

Die Reichshauptstadt soll nun auch eine Stadtbibliothek und eine Amtswohnung für ihr Stadtoberhaupt erhalten. Die kostbaren Schätze unserer Stadtbibliothek sollen mitten im Zentrum von Berlin, da wo noch vor kurzem die Ruine des Inselweihers stand...

Ein auf der Spitze des dreieckigen Baugeländes vorgesehener schmaler Nebenanbau soll sich an die Stadtbibliothek anschmiegen, die Geschlossenheit des Ganzen erhöhen.

Als das „Rote Haus“ an Stelle des Berliner Rathauses erbaut werden sollte, es war Anno 1851, da plante man im Erdgeschoß Läden und im ersten Geschoß im Anschluß an die Festräume eine Dienstwohnung für den Oberbürgermeister einzurichten.

Kohlenwindler

machen seit längerer Zeit Groß-Berlin und die Vororte unsicher. Ihre Opfer suchen und finden sie durchweg unter den kleinsten Leuten, die jeden Verlust schmerzhaft empfinden.

Der neue Untergrundbahnhof Nollendorfplatz.

Der Bau eines umfangreichen zweigeschossigen Untergrundbahnhofs auf dem Nollendorfplatz unter dem jetzt bestehenden Hochbahnhof scheint nach den Verhandlungen, die zwischen den beteiligten Gemeinden Charlottenburg, Wilmersdorf, Schöneberg und der Hochbahngesellschaft geführt worden sind, nunmehr unmittelbar bevorzustehen.

Selbstmord eines Geisteskranken.

Gestern nachmittag gegen 2 Uhr erhängte sich in seiner Wohnung, Schöneberg, Grunewaldstraße 84, der 56jährige Portier Hermann Engelmann, E., der vom 12. Februar d. J. bis vor circa 8 Tagen in der Landesirrenanstalt in Sorau interniert war, wurde auf Wunsch seiner Frau in der vorigen Woche entlassen und wohnte mit der Gattin zusammen. Am heutigen Nachmittag verließ die Ehefrau ihren Mann, um Einkäufe zu besorgen und als sie nach einer Viertelstunde zurückkehrte, fand sie ihren Gatten am Ofen erhängt vor. Ein sofort herbeigerufener Arzt konnte nur noch den bereits eingetretenen Tod feststellen. Die Leiche wurde nach dem Schöneberger Schauhaus gebracht.

Dachstuhlbrände.

Gestern nachmittag kurz vor 6 Uhr kam in der Charlottenstraße 50/51, Ecke Französischestraße, ein gewaltiger Dachstuhlbrand zum Ausbruch. Als die Feuerwehr eintraf, stand der Dachstuhl des Hauses schon fast in ganzer Ausdehnung in Flammen. Erst nach einständiger Tätigkeit konnte das Feuer gelöscht werden. Der Dachstuhl ist fast vollkommen niedergebrannt. Die Aufräumarbeiten zogen sich bis in die Abendstunden hin. Ueber die Ursache des Feuers ist nichts ermittelt. — Ein zweiter Dachstuhlbrand wütete gestern nachmittag in der Bismarckstr. 20 in der Kolonie Grunewald. Die dortige Ortswehr hatte längere Zeit mit den Löscharbeiten zu tun.

Arbeiter-Bildungsschule. Der Unterricht im Fortschritt-Kursus fällt am Sonntag, den 14. Juni, wegen der Generalversammlung von Groß-Berlin aus und findet dafür am Montag, den 15. Juni, abends 8 Uhr, Lindenstr. 3, 2. Hof links 3 Treppen, statt. Die Teilnehmer werden gebeten, pünktlich und vollzählig zur Stelle zu sein.

Jugendbewegung.

Jungdeutsche Dicht.

Die bürgerliche Jugendbewegung charakterisiert ihre „geistige Höhe“ am treffendsten immer selbst. Denn „was das Herz voll ist, des geht der Mund über“. Und so dürfen auch die lyrischen Ergüsse dieser Jugend und ihrer Führer als Dokumente gelten, aus denen der Geist spricht, den die bürgerliche Jugend pflegt. Eben druckt die „Saxische Wehrkraftzeitung“, das offizielle Organ des bairischen Jungdeutschlands, einiger solcher lyrischer Proben ab, die der Phantasie einiger bedauerntwerter Opfer dieser Jugendbewegung entströmen sind. Darunter ein wunderschönes Wehrkraftlied, in dem es heißt:

Unseres Herzens größte Lust,
Wenn auch Balken ohne Zahl
Sich zusammen ziehn.
Wenn das Vaterland uns ruft,
Wenn die Stund ist da:
In den Kampf!
In den Tod!
Die zum Schutze wir ziehn
Germania!

Und in einem anderen „Gedicht“ geberdet sich der Völkerräuber noch wütender:

Deutsche Jugend, die alleine,
Die gilt unser Mahnen;
Wahre die dein ganzes Sein
Und den Geist der Ahnen!
Wetterwolken ohne Zahl
Siehen sich zusammen,
Drüben über dem „Kanai“
Brennt der Hag in Flammen.
Und im Westen glimmt die Raue
Wie verlöschend fort.
Und die Feinde „deutscher Sache“
Sprechen manches böse Wort.

Dass sich junge Leute schlechte Verse zuschulden kommen lassen, ist nichts Neues, das aber ein Organ der bürgerlichen Jugendbewegung diese Verse, an denen die schlechte Form immer noch besser ist als der Inhalt, abdruckt, hat schon eher was zu sagen: aus ihnen spricht Geist von jenem Geiste, den diese Bewegung pflegt und von dem allein sie lebt.

Die Jugendbewegung in Frankreich.

Die sozialistische Jugend des Seine-Departements hielt am Sonntag zu Paris einen Kongress ab. In den Berichten wurde

übereinstimmend festgestellt, daß die Jugendorganisationen allenthalben einen sehr erfreulichen Aufschwung zu verzeichnen haben. Das Jugendorgan „La Voix des Jeunes“, das anfangs mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen hatte, steht gegenwärtig auf gesicherter Basis. Der Verkauf des Blattes ist gestiegen; die Abonnentenzahl hat sich gehoben. Der Kongress nahm folgende Resolution an:

Die sozialistische Jugend der Seine, bereinigt auf ihrem Kongress zu Paris am 7. Juni, richtet an die jungen Arbeiter aller Länder ihren brüderlichen Gruß und bekräftigt aufs neue ihre Gefühle der internationalen Solidarität. Sie erklärt, mit ganzer Kraft tätig sein zu wollen, um ihrerseits zu einer freundschaftlichen Annäherung der Völker beizutragen. Die Jugend ist mit den älteren Genossen der Internationale Anhängerin jeder Maßnahme, die zur Befestigung des Friedens dienen kann.

Am 15. Juli d. J. findet in Paris ein allgemeiner Kongress der Arbeiterjugend Frankreichs statt.

Versammlungen.

Die Gewerkschaftskommission für Berlin und Umgegend tagte am Donnerstag im Gewerkschaftshaus. Mit dem Bericht der Sekretäre begannen die Verhandlungen. Sie verwiesen in der Hauptsache auf den ausführlichen gedruckten Jahresbericht, aus dem wir bereits das Wesentlichste mitgeteilt haben. Zu den Angaben des gedruckten Berichts machten die Sekretäre Alwin Körten, Adolf Ritter und Gustav Linz erläuternde und ergänzende Ausführungen.

Alwin Körten behandelte die Gestaltung der Massenverhältnisse und des Mitgliederbestandes. Am Schluß seines Berichts bemerkte er: Eines sei zu betonen: wie die Dinge ständen, sei Vorsicht am Platze. Die Zeiten seien nicht geeignet zu starken Angriffen. Es gelte jetzt namentlich, das Ertrugene zu verteidigen. Mit Stolz könnten die beteiligten Gewerkschaften auf ihren Etat blicken, der eine Jahreseinnahme von 16 000 000 M. und eine Ausgabe von 15 000 000 M. aufwies.

Adolf Ritter wies in seinen Ausführungen darauf hin, daß in bürgerlichen sozialpolitischen Kreisen lebhaft die Frage erörtert werde, die Arbeitsnachweisangelegenheiten dem Gesetz zu unterstellen, in einem höheren Maße, wie es durch das Stellenvermittlungsgesetz von 1910 geschehen sei. Man werde sich in der nächsten Zeit damit zu beschäftigen haben. — In anderer Hinsicht werde der Plan verfolgt, die Arbeitsnachweisfrage für Groß-Berlin besser zu regeln. Die städtischen Deputationen in Berlin ständen auf dem Standpunkt, daß die Vorarbeiten, die bisher wenig getan hätten, mehr herangezogen werden müßten. Die Vorarbeiten seien im Gange. Was die von auswärts manchmal von kleinen Kartellen kommenden Besuche um Vorkultivierung bestimmter Waren angehe, so werde beim Gewerkschaftskongress in München darauf hinzuwirken sein, daß die Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands die Befugnis erhalte, im allgemeinen mitzuzusprechen und nicht bloß dann, wenn Konsumgenossenschaften als Abnehmer der Lieferanten in Frage kämen, welche mit ihren Arbeitern Streitigkeiten hätten. Diese beschränkte Befugnis bestehe jetzt und sei auch für München wieder beantragt. An ihre Stelle müsse die allgemeine Befugnis der Generalkommission zur Genehmigung usw. des Vorkultivierens treten. Wenn ein Vorkultivier unter dieser Voraussetzung ins Leben trete, werde er weit wirkungsvoller sein.

Gustav Linz gab den Bericht des Arbeitersekretariats. Er hob hervor, daß durch die Reichsversicherungsordnung, die für die Verletzten erheblich ungünstiger sei als das ältere Recht, eine größere Tätigkeit erforderlich wurde. Bei der Zahl der Auskünfte ließe die Arbeiterversicherung in erster Linie. An der Hand von Erfahrungen aus der sozialen Rechtspflege zeigte Redner, daß die Berufsgenossenschaften nicht auf die Qualität von Gutachten sahen, sondern von einem Arzt zum andern gingen, um recht viel ungünstige Gutachten zusammenzubringen.

Die Versammlung entlastete dann Körten als Massenfürher und den Ausschuh der Gewerkschaftskommission.

Die Neuwahl des Ausschusses hatte folgendes Resultat: Czoch (graphische Gruppe), Raab (Holzarbeiter), Cohen (Metallarbeiter), Gruhl (Bekleidungsgruppe), Hetschold (Nahrungsmittelgewerbe), Ithess (Handels- und Verlehrsgruppe), Riech (Baugewerbe), Schulze (Leberindustrie), Bruns (allgemeine Gruppe). Zu Revisoren wurden Schmidt, Leopold und Schudt gewählt.

Inentschuldig fehlten die Vertreter der Bureauangestellten, der Glasarbeiter I., der Putzmacher, der Landarbeiter, der Rusiker, der Steinarbeiter, der Hausangestellten, der Klographen, der Schiffszimmerer, und von den Unterkommissionen: Erner, Panlow, Reinholdorf, Tegel, Groß-Lichterfelde und Hennigsdorf.

Briefkasten der Redaktion.

Die juristische Sprechstunde findet Lindenstraße 69, vorn vier Treppen — Fahrstuhl —, wochentags von 1 1/2 bis 7 1/2 Uhr abends, Sonnabends von 1 1/2 bis 6 Uhr abends statt. Jeder für den Briefkasten bestimmten Anwalt ist ein Buchstabe und eine Zahl als Merkzeichen beizufügen. Briefliche Antwort wird nicht erteilt. Anfragen, denen keine Abnehmerentscheidung beizufügen ist, werden nicht beantwortet. Gütige Fragen teage man in der Sprechstunde vor.

S. 23. 10. 1. Die Hausabrechnungsgegenstände gebühren Ihnen ganz. Der etwa sonst noch vorhandene Nachschuß, von dem die Verdingungsloster zu kürzen sind, fällt zur Hälfte an Sie und zur anderen Hälfte an die Schwiegereltern. 2. St. Uthabels- oder Jiondsirke. — **S. 2. 100.** Die Kündigung war noch im Laufe des ganzen Tages zulässig. — **Turbine.** 1. Nein. 2. Leider nicht. — **S. 19.** Führen Sie Beschwerde beim Versicherungsamt Reutßen (Rathaus). — **J. H. 70.** 1. Ja. 2. Das muß angegeben werden, da sonst die Wartezeit nicht erfüllt sein dürfte. Eine Schmälerung der Rente tritt dadurch nicht ein. Die Höhe der Rente läßt sich nur berechnen nach Kenntnis der Anzahl der in den einzelnen Klassen geleisteten Beiträge. — **Schb. Toni.** 1. An das Polizeipräsidium. 2. Bis zur Vollendung des 30. Jahres erfolgt die Anstellung. Vorher die Ausbildungs- und Wartezeit, so daß die Meldung nur zu empfangen ist, wenn noch einige Jahre an der Vollendung des 30. Lebensjahres fehlen. 3. Erfahren Sie nach der Meldung. Es werden die Elementarrentenliste verlangt. 4. 300 M. — **S. 6. 100.** Amtsgericht Berlin-Schöneberg, Oranienwaldstr. 66/67. — **S. 2. 47.** Ja. — **Karl 8.** Bei Tage der Sache empfehle wir, bei der Landesversicherungsanstalt einen Antrag auf Anordnung des Hellerfahrens zu stellen, auch der Anwalt bekannt zu geben, daß Sie Kassenmitglied sind. — **S. 2. 43.** 1. Nein. 2. Ja. — **S. 2. 100.** — **S. 2. 86.** 1. Durch Vorlegung von Dienstbarungscheid. 2. Beim Amtsgericht. 3. Falls Ihre Frau in der Invalidenversicherung ist, Antrag bei der Landesversicherungsanstalt. — **R. 2. 48.** 1. Ja. 2. Nein. 3. Ja der Feststellung selbst und die Zeit. — **M. 2. 75.** Unseres Erachtens ja. — **R. 2. 25.** Eine Klage beim Kaufmannsgericht erscheint erfolgversprechend. Datum und Unterschrift verheerene Niederschrift erheischt und auch in der Wohnung aufbewahrt werden. Nach dem Ableben des Testators muß das Testament dem Amtsgericht sofort eingereicht werden. — **R. 2. 29.** 1. Ja. 6 Wochen zum Quartal. 2. Buchbindungen können im Briefkasten nicht erfolgen. Ja. 1471 bis 1528. b. Dessen Bilder an diesem Ort zu besprechen, ist nicht angehtig. — **R. 2. 28.** 1. Nein. 2. Ja. — **S. 15.** Urrecht ausschließend. — **C. 3. 34.** Wenn die Behauptungen beweisbar sind, erscheint eine Klage auf Vertragsauflösung und auf Herabminderung für die Zeit bis zur Vertragsauflösung durchführbar. — **H. 2. 76.** 1. und 2. Unseres Erachtens nein. — **S. 2. 100.** 1. Der früher geschlossene Vertrag ist auch nach Übergang des Eigentums auf einen anderen rechtsgültig. 2. Nein. — **S. 2. 77.** Falls Sie im Besitz der vollstreckbaren Urteilsausfertigung sind, kann der Gerichtsbescheid nicht mehr vorgehen. Andernfalls ist er zu dem angebotenen Vorgehen berechtigt. Ihre Bürgerämterin müßte beim Amtsgericht die Vollstreckungsgegenklage erheben. — **S. 4.** Eine Uebermittlung der Kündigung vor dem im Vertrage vorgesehene Termin ist zulässig. Diese Kündigung wirkt zu dem vertraglichen Termin. — **S. 2. 100.** Falls der Mietzins nach Monaten bemessen ist, nein. — **100 R. 2. 7.** Die Kündigung ist alimantlich zulässig bis spätestens am 15. mit Wirkung zum darauffolgenden ersten. — **S. 2. 65.** Falls Sie sich im Zahlungsbüro befinden, haben Sie die Kosten zu tragen. Es empfiehlt sich, auch die Kosten vor dem Termin zu decken, da durch Nichterfüllung des Termins noch erhebliche Mehrkosten entstehen. — **R. 2. 85.** Ja. — **S. 2. 2.** Falls das Kind ein Mädchen ist, verbleibt es Ihrer Tochter, andernfalls dem Manne. Der Mann ist in beiden Fällen in erster Linie unterhaltspflichtig. — **St. 1.** Falls der Vertrag in der dem Erwerber bekannten Benachteiligungsabsicht geschlossen ist, ist er anfechtbar. Die Frau kann intercedieren. 3. Das eingebrachte Vermögen haftet nicht. Ein Ueberreichungsvertrag von Vermögensobjekten, die dem Manne gehören, ist bei der unter 1. erwähnten Voraussetzung ebenfalls anfechtbar. — **R. 2. 30.** Japanische Mädchen, die in Gasthäusern und Landwirtschaften die Gäste durch Gesang und Tanz unterhalten. — **D. R. 2.**

Freireligiöse Gemeinde. Sonntag, den 14. Juni, vormittags 9 Uhr, Pappelallee 15-17; Reutßen, „Idealpassage“; Tegel, Bahnhofsstr. 15, und Ober-Schöneweide, Alarstr. 2; Freireligiöse Vorlesung. — **Vormittags 11 Uhr.** Kleine Frankfurter Str. 6: Vortrag von Herrn R. D. Baage: „Die Entstehung der Denkformen“. — **Damen und Herren als Gäste willkommen.**

Allgemeine Kranken- und Sterbekasse der Metallarbeiter. (R. 2. 6.) **Hamburg.** Filiale Berlin 9. Sonntag, den 14. Juni, vormittags 10 Uhr, außerordentliche Mitgliederversammlung bei Neher, Verlichingstr. 14, Neuwahl der Ortsverwaltung.

Filiale Berlin 11. Sonnabend, den 13. Juni, abends 8 Uhr, Mitgliederversammlung bei Neher, Löhnowstr. 7, Neuwahl der Ortsverwaltung.

Marktpreise von Berlin am 11. Juni 1914. nach Ermittlungen des Amtl. Viehzuchtamts. Weis (mild), Retail 00,00—00,00, Donau 0,00—0,00, Rals (runder), gute Sorte 15,40—15,70, Nichtstroh 0,00, Feu 0,00—0,00.

Markthallenpreise. 100 Kilogr. Erbsen, gelbe, zum Kochen 34,00—35,00. Speisebohnen, weiße 38,00—40,00. Linsen 40,00—42,00. Kartoffeln (Rheinbl.) 5,00—5,00. 1 Kilogramm Rindfleisch, von der Keule 0,00—0,00. Rindfleisch, Bauchfleisch 0,00—0,00. Schweinefleisch 0,00—0,00. Kalbfleisch 0,00—0,00. Hammelfleisch 0,00—0,00. Butter 2,20—2,20. 60 Stück Eier 3,20—5,40. 1 Kilogramm Karotten 1,40—2,20. Rale 1,40—3,20. Gander 1,60—3,40. Geste 1,40—3,20. Wirsche 0,80—2,40. Schale 1,80—3,20. Bleie 0,80—1,60. 60 Stück Aebie 3,00—4,40.

Stiller

Gegr. 1867



Weisse Leinen=Schuhe

Die Lager der alten Stiller-Firma verfügen über die denkbar größte Auswahl in Kreuz=Spangen=, Ein= und Zweispangen=Schuhen, Cothurnes, Pumps=, Schnür= u. Knopf=Schuhen, Schnür=Stiefeln usw.

Neue farbige Damen=Stiefel
Damen=Spangen=Schuhe • Allerletzte Neuheiten
Neue farbige Herren=Stiefel

Sandalen in modernen und antiken Formen
Tennisschuhe sowie Schuhe für alle Sportzweige
haus=, Garten=, Reiseschuhe und Pantoffel

Hauptpreislagen für moderne Damen- und Herren-Stiefel

8⁷⁵ 10⁵⁰ 12⁵⁰ 14⁵⁰ 16⁵⁰

Potsdamer Straße Nr. 2
Tauentzien-Straße 19 a
Tauentzien-Straße 7 b
Friedrich-Straße Nr. 75
Oranien-Straße Nr. 101
Gr. Frankfurter Str. 123

König-Straße Nr. 25-26
Rosenthaler Straße Nr. 5
Schlosser-Straße 114-115
Schönebg., Haupt-Str. 146
Neukölln, Berg-Straße 25
Charl., Wilmersdorfer Straße 34

Zentrale: Berlin
Zweig Niederlassungen: Hamburg • Lübeck • Rostock
Stettin • Danzig • Königsberg • Bromberg • Posen
Görlitz • Dresden • Halle • Magdeburg • Cassel

Allein-Verkaufs-Stellen an vielen anderen Plätzen.

Leihhaus Moritzplatz 58a

kaufen Sie von Kavalieren wenig getragene sowie im Versatz gewesene Jackett- und Rockanzüge, Paletots, Ulster, Serie I: 10-18 M., Serie II: 20-30 M., größtenteils auf Seide. Ferner Gelegenheitskäufe in neuer Maßgarderobe enorm billig. Riesenposten Kleider, Kostüme, auf Seide, früher bis 150, jetzt 20-35 M. Extra-Angebot in Lombard gewesener Teppiche, Gardinen, Portieren, Betten, Wäsche, Brillanten, Uhren und Goldwaren zu enorm billigen Preisen.

Vorwärtslerer erhalten 10% extra.

Abgeordnetenhaus.

92. Sitzung, Freitag, den 12. Juni 1914, vormittags 12 Uhr.

Am Ministertisch: Dr. Lenge, Beseler.

Die Besoldungsvorlage wird nach einigen belanglosen Worten des Abg. Varrischer (Z.) in dritter Lesung einstimmig angenommen.

Erste Lesung des Fideikommissgesetzes.

Justizminister Dr. Beseler

Begründet die Vorlage unter Hinweis auf die starke Vermehrung der Fideikommissen in den letzten Jahren, von der eine Störung der freien wirtschaftlichen Entwicklung zu befürchten sei.

Abg. Dr. v. Gieseler (L.)

Der vorzüglich gearbeitete Entwurf hat im Herrenhaus eine weiserhafte Heberarbeit erfahren. Die Familienfideikommissen konservieren den Staat, ihre Besitzer haben sich stets als Stützen des Staates bewährt.

Abg. Bitta (Z.)

Erörtert die geschichtliche Entwicklung des Fideikommissrechts. Die Fideikommissen dürfen aber nicht zu groß und namentlich dürfen sie nicht zu zahlreich sein.

Abg. Dr. Lohmann (natl.)

Jede Bestrebung auf Gleichheit hat das Verlangen nach Aufhebung der Fideikommissen gestellt, selbst die preussische Verfassung von 1850. Es ist richtig, daß die Fideikommissbesitzer für Ehrenämter sich eignen, aber ihre Familien können einen besonderen Schutz durch den Staat nicht verlangen.

Abg. Dr. Schrod (H.)

Bedauert die späte Einberufung des Landtags, die ein Weitertragen der Kommissionen ohne Zuhilfenahme der Fraktionen erfordert. Uns sind Fideikommissen erwidert, weil sie den Besitz befestigen.

Abg. Waldstein (W.)

Bei der Beratung des Bürgerlichen Gesetzbuches hat man die Fideikommissen ausgeglichen, und zwar aus Abneigung gegen den Reichstag. Wir haben im Reichstag beantragt, der Bundesrat möge weiteren Bildung von Fideikommissen entgegenwirken.

bestehenden Fideikommisses nach 200 oder 300 Jahren noch dessen würdig ist? Das Gegenteil hat sich doch oft genug erwiesen. Die Fideikommissen sind ein Ausnahmerecht für einen gewissen Komplex von Menschen, und dabei ein Misstrauensvotum gegen die Fähigkeit der altgedienten Familien in der Erhaltung ihres Besitzes.

Abg. Hofer (Soz.):

Für uns ist die Vorlage unannehmbar. Zwar bringt sie einige Verbesserungen gegen früher, aber nur, um der ganzen veralteten Institution noch eine weitere Gnadenfrist zu verschaffen. Der Landwirtschaftsminister hat ja in der Herrenhauskommission seine Ueberzeugung von der Nützlichkeit und Notwendigkeit und daher von der Erhaltung der Fideikommissen verkündet.

30 Proz. des Bodens sind gebunden

und dem freien Verkehr entzogen. (Hört! hört! bei den Sozial.) Dieser Prozentsatz steigt von Jahr zu Jahr rächer und das verteuert ständig die Bodenpreise durch Verringerung des Angebots und zusammen mit der Postpolitik und dem Finanzsystem.

ein Dieb gegen die Kommerzienräte,

die sich ein Fideikommiss zulegen wollen, um bald geadelt zu werden. Der Adel will seinen Stand vor den Juden bewahren, aber er hat ja schon genug jüdisches Blut in seinen Adern.

Kann könnte doch derjenige, der sich ein solches Privilegium verschafft, wenigstens einen anständigen Lohn dafür zahlen, aber die Stempelgebühr beträgt höchstens 3 Proz. und bis 400 000 M. Wert sogar nur 1 1/2 Proz. Da ist von Beschränkung der Fideikommissbildung gar keine Rede.

hältnismäßig selten, weil sie arm sind. Die Fideikommissen erhalten also gar nicht einmal die Familien in Glanz und Herrlichkeit!

Zu vollen Widerspruch gegen die verfassungsmäßige Gleichheit aller Staatsbürger ragen die Fideikommissen als rudimentäre Organe vormärzlicher Zeit

in unser heutiges Zeitalter hinein. Dem Schaden, den die Fideikommissen der Allgemeinheit zufügen, steht aber ein vielfacher Nutzen gar nicht gegenüber. Nur der sehr reiche Fideikommissbesitzer wird den Wald austreiben lassen, der andere kann das Geld aus dem Holzschlag nicht entbehren.

Wenn es auch Ausnahmen gibt, so arbeiten die Fideikommissbesitzer hauptsächlich doch mit Ausländern und verstehen nicht, heimische Landarbeiter durch gute Löhne und Behandlung sich zu erhalten.

Zu der Viehhaltung stehen die Fideikommissen erheblich schlechter als der übrige freie Großgrundbesitz. (Der Redner weist dies zahlenmäßig nach. Bei den Ausführungen des Redners zu dieser Sache ruft Abg. v. H. v. D. v. H. (L.): Die Kühe fressen eben keine Bäume! — Abg. v. H. v. D. v. H. (Soz.): Es gibt auch D. H. v. H., die kein Heu fressen! Stürmische Heiterkeit.)

Aus den Fideikommissfamilien sollen nun unsere militärischen, politischen, sozialen und kommunalen Führer kommen! Weder Stein und Hardenberg, weder Scharnhorst noch Blücher, weder Yorck noch Gneisenau stammen aus solchen Familien.

Kampf gegen den herrschsüchtigen Fideikommissadel

durchsetzen. Sie nehmen dem Fideikommissantwärtler jede Gelegenheit, sich zum tüchtigen Mann heranzubilden, indem Sie ihn schon vor seiner Geburt sicher stellen. Die heutigen Führer des Volkes stammen aus der Werkstatt, aus den Massen, und so kommen die Tüchtigen nach oben.

feile und pflichtvergessene Richter

das Unrecht in dem Charlottenburger Denkmalsprozeß gefällt haben. (Wütendes Geschrei rechts. Stürmische Zustimmung der Sozialdemokraten. Erregter Ordnungsruf des Präsidenten.) Durch solche Urteile müssen die Gerichte den letzten Rest von Vertrauen im Volk verlieren.

Die Weiterberatung wird auf Sonnabend 10 Uhr vertagt. Schluß: 5 Uhr.

Advertisement for Kaiser Brikett. The image shows a cylindrical briquette with 'KAISER' written on it. Text: 'Das beste, heizkräftigste und billigste Hausbrandbrikett Gross-Berlins'.

Vorortnachrichten.

Wilmersdorf.

Sparen, sparen, sparen! Das war die Devise, unter der die Stadtverordnetenversammlung am Mittwoch arbeitete. Der Magistrat beantragte 41 442,13 M. Ueberschreitungen des Voranschlags für 1913 zu bewilligen. Staatsüberschreitungen sollen zwar nicht vorkommen, lassen sich aber oftmals nicht vermeiden. Das war wohl auch die Auffassung des Stadtschulze, der nach langem Hin und Her ersuchte, dem Magistratsantrage zuzustimmen. Daran knüpfte er aber die väterliche Mahnung, der Magistrat möge nur ja recht sparsam mit den städtischen Finanzen umgehen. Dabei brachte er es fertig, über großen Kohlenverbrauch in den Gemeindeparkanlagen zu zitiern. In dasselbe Horn blies ein anderer Stadtvater, der sogar verlangte, den Schulheigern, ähnlich wie den Lokomotivbesitzern, Kohlenprämien zu gewähren. Der Kammerer Rohde bezieht sich auf die anstehende Versammlung und zu wissen zu tun, daß der Magistrat den Schulheigern die Vorredner bereits Rechnung trage. Später wurden allerdings noch nicht gewährt. Die Beiratsmitglieder aber auch schließlich über diese engstirnigen Spielbürger. Ein Stadtvater erklärte seine Auseinander, daß bei dem Prämissensystem die Schulen schlecht gehalten werden würden, worunter Lehrer und Schüler leiden. Diese Logik schlug denn auch bei dem Kammerer durch, der sich nunmehr diesen Ausführungen anschloß. Der Nachtragetat wurde bewilligt.

Das am 17. Dezember 1913 beschlossene Ortsstatut über die Errichtung einer städtischen Anstalt für zweite Hypotheken, hat nicht die Genehmigung der Regierung gefunden. Sie verlangt, daß die Beleihungsgrenze von 50 auf 75 Proz. des Grundstückwertes herabgesetzt wird. Bei Gebäudegrundstücken, deren Bebauung nach dem 1. April 1914 bau- und polizeilich genehmigt ist, soll der Betrag der bewilligten zweiten Hypothek 50 000 nicht überschreiten, und der allgemeine Tilgungssatz von 1 auf 1 1/2 Proz. erhöht werden. Außerdem nahm die Regierung eine Verhinderung der Tilgung voreingetragener Hypotheken vor. Obwohl allerdings Bedenken gegen diese Regierungs-wünsche laut wurden, stimmte ihnen die Versammlung doch zu, um das Scheitern der Hypothekenanstalt zu verhindern.

Das Regulierungsprojekt für den Seepark steht vor, daß bei der Bebauung der den Park begrenzenden Straßen, 5 Meter tiefe Vorgärten angelegt werden. Die kaiserliche Genehmigung zu dem Plänenplan war nur erteilt worden unter der Bedingung, daß die Anlage der Vorgärten unter allen Umständen sichergestellt und durchgeführt wird. Der Berliner Polizeipräsident wurde von dem Minister der öffentlichen Arbeiten noch besonders angewiesen, auf die Anlage der Vorgärten hinzuwirken. Die Berlinische Bodengesellschaft hat es nun abgelehnt für ihr Gelände zwischen Kaiserallee und Prinzregentenstraße, in einem Privatvertrage die Durchführung der Regierungen- und Regierungswünsche zuzulassen. Der Magistrat will nun auf dem Wege des öffentlichen Rechts, die Anlage der Vorgärten durchsetzen. Den Stadtvaterordenen war daher eine neue Vorlage zugegangen, die nach kurzer Debatte einem besonderen Ausschuss überwiesen wurde.

Zur hundertjährigen Gedenkfeier der Württembergischen Straße und eines Teiles des Reichsministerplatzes, ist der Magistrat mit dem Kommerzienrat Nischwitz einen Regulierungsvertrag eingegangen. Ferner suchte der Magistrat die Genehmigung der Stadtvaterordenen nach, zum Erwerb eines Schulgrundstücks auf dem Nischwitzschen Gelände zwischen Düsseldorf- und Kommerzienstraße. Beide Vorlagen wurden dem Finanzausschuss überwiesen.

Eine Spardebatte gab es dann wieder bei der Frage der Regulierung und gärtnerischen Anlage des Hochmeisterplatzes. Der Magistrat verlangte die Bewilligung von 20 800 M. Stadtvaterordenen kritisierte die Vorlage in Grund und Boden, wobei er Unterstützung von anderen Stadtvatern, wie Droese ufm. fand. Den in Anbetracht der Preis für Boden fand er viel zu hoch. Statt 20 Mark pro Quadratmeter würden 12-15 genügen. Auch ist nicht einzusehen, weshalb eine Wohnungskategorie zum Preise von 50 M. angebracht werden muß. Bürgermeister Peters verteidigte den Magistrat gegen die Angriffe. Der vorläufige Effekt war die Ueberweisung der Vorlage an den Finanzausschuss.

Neukölln.

Die Stadtvaterordenenversammlung erledigte am Donnerstag die Beratungsgegenstände ihrer ganz kurzen Sitzung ohne Debatte; einziger Redner war der Stadtvaterordenenvorsitzer. Beschlossen wurde, die projektierte Straße 204a zwischen der Reuen Jonas- und der Sagerstraße sowie die projektierte Straße 207a zwischen der Sagerstraße und dem Mittelweg zu regulieren. Der Beschaffung von Satzmaterial für die städtische Druckerei im Betrage von 5000 M. und dem Bau von zwei Zweifamilienhäusern auf dem Weisguth Bahmannsdorf (Kosten 29 000 M.) stimmte die Versammlung zu. In die Hochbaudeputation wurde an Stelle des auscheidenden Stadtvaters Jammeluth der Stadtvater Rabermann und als Sachverständiger im Mobilienversteigerungsamt für die Unterverteilung von Landlieferungen Stadtvater Soltmann gewählt. — Eine vier anstehende nicht öffentliche Sitzung räumte ebenso schnell mit ihrer Tagesordnung auf.

Die Beleuchtung der Hasenheide. Seit einiger Zeit schweben Verhandlungen zwischen dem Magistrat von Berlin und Neukölln über die Einrichtung einer Straßenbeleuchtung in der Hasenheide. Es wird beabsichtigt, die zu Neukölln gehörige Straßenseite elektrischem Stadtlicht auszustatten. Die Direktion der städtischen Werke von Neukölln hat den Auftrag erhalten ein Projekt mit Voranschlag auszuarbeiten und dem Magistrat vorzulegen.

Leberberg.

Die Ferienaufzüge der Halbtagkolonie setzen mit Beginn der die Aufzügen wieder ein. Das Ziel ist der Grünwald. Alle dort Kinder, die mit den städtischen Ferienkolonien nicht mit zu werden können und gewillt sind, sich an diesen Ausflügen zu beteiligen, wollen ihren Vor- und Zunamen sowie Alter, Adresse, die Bezirksblätter oder Leiterinnen, oder an die Expedition, Eberhardstr. 69, die Genossen Raurer, Goltsch. 2, Ritter, Gadenz, Knoblauch, Göttsche 22, und Genossin Lazer, Verdeschewend, r. 22/23, abgeben. Anmeldungen werden nur bis Sonntag, 14. Juni, entgegengenommen.

Sanftschwib.

Die am 12. Juni, außerordentliche Generalversammlung des Wahlvereins, zunächst die Wahl einiger Funktionäre und des Vorstandes, wurde durch den Vortrag des Genossen Barwich über die Bildung und Sozialität, aufgenommen. Hierauf nahm die Versammlung die Beschlüsse des Bildungs- und Jugendausschusses entgegen. Aus letzteren sind leider zu entnehmen, daß einige Beschlüsse recht schwer zu realisieren waren. Ein gutes Resultat brachte die Wahl- und Jugendliteraturverkauf bei der Weihnachtsfeier, wo für 9 M. an Büchern ufm. verkauft wurden. Der Mitgliedsbestand ist ebenfalls erfreulicherweise bedeutend gestiegen, trotzdem von bürgerlicher Seite die schäblichsten Mittel angewendet wurden, die Jugend an sich zu fesseln. Zur Generalversammlung am Sonntag, den 14. Juni, wurden die Genossen Karuscher und Scheffer delegiert. Aufgenommen wurden 5 neue Mitglieder. Schmidt aufmerksam gemacht werden

die Genossen auf den am Sonntag, den 14. Juni stattfindenden Familienausflug nach Seefeld. Treffpunkt nachmittags 2 Uhr, Restaurant „Zum Seefeld“, für Nachzügler 3-4 Uhr im Restaurant Orpel, Nickerfeld-Str. 10, Berlinerstr. 10.

Grünau.

In der letzten Mitgliederversammlung des Wahlvereins sprach Genosse Fein über die Schädigung der Arbeiterfamilie durch Unternehmerlaxheit. Beim Bericht von der Kreisgeneralversammlung entwickelte sich eine lebhafte Diskussion um die Reorganisation des Wahlvereins und wurde von den Genossen Paul, Fischer und Lantow die Schwerkraftigkeit des Verwaltungsaapparats bemängelt. Unser Sonntagsausflug findet am 12. Juli statt. Abmarsch 1 Uhr mittags nach „Nickerborn“. Dasselbst Kaffeeholen und gemeinschaftliches Spielen auch für Kinder. Im September findet an zwei Abenden ein Lichtbildervortrag mit einem naturgeschichtlichen Thema statt. Eintrittspreis pro Abend 20 Pf. Die Genossen werden ersucht, für beide Veranstaltungen rege Propaganda zu machen. An Stelle des Genossen Kitzke wurde Genosse Hanuel zum Bezirksführer gewählt.

Notowales.

In der Mitgliederversammlung des Wahlvereins machte der zweite Vorsitzende auf den vom Vorstand in Aussicht genommenen Lichtbildervortrag „Aus russischen Kerkern“, dessen Abhaltung leider erst Anfang Juli oder noch später möglich sein werde, aufmerksam. Die diesjährige Reiseleiter erfordert einen Zuschuß von 45,80 M. — An Aufnahmegefechten lagen drei vor. — Zum Vorsitz im Vorstand wurde an Stelle des Genossen Karl Gubel, der das Amt niedergelegt hatte, Genosse Ruffe gewählt. — Den Bericht über die am 7. d. M. in Berlin abgehaltene Generalversammlung des Kreiswahlvereins gab Genosse Kitzke. In der Diskussion wurde das Verhalten der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion beim Kaiserhof anlässlich des Festenschlusses als völlig berechtigt anerkannt. Bedauerlich wurde hingegen, daß zwei Abgeordnete nachträglich in den „Sozialdemokraten“ einen ihrer ursprünglichen Haltung entgegengegesetzten Standpunkt vertreten. Eine derartige Abänderung müsse auf das Ansehen unserer Reichstagsfraktion schädlich wirken. Gen. Herrmann beantragte die Wahl zweier Mitglieder zum ständigen Besuch der Generalversammlungen des Kreiswahlvereins und des Verbandes der Kreiswahlvereine von Groß-Berlin auf die Dauer eines Jahres, um dem örtlichen Wahlverein eine bessere Information über die Vorgänge in den genannten beiden Organisationen zu ermöglichen. Genosse Jöhner wünschte eine Einschränkung des Antrags dahin, daß wenigstens ein Vorstandsmittglied zum regelmäßigen Besuch der Generalversammlung verpflichtet werden soll. Die Angelegenheit wurde der nächsten Funktionärkonferenz zur Erledigung überwiesen. — Unter „Berichtendes“ wurde von einem Redner auf den im hiesigen Hofamt bei der Ausschaltung der Invaliden- und Altersrentenbezüge die beobachteten großen Andrang hingewiesen und im Interesse der alten und kränklichen Rentempfänger eine schnellere Abfertigung als notwendig bezeichnet. — In die anwesenden Gemeindevorsteher wurde die Anfrage gestellt, ob die Gemeinde in dem dicht bebauten Neudorfer Ortsteil nicht einige Kinderspielfläche schaffen könne. Von einem anderen Redner wurden die auf dem südlichen Teil des Plantagenplatzes angelegten zwei Budelplätze als völlig unzureichend bezeichnet und eine Vergrößerung oder Vermehrung derselben gefordert. Genosse Singer stellte die baldige Schaffung eines Spielplatzes auf dem Wiesen südlich der Grobdeckerstraße in Aussicht; die Anlage mehrerer Spielplätze sei jedoch nicht möglich, weil die Gemeinde in diesem Ortsteil keinen passenden Grundbesitz habe und die Pachtung von Privatgrundstücken sich wegen des hohen Preises und der eventuell plötzlich notwendig werdenden Räumung zu Bedenken auszuwirken nicht empfehle. Die Unzulänglichkeit der Budelplätze auf dem Plantagenplatz erregte auch er an. Auf dem Hinweis, daß die Gemeinde vielleicht vom Forstfiskus, der ja dem Beamten-Heimstättenverein und dem Golfklub in Klein-Blonitz so großes Entgegenkommen gezeigt habe, passendes Gelände auf längere Zeit pachten könnte, entgegnete Genosse Jöhner, daß hierzu wenig Aussicht vorhanden sei. Der Forstfiskus habe wohl dem zum großen Teil aus abtügen Mitgliedern bestehenden Golfklub das gewünschte große Gelände auf 99 Jahre gegen 1 M. Anerkennungsgeld „pachtweise“ überlassen, der Gemeinde gegenüber würde er jedoch nach den bisherigen Erfahrungen nicht so wohlwollend sich zeigen. Zum Beweise dessen wies er darauf hin, daß die Gemeinde sich vergeblich bemüht habe, für den Bau einer Bodenanstalt ein passendes Gelände zu erhalten, während der Ortsausschuss für nationale Jugendpflege verhältnismäßig leicht Grundstücke und Genehmigung für den Bau derselben bekommen habe. Genosse Reipert bedauerte, daß die Gemeinde sich feinerzeit das an dem Friedhof grenzende Waldgelände auf der kleinen Sandhölle, das der Forstfiskus zu billigen Preisen dem Beamten-Heimstättenverein überlassen hat, nicht gesichert habe. Eine Erweiterung des Friedhofs an der Grottestraße sei sehr nicht mehr möglich, und die Gemeinde werde später gezwungen sein, ein viel teureres Gelände zu erwerben. Genosse Singer schob die Schuld hieran dem Forstfiskus zu, der absolut auf dem zu hohen Ankaufspreis bestand und von Verhandlungen wegen Herabsetzung desselben nichts wissen wollte. Dem Beamten-Heimstättenverein habe er das Gelände dann zu viel günstigeren Bedingungen überlassen. Genossin Reipert erklärte, daß die organisierten Frauen nicht so lange warten wollten, bis die Gemeinde Spielplätze errichtet; sie wollen bereits in der nächsten Zeit Zirkel und kleinere Ausflüge für Kinder arrangieren.

Die Leiter des Arbeiterjugendheims, das sich seit Februar d. J. in einem gemieteten Raum des Parteilokals „Deutsche Freisäle“ (Eingang Friedrichstraße) befindet, sind eifrig bemüht, der Jugend den Aufenthalt in dem Heim so behaglich wie möglich zu machen. Sie hoffen dadurch den Kreis der Jugendlichen im Laufe der Zeit erweitern und festigen zu können. Durch Vorträge belehrender Art, oft unterstützt durch Lichtbilder mittels eigenen Projektionsapparates, durch Vorlesungen ernten und heiteren Inhalts werden die Jugendlichen zu selbständig denkenden Menschen heran- gebildet. Aber auch die Pflege des Unterhaltungs- und Geselligkeitslebens lassen die Leiter nicht außer acht und sorgen durch Anschaffung neuer Spiele und allerhand Kurzwort für Abwechslung an den Zusammenkunftstagen. Eine kleine, aber gut zusammen- gesetzte Bibliothek, sowie Zeitschriften unterhaltenden und populär wissenschaftlichen Inhalts dienen zur Befriedigung des Lesebedarfs. In neuerer Zeit wird auch auf gemeinsame Sonntagsmärschen erhöhter Wert gelegt. — Schon diese kurze Darstellung dürfte zur Genüge beweisen, daß die Arbeiterjugend sich in guter Obhut befindet. Die Arbeiterkassen sollten daher die noch vielfach getriebene Zurückhaltung den Jugendbildungsbestrebungen gegenüber ablegen und ihre der Schule entwachsenden Kinder dem Jugendheim zuführen. Die Zusammenkünfte finden jeden Mittwochabend von 8 bis 10 Uhr im obengenannten Lokal statt. Auch Erwachsene haben Zutritt.

Gerichtszeitung.

Bestrafte Kritik.

Vor dem Schöffengericht in Spandau hatte sich gestern der Zentralvorsitzende des Deutschen Militärarbeiter-Verbandes, Karl Michold aus München, wegen Beleidigung zu verantworten. Die Beleidigung wurde in zwei Artikeln in dem Organ des Verbandes erblickt, dessen verantwortlicher Redakteur Michold ist.

Das Organ erscheint in München. In den Artikeln 14 und 15 vom Jahre 1912 wurden die Verhältnisse in der Spandauer Militär- mächerei scharf kritisiert und der Inspektor Wassermann wurde als ein kranker Mann geschildert, der den Leuten das Leben sauer mache. Diese Artikel und andere haben seinerzeit auch den Anlaß zu einer zeitweiligen Warnung vor einer Beteiligung im Militär- arbeiterverbande in den Militärwerkstätten gegeben. In der Verhandlung erklärte Michold durch seinen Rechtsbeistand, daß er den Beweis der Wahrheit antreten wolle. Es wurden darauf über 20 Zeugen vernommen.

Das Gericht kam nach dieser umfangreichen Beweisaufnahme zu einem Schuldig. Es sah nicht den Beweis erbracht für die Behauptungen, die in den Artikeln angeführt worden waren. Es er- kannte auf einen Monat Gefängnis.

Liebe eure Feinde.

Die Heilsarmee hat wenig nach diesen Worten gehandelt, als sie gegen den Schiffer Wilhelm Lieder der Anzeige erstattete. Sie hatte sich gestern unter der Anklage des Ver- gehen gegen den § 166 (Störung eines Gottesdienstes) vor der 5. Strafkammer des Landgerichts III zu verantworten.

Der Angeklagte erschien am 6. Februar d. J. in einem ange- tretenem Zustande in einer Heilsarmeeversammlung in der Liebig- er Straße in Charlottenburg. Er sprach fortwährend laut vor sich hin und trieb allerlei Unflut. Aufgefordert, sich ruhig zu verhalten, lärmte er weiter, bis er schließlich mit Gewalt entfernt wurde.

Da die Heilsarmee als eine staatlich anerkannte Religions- gemeinschaft betrachtet wird, wurde auf die erstattete Anzeige hin Anklage wegen Vergehens gegen den § 166 St.-G.-B. erhoben, welcher nur Gefängnisstrafe zuläßt.

Mit Rücksicht auf die damalige starke Angelegenheit des An- geklagten erkannte das Gericht nur auf 3 Tage Gefängnis.

Ein Zeichen werktätiger Liebe ist das Vorgehen der so reklamehaft für Wohltätigkeit aus fremden Taschen auf- tretenden Heilsarmee sicher nicht.

Wie ein Leutnant a. D. „schießt“.

Ein starkes Betrug- und Schiebungstüdel lag einer An- klage wegen Betrugs zugrunde, welche den Leutnant a. D. Eduard Soenke und den Kaufmann Gustav Bahlsen vor die vierte Strafkammer des Landgerichts II führte.

Im Jahre 1910 brauchte der Angeklagte Soenke zu einer ge- schäftlichen Transaktion 5000 Mark. Er setzte sich mit einer Frau Dr. Jodis, jetzigen Frau St., in Verbindung, die sich in der Hoff- nung, bei dem Geschäft 300 M. zu verdienen, bereit erklärte, die 5000 Mark als Darlehen zu geben. Soenke gab zwei Wechsel über 3000 und 2000 M., die er aber am Verfalltag nicht einlösen konnte. Am nächsten Tage erschien er bei der Frau Dr. J. und bat sie, die Wechsel selbst einzulösen. Als Sicherheit könne er, wenn sie sich bereit erkläre, noch 15 000 M. zuzuschlagen, eine Hypothek über 20 000 M. auf ein Grundstück in der Lorenzstraße, welches dem jetzigen Mitangeklagten Bahlsen gehörte, geben. Frau Dr. J. er- klärte sich auch damit einverstanden und gab für die Hypothek einen Wechsel über 15 000 M., der laut schriftlicher Vereinbarung ein Depotwechsel sein sollte. Wie sich später herausstellte, war diese Hypothek gar keine reguläre Hypothek, sondern eine sogenannte „Erbbauphypothek“. Außerdem war das Grundstück weit über den Schatzstein hinaus mit Baugeld- und anderen Hypotheken in Ge- samt Höhe von 34 000 M. belastet. — Als Frau Dr. J. Bedenken wegen des Wortes „Erbbaurechtshypothek“ auflegte, verständlich es beide Angeklagte, diese Bedenken zu zerstreuen, indem sie ver- schwiegen, daß diese Art Hypotheken, die eigentlich so gut wie gar nicht mehr vorkommen, dem Hypothekengläubiger nur ganz gering- fügige Rechte einräumen und die übrigen Hypothekengläubiger unter allen Umständen bevorzugen sind. — Das Grundstück kam zur Zwangsversteigerung und wurde von dem Reichsaufsichtshy- pothekeninhaber erworben, während Frau Dr. J. mit ihrer Hypothek völlig ausfiel. Sie ist, da die Angeklagten wider die Abrede den Wechsel weitergegeben hatten, um die vollen 20 000 M. geschädigt.

Der Staatsanwalt beantragte, da es sich hier um eine recht ge- fährliche Schiebung handelte, je 2 Monate Gefängnis. Das Gericht erkannte diesem Antrage gemäß.

Ende eines Dauerprozesses.

In dem Betrugsprozeß gegen den Direktor der „Sparta“-Ge- sellschaft Adolf Hübner, der, wie berichtet, seit zwei Monaten die 10. Strafkammer des Landgerichts I unter Vorsitz des Land- gerichtsdirektors Schnitzler beschäftigt hat, wurde gestern das Urteil gefällt. Der Hauptangeklagte Hübner, gegen den der Staatsanwalt 7 Jahre Zuchthaus beantragt hatte, wurde unter Zu- billigung mildernder Umstände zu sechs Jahren Gefängnis und sechs Jahren Ehrverlust unter Anrechnung von einem Jahre der erlitte- nen Unterjuchungshaft verurteilt. Die übrigen 30 Angeklagten wurden zu Gefängnisstrafen von 6 Monaten bis zu 4 Wochen herunter beurteilt, sechs Angeklagte wurden freigesprochen.

Mittäterchaft beim Anheften von Plakaten.

Der Genosse Will war im vorigen Sommer kurz vor der Reichs- tagswahl im Kreise Ragnitz-Willatten auf Landquartation gefahren. Dabei befestigte Will auch Jettel mit der Einladung zu einer Versam- lung an Straßenbäume. Er wurde wegen Uebertretung des § 10 des preussischen Verfallgesetzes verurteilt, weil er ohne polizeiliche Erlaubnis Plakate öffentlich ausgestellt habe. Sein Begleiter, Kunst- gärtner Borries, der den Wagen an die Bäume heranfuhr, erhielt eine Strafe wegen Mittäterchaft.

Borries legte Revision beim Kammergericht ein. Das Kammer- gericht verwarf dieser Tage das Rechtsmittel. Es führte aus: Wenn auch in der Thatheit das Verteilen von Druckschriften zu Wahl- zwecken auf öffentlichen Straßen gestattet gewesen sei, ohne daß es dazu einer Erlaubnis bedürfte, so doch nicht das Anheften von Plakaten. Es handelte sich allerdings um Plakate, die nach § 9 des preussischen Verfallgesetzes zulässig seien, weil es sich um die Anzeige einer nicht verbotenen Versammlung gehandelt habe. Der § 9 regelt nur die Frage, welche Plakate überhaupt zulässig seien nach ihrem Inhalt, während der § 10, der die Erlaubnis zum Anheften vor- schreibt, die persönlichen Voraussetzungen für das Anheften an- schreibt treffen wolle. Da eine Erlaubnis nicht vorgelegen habe, so sei das Anheften strafbar.

Ein Erpreßer.

Vor wenigen Jahren erregte in Berlin der tragische Tod zweier dortiger Persönlichkeiten das größte Aufsehen. Durch die fortgesetzten Erpreßungen der als Homosexuelle bekannten Verbrecher Heuer und Urming wurde zunächst der Breslauer Landgerichtsdirektor Dr. Haffe in den Tod getrieben. Nachdem die Verbrecher bereits gegen 40 000 Mark erpreßt hatten, dann aber noch weitere Summen als Schwöge- geld verlangten, griff Landgerichtsdirektor Dr. Haffe zur Pistole und beging, um endlich Ruhe vor seinen Peinigern zu haben, Selbstmord. Das zweite Opfer der genannten Verbrecher war der Breslauer Stabilmann Pastor Heuer. Heuer benutzte seine Beziehungen zu dem letzteren ebenfalls zu andauernden Erpreßungen. Als die Gelder des verfolgten Geistlichen alle geendet waren, die Erpreßungen aber fortbauerten, griff der Geistliche ihm zum Fürstbischöf Dr. Ropp anvertraute Gelder an. Der Erpreßer Heuer, ein 40 Jahre alter, in Trecken geordneter Kaufmann erhielt für seine Schandtaten insgesamt

9 Jahre 9 Monate Gefängnis. Die letzte Strafe verbüßte er in Höhe von 4 Jahren 9 Monaten Gefängnis in Berlin.
 Im April 1914 kam Feuer wieder nach Dresden und nahm bei seiner Mutter Wohnung. Der Dresdener Polizeidirektion war er bereits bekannt worden, und diese hatte hinfort ein wachsames Auge auf den Verbrecher. Feuer war bald in den Homosexuellenkreisen in Dresden eine bekannte Persönlichkeit. Man nannte ihn dort „Banda“. Er verfügte anfänglich über erhebliche Vermögen, als aber diese auf die Reize gingen, legte er sich wieder auf Erpressungen. U. a. verlangte er von einer Persönlichkeit aus der Dresdener Gesellschaft nicht weniger als 50.000 M. Schweigegeld und hatte in einem an diese Persönlichkeit gerichteten Briefe die Niederlegung des Geldes in einem Briefe auf der Brühlischen Terrasse verlangt. Der Erpresserbrief gelangte jedoch sofort zur Kenntnis der Polizei, die in den Schritten als Schreiber des Briefes den Dresdener Verbrecher Feuer erkannte. Als er abends das Schweigegeld an Ort und Stelle abgeben wollte, wurde er verhaftet. Das Dresdener Landgericht verurteilte den Erpresser zu 2 Jahren Zuchthaus, 8 Jahren Ehrenrechtsverlust und zur Stellung unter Polizeiaufsicht.

„Antwort: Doch die Sozialdemokratie.“
 Zu unserem Bericht vom 10. d. M., in dem wir auf den Prozeß Müller und Genossen aus dem Jahre 1888 hinielen, tragen wir noch nach, daß zu den Verurteilten auch der Genosse Tischler Gustav Hoffmann gehörte. Er wurde zu sechs Wochen Gefängnis verurteilt.

Aus aller Welt.

Aus dem südwestafrikanischen Paradiese.

Von der schwierigsten, im letzten Augenblick erfolgten Errettung des Bohrgehilfen Thiemers vom schrecklichen Tode des Verdurstens in der wasserlosen Namibwüste Deutsch-Südwestafrikas berichtet die „Überblicksblätter Zeitung“. Thiemer war am Dienstag, 14. April, von Garub auf einem schlappen Maultier weggeritten, um sich nach seiner Arbeitsstelle bei dem Bohrturm Kief im Kuisab-Nebier zu begeben. Unterwegs war ihm das Maultier bei einer Mäse entlaufen, und bei dem Versuch, zu Fuß sein Ziel zu erreichen, hatte sich Thiemer verirrt. Nachdem die Versuche der Nächsteilgenossen, den Vermissten aufzufinden, fehlgeschlagen waren, wurde eine Polizeipatrouille aufgegeben, der sich Angehörige der Schartruppe angeschlossen. Aber auch diese mußten, nachdem sie die Spur längere Zeit verfolgt hatten, wegen Erschöpfung und Wassermangel erfolglos umkehren. Nur der Wachtmeister Streibel und die beiden Bohrturmeister Kief und Hagen entschlossen sich, unter eigener Lebensgefahr die Spur bis tief hinein in die Namib zu verfolgen.

Mühselig und langsam kam man vorwärts, immer darauf bedacht, die Spur nicht aus dem Auge zu verlieren. Mit dem nur noch geringen Wasserbestand mußte man äußerst sparsam umgehen, wenn für den Verirrten noch genügend übrig bleiben sollte. Die Spuren wurden immer frischer. Am Montagmorgen wurde das Pferd Thiemers gefunden, der übrigen Kleidungsstücke hatte er sich schon vorher entledigt, wie das Verdurstende zu tun pflegte. Auch wurde beobachtet, daß sein Urin nur mehr aus einigen Tropfen Blut bestanden hatte, daß er Zweige von dürren Namibbüschen zerkaute, aber wieder von sich gegeben hatte, alles Anzeichen, daß der Vermisste seinem Ende nahe war, und daß nur noch schleunigste Hilfe Rettung bringen konnte. Gegen nachmittag kamen die Reiter auf einer Anhöhe an, von welcher man einen ziemlich weiten Umblick hatte. Während Streibel die Gegend mit dem Fernglas absuchte, fand Wachtmeister Hagen einen Lagerplatz des Thiemers, an welchem dieser mit den Fingern die Worte „Thiemers letzte Stunde“ in den Sand gegraben hatte. Thiemer ließ schon längere Zeit barfuß und hatte schon begonnen, den Boden in der bei Verdurstenden typischen Weise aufzuwühlen.

Da deutlich erkennbar war, daß die Spur vom selben Tage kam, suchten die schon fast am Ende ihrer Kräfte angelangten Sucher frischen Mut. Die letzten Kräfte wurden angespannt, die Pferde, die schon den zweiten Tag ohne Wasser waren, mußten das Letzte hergeben. Kurz vor Abend erblühte Streibel den Thiemer, der, im Sande liegend, auf sein lautes Hurra nur den Arm heben konnte. Thiemer war in einem schrecklichen Zustande. Die Augen waren weit aufgerissen, glasig und fast gebrochen. Er war dünnhäutig und zum Skelett abgemagert. In seinen Durstqualen hatte er versucht, sich die Pulsadern mit einem Stein aufzuklopfen. Auf der Brust hatte er sich mit scharfen Steinen tiefe Risse in der Haut beigebracht. Er war so schwach, daß er ohne Zweifel die Nacht nicht überlebt hätte. 6 1/2 Tage hatte er ohne einen Tropfen Wasser und ohne jegliche Nahrung in dem glühend heißen, schattenlosen Dünengebiet umhergeirrt.
 Nach schweren Mühen gelang es den Reitern mit dem fast Verdursteten an die nächste Wasserstelle zu gelangen.

Unter einer Schlackenhälfte begraben.

Auf der Aplerbecker Straße bei Dortmund hat sich am Freitagmorgen ein schweres Unglück ereignet, dem vier Menschenleben zum Opfer fielen. Der Bauunternehmer Leube in Hörde hatte den Auftrag erhalten, eine alte Schlackenhälfte der Aplerbecker Straße abzutragen. Als die Arbeiter im Begriff waren, einen Block zu unterhauen, gaben die Schlackemassen plötzlich nach und stürzten in den entstandenen Hohlraum, fünf Arbeiter unter sich begrabend. Vier der Leute waren sofort tot, während der Fünfte schwer verletzt wurde.

Ein Bombenattentat der Suffragetten?

Ein Bombenattentat, das allgemein auf das Konto der Suffragetten gesetzt wird, wurde Donnerstagnachmittag 6 Uhr gegen die berühmte Westminsterabtei in London verübt. Die Explosion erfolgte in der Nähe des Hochaltars, doch wurde nur geringer Sachschaden angerichtet. Als die Explosion erfolgte, befanden sich etwa hundert Personen im Innern der Abtei. Sie befürchteten infolge der Erschütterung eine Katastrophe und drängten sich nach dem Ausgange. Eine Frau wurde dabei ohnmächtig. Die Explosion verursachte starke Rauch- und Staubwolken. Äußerlich fiel von der Dede und von den Wänden. Die Polizei war schnell zur Stelle und hielt einige Anwesende zurück, um sie zu vernehmen. Im Zusammenhang mit der Bombenexplosion in der Westminsterabtei sind zwei Frauen verhaftet worden.

Eine weitere Ausschreitung begingen in der Nacht zum Freitag mehrere Suffragetten in Chippstead (Grafschaft Surrey). Dort versuchten sie eine aus dem zwölften Jahrhundert stammende Pfarrkirche in Brand zu stecken.

Explosionskatastrophe auf einem Flugplatz.

Eine folgenschwere Explosion, bei der vier Soldaten getötet wurden, hat sich Freitagmittag auf der Fliegerstation in Graudenz ereignet. Beim Abfüllen von Benzin aus dem Tank explodierte ein Benzinfäß. Vier mit dem Abfüllen beschäftigte Militärpersonen, der Unteroffizier Vertram aus Sandau, Kreis Jerichow 2, Gefreiter Kühnlein aus Erlangen und Gefreiter Müller aus Stettin wurden getötet. Die Leichen sind entseelig verstümmelt. Der Materialschaden ist erheblich.

Kleine Notizen.

Ein jugendlicher Lustmörder. Am Donnerstagnachmittag wurde in Hamburg ein dreijähriges Mädchen namens Irma Varg in der Wohnung ihrer Eltern ermordet aufgefunden. Am Freitagmorgen wurde der sechsjährige Technikerlehrling Kuhns verhaftet, der auch geständig ist, die kleine Varg mißbraucht und dann ermordet zu haben.

Eine Greisin als Spionin. In Wien wurde die 66 Jahre alte Baronin Johanna Kurmann unter dem Verdacht, für Rußland Spionagedienste verrichtet zu haben, verhaftet. Die Baronin war bereits vor zwei Jahren in einem Spionageprozeß verurteilt, der gegen ihren Sohn, Baron Alexander Kurmann von Marzfeld, einen früheren österreichischen Offizier, angehängt worden war. Dieser wurde seinerzeit zu einer längeren schweren Kerkerstrafe verurteilt.

Eine Automobilkatastrophe. In Toulouse kürzte Freitag früh ein mit fünf Angehörigen der Familie des Arztes Lauré besetztes Automobil infolge Einbruchs einer Brücke in einen Graben. Alle fünf Insassen wurden getötet.

Ein Dampfer vermisst. Nach einem aus Halifax (Neu-Schottland) eingetroffenen Telegramm wird dort der Dampfer „Montmagnon“ vermisst. Man fürchtet, daß er mit seiner ganzen vierundzwanzig Mann starken Besatzung untergegangen ist.

Drei Arbeiter in einem Salzbergwerk ertrunken. In dem Zentralsticht der Badmüster Salzbergwerke stießen am Donnerstag Arbeiter während der Arbeiten auf eine Wasserader, welche den Schacht überschwemmte. Drei Arbeiter sind ertrunken, die übrigen 207 Arbeiter wurden gerettet.

Jugendveranstaltungen.

Schöneberg. Sonntag, den 14. Juni, findet in Mariendorf, Restaurant zum Schweißhaus, Großbrennstraße, im Strich, ein Gartenfest mit Mandolinenspielen, Unterhaltungsspielen, turnerischen Vorführungen und Tanz statt. Abends Gartenbeleuchtung. Treffpunkt 1/2 Uhr Kaiser-Wilhelm-Platz.

Wetterprognose für Sonnabend, den 13. Juni 1914. Warm und vielach heiter, aber noch veränderlich mit etwas Gemitterneigung und lebhaften südöstlichen Winden. Berliner Wetterbureau.

Warum
 kaufen alle Herren und Damen l. Süden Berlins ihre
Garderobe-Kredit
 bei
Hugo Udo Cohn
 Kottbusser Damm 13
 Weil Preise billig!
 Weil Auswahl groß!
 Weil Bedingungen kulant!
 Weil Bedienung zuverlässig, kurz weil dort alles vereint ist, was man von großem Kredit. verlangt.
 Schon mit 10 M. Anzahlung kompl. Wohnungseinrichtg. Spezial-Abteilung: Einzelne Möbel und Polsterwaren

Die Firma Wilhelm Joseph, Schöneberg, Hauptstraße 163, Berlin, Großgörschenstraße 1, beginnt am Montag, den 15. d. M., mit dem alljährlich nur einmal stattfindenden Saisonaußverkauf. In sämtlichen Abteilungen sind eigens für diesen Saisonaußverkauf erworbene Waren zum Verkauf gestellt. Die Kleiderstoffabteilung mit ihren Wafsch- und Leinwandstoffen, die Damenkonfektion mit ihren weichen Kostümen, Seidenmänteln und Blusen, die Abteilung Tricotagen, die Abteilung Herrenartikel mit ihren neuesten Oberhemden, Kravatten und Handtüchern, die Abteilungen Damenputz, Leinen- und Baumwollwaren in Aussteuerartikeln bieten große Vorteile von außerordentlicher Preiswürdigkeit. Ganz besonders beachte man die aufgestellten Sonderpreise mit Badelassen, Schürzen, Kinderböden, Küstentüchern und Damenmänteln bei enorm billigen Preisen. Die Fensterauslagen verdienen eine ganz besondere Beachtung.

Heines Werke
 3 Bände 4 Mark
 Buchhandlung Vorwärts
10 Mark
 monatliche Teilzahlung liefert elegante Herrengarderobe nach Maß, eigenes Stofflag. Bei Rasse Preisermäßigung. J. Tomporowski, Schneiderm., jeit SW 47, Dreibrundstr. 17, an der Bellealliancestr. u. Tempelhofer Feld. Auf Wunsch komme ich mit Muster.

ZUR REISE!



Touristen - Anzüge
 aus grünem Loden, Faltenjoppe und kurze Hose
 15 - 18 - 22 - 25
 27 - 29 - 34

Falten - Joppen
 grüner Loden
 4⁰⁰ - 6⁰⁰ - 8⁰⁰ - 12

Loden-Pelerinen
 9 - 12 - 14 - 16
 18 - 21 - 24 - 29

Gummi - Mäntel
 21 - 24 - 25⁰⁰
 27 - 29 - 34
 36 - 38 - 40 - 50

Bozener Mäntel
 von 16 Mark an

Anfertigung nach Mass innerhalb 24 Stunden!

M. Schulmeister
 Herren- und Knaben-Konfektionshaus
 Berlin SO 26, Dresdener Str. 4 Kottbusser Tor
 Sonntags-Verkauf nur von 8-10 Uhr

Lachmann & Scholz

Turmstrasse 76

Grösstes Warenhaus in Moabit

Ottostrasse 1

Billige Lebensmittel

- Rot- oder Zwiebelwurst . . . Pfund 50 Pf.
- Landleberwurst Pfund 85 Pf.
- Fleischwurst Pfund 95 Pf.
- Feine Leberwurst Pfund 1,10
- Zungenwurst Pfund 1,10
- Jagdwurst Pfund 1,10
- Mortadella Pfund 1,00
- Braunschweiger Pfund 1,10
- Berl. Mettwurst Pfund 85 Pf.
- Pomm. Teewurst Pfund 1,20
- Knoblauchwurst Pfund 1,20
- Zervelat oder Salami . . . Pfund 1,20

- Molkereibutter 1/2 Pfund 58 Pf.
- Feine Tafelbutter 1/2 Pfund 63 Pf.
- Holstein. Pflanzenbutter . Pfund 78 Pf.

Kassler Pfund 80, 85 Pf.
Fett- oder Magerspeck Pfund 75 Pf.
Schinkenspeck Pfund 98 Pf.

- Prima Schweizer Käse . . Pfund 98 Pf.
- Prima Tilsiter Käse Pfund 75 Pf.
- Frühstückskäse Stück 9 Pf.

- Hartgrieß Pfund 22 Pf.
- Puddingpulver 5 Pack 28 Pf.
- Himbeer- od. Kirschsaff Flasche 90 Pf.

- Kartoffelmehl Pfund 14 Pf.
- Haushalt-Schokolade . . Pfund 68 Pf.
- Eisbonbon Pfund 48 Pf.

- Kaffee frisch gebrannt, 1/2-Pfund-Paket 65, 70 75
- Kakao garantiert rein Pfund 65
- Kakao holländischen, Pfund 1,80, 2⁰⁰
- Erdbeer-Marmelade Pfund 8 Pf.
- Kirschen-Marmelade Pfund 8 Pf.
- Aprikosen-Marmelade . . . Pfund 35 Pf.
- Pflaumen-Marmelade Pfund 40 Pf.
- Sauerkirschen . . . 1-Pfund Dose 40 Pf.
- Stachelbeeren . . . 1-Pfund Dose 35 Pf.
- Heidelbeeren . . . 1-Pfund Dose 35 Pf.
- Apfelmus 1-Pfund Dose 28 Pf.
- Pflaumen 1-Pfund Dose 28 Pf.

In den Abteilungen für:
Putz, Konfektion, Blusen, Schuhwaren
Herren-Artikel, Herren-Hüte

Preise ermässigt!

Max Klem's Sommertheater
 Of. Wd. Schmitz Daletische 13/15
 Täglich:
 Große Theater- und Spezialitäten-
 Vorstellung auf 2 Bühnen.
 Jede Woche neues Programm.
 Auf. b. Aug. 4 Uhr, b. 8. 6 Uhr.

Wolgumlinum
 Bei Verdauungsstörungen, Appetit-
 mangel, vordorhemem Magen, Sed-
 rennen, Blähungen, Magendrücken
 und -Schwäche, Magenkrämpf, Uebel-
 keit mit Erbrechen, überhaupt
 Magenbeschwerden sind
Reichel's Magentropfen
 von höchster erprobter Wirkung u. mög-
 lichst mit Balsam auf den kranken Magen.
 Flasche 50 Pf. echt nur mit
 "Medico"
 in 2 H. Eingl. Glas.
 Wenn in Drogerien nicht erhältlich, durch
 Otto Reichel, Berlin 43, Eisenbahnstr. 4.

Monatsgarderobe
 Anzüge, Paletots, sehr wenig
 getragen, aus den feinsten
 Maßwerkstätten, direkt Pracht-
 stücke, **spotbillig!**
 Rosenthalerstr. 37,
 Perlinsky, i. Eluge, kein Laden.

Zeitungs-Fremdwörter und Politische Schlagworte

Verdeutsch
 und erläutert von
Adolf Braun
 4., stark vermehrte,
 durchgesehene Aufl.
Preis 30 Pf.

Unentbehrlich
 für Zeitungsleser,
 Versammlungsbe-
 sucher, für jeden
 politisch interes-
 sierten Arbeiter!

Zu beziehen durch die
 Buchhandlung Vorwärts, Lindenstr. 69.

Oswald Naefe

Färberei u. Chemische Wäscherei
 Fabrik: Britz Rudower Str. 34 Tel.: Nk. 208

Färben und Reinigen von Garderoben,
 Innendekorationen, Polstermöbeln usw.
 Gardinen-Wäscherei, Mechan. Teppich-Schüttelwerk.
 Kul. Bedienung. Bill. Preise. Abholung u. Zustellung kostenlos.

Filialen in Neukölln: Bergstr. 74, Bergstr. 161, Saale-
 straße 7, Kaiser-Friedrich-Str. 248 (Hermannplatz), Kaiser-
 Friedrich-Straße 82, Kaiser-Friedrich-Straße 125, Münchener
 Straße 36/37, Ecke Mainzer Straße, Steinmetzstr. 43, Friedel-
 straße 34, Kneesebeckstr. 119, Ecke Hermannstr., Waserstr. 16,
 Emserstr. 16/17, Tempitzer Str. 105.

Berlin S: Grilfestr. 82
Schöneberg: Goltzstr. 12, Sedanstr. 1, Akazienstr. 6,
 Hauptstr. 105.

**Arbeiter-
 Gesundheits-Bibliothek**
 Jedes Heft 20 Pfg.
Reuters Werke
 3 Bände 4 Mark
 Buchhandlung Vorwärts

Wanderkarten
 hält stets vorrätig
 Buchhandlung Vorwärts
 Lindenstr. 69 (Caden)

In Freien Stunden
 Die
 Wochenchrift für Arbeiterfamilien
 Wöchentlich 1 Heft für 10 Pf.

Rollschuhe

herstellbar auf Ia. Kugellager
 mit Klammern oder Riemen 3,90
 mit Riemen 4,75
 à la Blüthow, mit Klammern
 und Riemen 7,75
 amerikan. fest 8,50

Verzinktes Drahtgeflecht

Preis pro Rolle = 50 Meter

| Maßen in Zoll | Draht- stärke mm | Höhe in cm | 50 | 100 | 150 |
|------------------|------------------------|------------|-------|------|-----|
| 1 | 0,8 | 6,50 | 11,75 | — | — |
| 1 1/2 | 0,9 | 5,00 | 8,80 | — | — |
| 2 | 0,9 | 4,00 | 6,50 | — | — |
| 2 1/2 | 1,0 | 3,40 | 5,50 | 9,00 | — |

Saugpumpen

für Hebe- u. Saugpumpen
 Zylinderweite 50 60 68
 70 mm
 9,50 pro Stück

Dachpappen

in allen Preislagen!
Robert Heinze
 Turmstr. 63. Tel. Moabit 1433.

Der
Saison-Ausverkauf
 beginnt
 Montag, d. 15. Juni

**Ich
 biete
 jetzt
 wirklich
 grosse
 Vorteile**

Saison-Ausverkauf

zu nie wiederkehrenden Preisen!

Ich muss meine Sommer-Restbestände unbedingt räumen,
 um Platz für die kommende Herbstsaison zu gewinnen
 An Wiederverkäufer werden diese Waren nicht abgegeben!

Kostüme in uni u. Stoffen früher 75,00 45,00 29,00 22,00
 englischer Art jetzt **36,00 22,50 14,50 9,25**

Popelin - Staubmäntel früher 24,00 18,50 14,50
 lang und dreiviertel lang, hell und dunkel. jetzt **13,50 9,75 7,25**

Sport-Jacken in den neuesten Farben, darunter
 wundervolle Modelle jetzt **6,90**

Weisse Voile-Kleider mit entzückenden Motiven
 ohne Rücksicht auf den
 früheren Preis jetzt **8,90**

Kostüm-Röcke in Cotelé-Schöten, schwarz-weiß und
 Stoffen englischer Art **2,15**

Morgen-Röcke (Musselin) wundervolle Kombinationen
 **3,95**

Matinés Musselin und Crêpe, herrliche Muster **2,95 1,50**

Elegante Modell-Seiden-Blusen und Kleider jetzt 1/3 des
 Engl. Paletots, Seiden-Paletots, Seiden-Trikot-Jupons } zum
 Teil 1/3 Preis

Kreppbluse jetzt **1,25** Voilebluse jetzt **2,25** Wascheidene Bluse jetzt **3,95**

Kleider- und Seidenstoffe

Musseline schöne Muster in hell und
 dunkel jetzt Meter **35, 25 Pf.**

Zephir gestreift, für Blusen und
 Hemden jetzt Meter **45, 28 Pf.**

Schweizer Mull gestreift, mit grossen
 Tupfen Meter **58 Pf.**

Wasch-Crepon in vielen Farben
 jetzt Meter **58 Pf.**

Frotté schwere Kostümware, in viel.
 Farben, ca. 130 cm breit, jetzt Meter **1,15**

Schweizer Stickerei-Stoffe **1,75**
 u. Volants, ca. 120 cm br., Meter 2,50, **1,75**

Reinseldene Foulards Mtr. 1,25, **75 Pf.**

Reinseldene Streifen auf Taffet
 und Messalino Meter **1,65, 1,10, 75 Pf.**

Baumrinde eleg. Seiden-Crêpe
 Meter 4,50, **3,25**

Serge halbseid. Futterstoff Mtr. **95 Pf.**

Bastseide rotfarbig, deutsches
 Fabrikat Meter **95 Pf.**

Kostümstoffe schwere Qualität, zirka
 130 cm breit, Meter **2,25, 1,25**

Ein Post. halbfertige Kleider in Battel, Leinen,
 Tuch . . . bis auf **50%**
 ermässigt!

Damen - Hüte

Eleg. Formen u. Schuten jetzt 1,45, **95 Pf.**

Seld. Strohborten - Südwesten
 in allen Farben und Grössen jetzt **1,75**

Stickerei Charlotte mit Band und
 Blumen garniert jetzt **3,95**

Eleganter Hut mit Spitze u. Blumen
 und Banduntergarnitur jetzt **4,95**

Damen-Wäsche

Grosse Posten

Damenhemden aus gutem Hemdentuch mit
 breiter Stickerei, jetzt 1,05, **1,15**

Knie-Beinkleid aus feinem Renforcé mit
 breiten Stickereien **1,15**

Knie-Beinkleid mit Madapolam - Stickerei
 und Sämschbangarnierung **1,75**

Phantasiehemden mit breiten Stickereien,
 im Punkt, reiche Hebi-
 saumgarnierung, Vorder. reich bestickt, früherer
 Preis 2,45 und 3,10 jetzt **1,85**

Nachthemden halbfertig mit Stickerei-An- u.
 Einsatz, früher 3,45 jetzt **2,65**

Schweiz. Madapol.-Stickerei **58**
 in schönen Mustern, jetzt 1,25, 75, **58 Pf.**

Leinen- und Baumwollwaren

Grosse Posten

Stuben- u. Küchen-Handtücher
 ohne Rücksicht auf den frh. Pra. St. 10, 30, 25 **15 Pf.**

Tischtücher mit kleinen
 Webefeldern für 4 bis 12 Per-
 sonen bis **50%** ermässigt

Einzelne Damastbezüge früherer
 Preis bis 5-25 jetzt **3,25**

Bettwäsche angestaubt, Bezug mit
 2 Kissen jetzt **3,25**

Daulas-Bettliaken 150/225 cm Stück **1,95**

ca. 20000 Reste und Coupons

In Kleiderstoffen, Seidenstoffen, Waschstoffen,
 Hemdentuchen, Bettzeugen, Inletts, Handtuch-
 stoffen, Lakenleinen, Spitzen und Besätzen etc.
 auf Extra-Tischen ausgelegt
 zu fabelhaft billigen Preisen

Strümpfe, Trikotagen

Damen-Strümpfe engl. lang, schwarz
 und lederfarbig Paar **38, 48 Pf.**

Damen-Strümpfe Musselin u. à jour,
 schwarz und lederfarbig Paar **70, 58 Pf.**

Kinder-Säckchen bunt Paar **38, 28, 18 Pf.**

Herren-Socken Schweiz-Socken
 schwarz und lederfarbig, Mako,
 imitiert Paar **48, 38 Pf.**

Gr. Post. Korsetts dar. Fenster-
 Korsetts unter Preis St. 1,95, 1,45 **95 Pf.**

Knaben-Sweaters bleu, rot,
 marine Stück 1,25, 95, **75 Pf.**

Knaben-Sporthemden Stück 1,25, **95 Pf.**

Grosser Preis-Sturz!

Stickerei-Waschgürtel jetzt **38 Pf.**

Spachtel-Kragen in Stickerei und
 Battel f. Damen u. Kinder Stück **95, 68, 48 Pf.**

Spitzen u. Einsätze bedeutend
 billiger Stück 45, 28, 18, **13 Pf.**

Schürzen für Knaben und Mädchen
 Stück 95, 78, **58 Pf.**

Gardinen, Teppiche

Kattun-Steppdecken in vielen Farben
 Stück 5,75, 3,90, **3,10**

Satin-Steppdecken gute Qualität
 Stück 6,25, 5,40, **3,45**

Schlafdecken in Streifen- und Blum-
 mustern 3,45, 2,95, **2,35**

Schlafdecken extra schwer. 4,95, 3,85, **2,10**

Ein Post. **Wachstuch-Decken** **48 Pf.**
 ca. 60x100 mit grünem Rücken, St.

Wilhelm Joseph

Schöneberg
 Hauptstr. 163
 Berlin
 Großgörschen-Straße 1

Lehranstalten
Handels-Kurse
Margarine und Kunststoffe
Möbelfabrik und Versand
Rossien-Möbel
Gustav Richter
Gleims, Steinke, Büschingerstr. 26
Tiele Nchf.
Möbelmagazine
F. Bock, Klosterstr. 85, Spandau.
Görz
Friedrich Janitzkow
Möbel-Kamerling
Lange, Max
Ferd. Joachim Nachfolg.
C. Linkogel, Nostlitzstr. 45
Möbel-Pich
H. Nolte
Wilh. Strohscheer
Mostrichfabrik
Glagow & Schwabe
Tamborini Mostrich überall!
Möbeltransport
F. Bartels, Gerlichstr. 59, Tel. 2927
Mullikalien u. Instrumente

Musik-Lehranstalten
B. Leisring
Nahrungsmittel
H. John, Wörthstr. 29.
Nähmaschinen
Bellmann, E.
Obst, Gemüse
C. Batt, NW, Turmstr. 64.
Kleine Markthalle
Optiker, Mechaniker
Dass, Paul, S. MGBerstr. 174
Partiewaren u. Reitlager
G. Claas, Weibens., Berl. Allee 55
Patentanwälte
A. Kuhn, Hpt.-Tag, Stiehlstr. 195a
Pflanzlehren
Schmidt, Fennstr. 3
Photographische Ateliers
R. Maaz, Radstrasse 65.
Photogr. Apparate
M. Albrecht
Hugo Schütz
Pianos
Cesare Donadoni & Pohl
N. Vierling

Rechtsbüros, Detektive
Gustav Frank, Ackerstr. 126.
Reisner
Robichlacherien
H. Kahlbrock, Danzigerstr. 49.
Räucherwaren, Fische
D. Danielsohn, Kottbuserdamm.
Schneidereiartikel
Felz Wildenhayn, Kladowstr. 3
Schirme, Stöcke
F. Knappe, Goebenstr. 3.
Schreibwaren
Rich. Blume, Pankow, Florastr. 11.
Schuhwaren, Schuhmach.
Fidelix, Lief. d. K. Kanarierstr. 2.
Schuhmacher-Artikel
M. Schladensky, Krautstr. 30.
Seifen
Schneewittchen-Bleichseifenpulver
Tapeten, Wachstuche
Max Hölzel, Pankow, Schloßstr. 18.
Ubrun und Goldwaren
Kesselskop-Verkaufsbüro
Max Busse
E. Hempel

G. Kerger, O. Grünbergerstr. 15.
Hagenbeck
Hackerpeter
Otto Hensele
Die erste selbstspiel. Doppelgeige
Patzenhofer
Riebeck-Bier-Ausschank
Yoghurt-Präparate
Yoghurt-Milch-Kakao
Zahnteilerei
Max Alm, Frankestr. 15.
Rud. Grunow
Mariendorf
A. Böckmann
Nounlin
Reederei Kahnt & Herzer
Neue Mühle
Woltersd. Schleuse
Ziegenhals
Teupitz
Neu! Ab Neukölln

Hagenbeck
Hackerpeter
Otto Hensele
Die erste selbstspiel. Doppelgeige
Patzenhofer
Riebeck-Bier-Ausschank
Yoghurt-Präparate
Yoghurt-Milch-Kakao
Zahnteilerei
Max Alm, Frankestr. 15.
Rud. Grunow
Mariendorf
A. Böckmann
Nounlin

Britz
Aldershol
Böhnsdorf
Fredersdorf
Königs-Wuffenhäuser
Butterhandlung Monopol
Kaufhaus Emil Bergmann
Max Leih
Original-Schultheiß-Ausschank
Riebeck-Bier-Ausschank
Yoghurt-Präparate
Yoghurt-Milch-Kakao
Zahnteilerei
Max Alm, Frankestr. 15.
Rud. Grunow
Mariendorf
A. Böckmann
Nounlin

E. Kegel, Kais. Friedr. Str. 30
Nieder-Schönhausen
Tegel
Spandau
Schöneberg
Siemensstadt-Drogerie
Strauberg
Tempelhof
Weißensee
Wilhelmsruh
Zossen
Butterhandlung Monopol
Warenhaus S. Cohen

Theater.
Sonnenabend, 13. Juni 1914
Boigt-Theater. Das Winternachtsmädchen.
Vossage-Theater. Kino-Variété.
Sgl. Cyrenhaus. Die Götterdämmerung.
Eines Nollendorfer-Theater. Eine tolle Nacht.
Sgl. Schauspielhaus. Der Schiffe n. Pfeffer.
Metropol. Die Reise um die Welt in 40 Tagen.
Urania. Zum Hochfira der Jungfrau.
Deutsches Cyrenhaus. Iphigenia in Aulis.
Deutsches Künstler-Theater. Jeppe vom Berge.
Schiller O. Neues.
Schiller Charlottenburg. Ueber unsere Kraft. 1. Teil.
Berliner. Die Fahrt im Roten Königgräber Straße. Hr. Fu.
Theater am Nollendorferplatz 5. Der Juxbaron.
Friedrich-Wilhelmstadt. Theater. Die Scheidungs-Ehe.
Deutsches Künstlertheater Sozietät.
Jeppe vom Berge.
Theater a. d. Weidendammbrücke.
Reichshallen-Theater. Stettiner Sänger.

Schiller-Theater O.
Schiller-Theater
Berliner Theater.
Theater am Nollendorferplatz 5.
Friedrich-Wilhelmstadt. Theater.
Deutsches Künstlertheater Sozietät.
Jeppe vom Berge.
Theater a. d. Weidendammbrücke.
Reichshallen-Theater.

URANIA
Taubenstraße 48, 49.
8 Uhr:
Zum Hochfira der Jungfrau.
Gewerkenschaftshaus
Menu für Sonntag, 14. Juni, 8 Uhr.
Abend-Spezialitäten:
Jeden Abend:
Konzert
in den Parterrefesteln.
Reederei Kahnt & Herzer
Neue Mühle
Woltersd. Schleuse
Ziegenhals
Teupitz
Neu! Ab Neukölln

Metropol-Theater.
Abends 7 Uhr 55 präzise:
Die Reise um die Erde in 40 Tagen.
Gewerkenschaftshaus
Abend-Spezialitäten:
Jeden Abend:
Konzert
in den Parterrefesteln.
Reederei Kahnt & Herzer
Neue Mühle
Woltersd. Schleuse
Ziegenhals
Teupitz
Neu! Ab Neukölln

ROSE-THEATER
Große Frankfurter Str. 132.
Zwischen Himmel u. Erde
ZOOLOG
ischer Garten
Täglich ab 5 Uhr:
Großes Militär-Doppel-Konzert.
WINTERGARTEN
Neues Programm:
Radjah
Passage-Panoptikum.
Azteken!

Zirkus Busch.
Gaspisiel des Deutschen Theaters
Das Mirakel
Folies Caprice.
Admiralspalast
Voigt-Theater
Volks-Sinfonie-Konzerte
Blüthner-Orchesters.

Neu eröffnet!
Charlottenburg
 Wilmersdorferstr 118-119

A. Jandorf & Co.

Spittelmarkt Belle-Alliancestr. Gr. Frankfurterstr. Brunnenstr. Kottbuser Damm Charlottenburg Wilmersdorferstr. 118-119

Nicht am Spittelmarkt.
 Die mit * bezeichneten
 Artikel sind von der Zu-
 sendung aufgenommen

Billige Lebensmittel

Wurstwaren

| | | |
|--------------------------------------|-------|--------|
| Cervelat-od. Salamiwurst | Pfund | 1.20 |
| Knoblauchwurst | Pfund | 1.30 |
| Pommersche Teewurst | Pfund | 1.20 |
| Bauernbratwurst | Pfund | 1.20 |
| Mettwurst (nach Braunschweiger Art) | Pfund | 4.00 |
| f. Leberwurst | Pfund | 1.10 |
| Landleberwurst | Pfund | 85 Pf. |
| Rot-od. Zwiebelwurst | Pfund | 55 Pf. |
| Nusschinken | Pfund | 1.30 |
| Schinkenspeck | Pfund | 98 Pf. |
| Schinkenecken | Pfund | 68 Pf. |
| Speck (mit Pfund) 58 Pf. mager/Pfund | | 75 Pf. |

* Obst und Gemüse

| | | |
|----------------------|---------|------------|
| Erdbeeren | Pfund | 55 Pf. |
| Kirschen | Pfund | 35 Pf. |
| Austr. Apfel | Pfund | 35 Pf. |
| Grüne Gurken | Stück | 15, 20 Pf. |
| Salat | 6 Kopf | 10 Pf. |
| Stachelbeeren unreif | 2 Pfund | 25 Pf. |
| Rhabarber | 5 Bund | 10 Pf. |
| Kohlrabi | Mandel | 20 Pf. |
| Radieschen | 6 Bund | 10 Pf. |
| Grüne Bohnen | Pfund | 32 Pf. |

* Frisches Fleisch

| | | |
|--------------------------|-------|--------|
| Schweinekoteletts | Pfund | 90 Pf. |
| Schweineschulterblatt | Pfund | 60 Pf. |
| Kalbskeule im Ganzen | Pfund | 95 Pf. |
| Kalbsvorderfleisch | Pfund | 80 Pf. |
| Schmorfleisch m. Knochen | Pfund | 90 Pf. |
| Suppenfleisch | Pfund | 70 Pf. |
| Goulasch | Pfund | 65 Pf. |
| Gehacktes | Pfund | 60 Pf. |
| Vordereisbeine gepökelt | Pfund | 38 Pf. |
| Ohren und Schnauzen | Pfund | 25 Pf. |
| Rückenfett | Pfund | 45 Pf. |
| Liesen | Pfund | 55 Pf. |

| | | |
|----------------|--------|----------------|
| * Kassler | Pfund | 75, 80 Pf. |
| * Spargel | Pfund | 20, 35, 55 Pf. |
| * Frische Eier | Mandel | 80, 90 Pf. |

| | | |
|-----------------------------------|------------|----------------|
| * Junge Gänse | Pfund | 85, 95 Pf. |
| * Suppen-Hühner | | 1.85, 2.45 Pf. |
| * Junge Hühner | | 65, 85 Pf. |
| * Rehblätter | | 1.35, 1.85 Pf. |
| * Neue Kartoffeln | 5 Pfd. | 50 Pf. |
| * Zitronen | Dutzend | 25, 35 Pf. |
| Bratenschmalz | Pfund | 63 Pf. |
| Kaffee frisch gebr. 1/2 Pfd.-Pak. | | 55, 60, 65 Pf. |
| Kakao garantiert rein | Pfund | 68 Pf. |
| Haushaltschokolade | Pfund | 68 Pf. |
| Himbeersaft 1/2 Fl. | 90 Pf. | 48 Pf. |
| Apfelwein | 3 Flaschen | 98 Pf. |

Butter und Käse

| | |
|-----------------------------------|------------------|
| Molkereibutter 1/2 Pfund-Paket | 60 Pf. |
| f. Molkereibutter 1/2 Pfund-Paket | 63 Pf. |
| Schweizer Käse | Pfund 85, 95 Pf. |
| Tilsiter Käse | Pfund 68 Pf. |
| Kuh-oder Land-Käse | 2 Stück 35 Pf. |
| Limburger Käse | Pfund 35 Pf. |
| Brie-Käse | Pfund 45 Pf. |
| Gamembert | 2 Stück 35 Pf. |

Speisefabrikate

| | | |
|--------------------------------|------------------|----------------|
| Hartgries | Pfund | 22 Pf. |
| Kartoffelmehl | Pfund | 13 Pf. |
| Reis | Pfund | 16, 20, 25 Pf. |
| Pudding-Pulver (gefärbt) | 5 Pack | 28 Pf. |
| Rote Grütze (gefärbt) | 5 Pack | 28 Pf. |
| Vanille-Sauce-Pulver (gefärbt) | 3 Pack | 20 Pf. |
| Kunsthonig | ca. 3 Pfund-Glas | 98 Pf. |

Räucherwaren

| | | |
|-------------------|-----------|------------|
| Flundern | Pfund | 35 Pf. |
| Bücklinge | 5 Stück | 20 Pf. |
| Dorsch geräuchert | Stück | 15, 20 Pf. |
| Lachs geräuchert | 1/2 Pfund | 55 Pf. |
| Matjes-Heringe | Stück | 8, 12 Pf. |

Nur in unserem Hause *
Charlottenburg,
 Wilmersdorferstr. 118-119

Fische

| | | |
|-------------------------------|-------|--------------|
| Lebende Aale | Pfd. | 95, 1.30 Pf. |
| Kabeljau ohne Kopf, im Ganzen | Pfund | 16 Pf. |
| Seelachs ohne Kopf, im Ganzen | Pfund | 15 Pf. |
| Schellfische | Pfund | 18, 22 Pf. |
| Rotzungen | Pfund | 18, 25 Pf. |
| Makrelen | Stück | 14 Pf. |
| Heilbutt | Pfund | 55 Pf. |
| Tafel-Lachs | Pfund | 55 Pf. |

Am 11. d. Mts. verschied nach langem Leiden unser
Prokurist

Herr Bruno Brav.

Wir verlieren in dem Verstorbenen einen treu-
 bewährten und schaffensfreudigen Mitarbeiter, dessen
 Heimgang wir schmerzlich betrauern.

Wir werden das Andenken des Verstorbenen stets
 in Ehren halten.
 Berlin, den 13. Juni 1914.

Aufsichtsrat und General-Direktion
 der

Haasenstein & Vogler A.-G.

Herr Bruno Brav.

Nach langem Leiden verschied am 11. d. Mts.
 Herr Bruno Brav.

Wir beklagen den Verlust eines treuen Freundes
 und Kollegen, dem wir stets ein ehrendes Andenken
 bewahren werden.
 Berlin, den 13. Juni 1914.

Die Prokuristen

der
Haasenstein & Vogler A.-G.

Durch das am 11. d. Mts. nach längerem Leiden er-
 folgte Hinscheiden unseres **Prokuristen**

Herrn Bruno Brav

beklagen wir den Verlust eines durch seinen Pflichter-
 füllendes Vorgesetzten, der uns in allen Lebenslagen
 ein treuer Berater war.
 Berlin, den 13. Juni 1914.

Die Geschäftsführer und Beamten
 der

Haasenstein & Vogler A.-G.

der Zentrale und Filialen:

Berlin, Breslau, Chemnitz, Dresden, Frankfurt a. M.,
 Halle a. S., Hamburg, Hannover, Karlsruhe, Kassel, Köln a. Rh.,
 Königsberg i. Pr., Leipzig, Lübeck, Magdeburg, Mannheim,
 München, Nürnberg, Straßburg i. Els., Stuttgart.

Deutscher Holzarbeiter-Verband.

Zahlstelle Berlin.
 Den Mitgliedern zur Nachricht,
 daß unser Kollege, der Boden-
 leger

Albert Eikmann
 Campenhaustr. 4
 im Alter von 51 Jahren ge-
 storben ist.

Ehre seinem Andenken:
 Die Beerdigung findet am
 Sonnabend, den 13. Juni, nach-
 mittags 3 Uhr, von der Halle des
 Heiligens-Kirchhofes in Marien-
 dorf aus statt.

Den Mitgliedern ferner zur
 Nachricht, daß unser Kollege, der
 Holzer

Hellmuth Heller
 Weinstr. 29
 im Alter von 24 Jahren ge-
 storben ist.

Ehre seinem Andenken:
 Die Beerdigung findet heute
 am Sonnabend, den 13. Juni, nach-
 mittags 3 Uhr, von der Halle
 des Bartholomäus-Kirchhofes in
 Weihenau aus statt.

Um rege Beteiligung ersucht
 88/19 Die Ortsverwaltung.

Deutscher Buchbinder-Verband.

(Zahlstelle Berlin.)
 Den Mitgliedern die traurige
 Nachricht, daß einer unserer Mit-
 begründer der Zahlstelle und des
 Verbandes, der Kollege

Alfred Schneider
 nach kurzem Krankenlager ge-
 storben ist.

Der Verstorbene hat jederzeit
 in seiner Tätigkeit mit den Organi-
 sationsgedanken weiter verfahren
 und ist ein fleißiger Mitarbeiter
 zur Arbeiterbewegung gewesen.

Wir werden sein Andenken in
 Ehren halten.

Die Beerdigung findet Montag,
 den 15. Juni, nachmittags 4 Uhr,
 auf dem hiesigen Friedhof in
 Friedrichshagen statt.

Zahlreiche Beteiligung erwartet
 23/29 Die Ortsverwaltung.

Für die Bewerfung bezüglicher Teil-
 nahme bei der Beerdigung meines
 lieben Vaters

Hermann Schubert
 lege ich allen Freunden und Be-
 kannten, insbesondere dem Bahle-
 vereine, meinen herzlichsten Dank.

Martha Schubert.

Deutscher Metallarbeiter-Verband

Verwaltungsstelle Berlin.
 Den Kollegen zur Nachricht,
 daß unser Mitglied, der Gold-
 schmelzer

Franz Stetz
 (Borsigauer Str. 63) am 10. Juni
 an Lungenerkrankung gestorben ist.

Ehre seinem Andenken!
 Die Beerdigung findet am
 Sonnabend, den 13. Juni, nach-
 mittags 3 Uhr, von der Leichen-
 Halle des St. Pauli-Kirchhofes in
 Hohenlindenhausen - Wilhelmshagen
 aus statt.

Rege Beteiligung wird erwartet.
 120/2 Die Ortsverwaltung.

Emil Dowe.

Beerdigung heute Sonnabend,
 nachmittags 3 Uhr, auf dem
 Sophien-Kirchhof, Friedenstempel
 Straße.

Ida Krüger geb. Dowe.
 Schwager Ferd. Krüger.
 zuzusetz in Köln zum Be-
 bandstage.

Paul Krüger als Refe.

Alfred Schneider

im 58. Lebensjahre.
 Um stilles Beileid bitten

Paul Schneider und Familie
 selbst Verwandten.

Die Beerdigung findet am
 Montag, nachmittags 4 Uhr, von
 der Leichenhalle des hiesigen
 Friedhofes in Friedrichshagen aus
 statt.

Danksagung.
 Herzlichen Dank allen, die meiner
 lieben Frau und meiner teuren
 Mutter die letzte Ehre erwiesen haben.

Albert Rosin und Tochter,
 Weihenau, Berliner Allee 251.

Spezialarzt

Dr. med. Wockenfuß.
 Friedrichstr. 125 (Oranienb. Tor)
 für Syphilis, Harn- u. Frauenleiden -
 Ehrlich-Hata-Kur (Dauer 12 Tage).
 Blutuntersuchung. Schnelle, sichere
 schmerzlose Heilung ohne Berufs-
 störung. Mäßige Preise.

Sprechst. v. 8-8. Sonntags 9-11.

Keine Filialen.

1 Mark
 wöchentliche Teilzahlung
 liefert elegante

**Herren-
 Moden**

fertig und nach Maß
 Garantie für tadellose Ausführung

**Jonas
 Kurzberg**

Oranienstr. 160
 zwischen Meritz- u. Oranienplatz

Bitte auf Hausnummer u.
 rote Schilder zu achten.

Münzen

kauft
 Rob. Ballin
 Wilhelmstraße 10

Saison-Ausverkauf Westmann

Mohrenstrasse 37 a. (Kolonnaden) Grosse Frankfurter Strasse 115. (Neben Andreasstrasse)

übertrifft alles bisher Dagewesene!

| | | | | |
|----------------------------|-----------------------------|--|--------------------------|---|
| Für 8.- sonst bis 29.- | Für 12 1/2 - sonst bis 48.- | Für 22.- sonst bis 80.- | Für 36.- sonst bis 155.- | Für 68.- sonst bis 250.- |
| Mäntel | Winter- Ulster | BlaueKammgarn- Kostüme | Seidenplüsch- Mäntel | Echte Seal- plüsch-Mäntel |
| Kostüme | Kunstseid. Strickjack. | Eolienne-Mäntel auch für stärkere Figuren. | Paizgefütterte Mäntel | Origin-Modelle in Seidenkostümen |
| Loden- Röcke | Echt holst. Lodenmäntel | SeldeneGloria-Mäntel | Modellkostüme | Halblange Pelz-Mäntel |
| Kleider | Kostüme | Echt englische Gummi-Mäntel | Phantasie- Konfektion | Seld. Gesellschafts- Kleider |
| Sport- Jackets | englischer Art. | Schwarze Frauen-Mäntel | Lg. Covercoat- Mäntel | nach franz. Modell. Echte Wollplüsch-Mäntel |
| Echt holst. Loden-Capes | Moiré- Russ.-Blusen | auch für stärkere Figuren. | auf weissenem Futter. | Seldenkostüme |
| | | Echt holsteinische Loden-Kostüme | Lange Seiden- Mäntel | |

Besuch vormittags empfehlenswert, weil nachmittags zu starker Andrang!

Sonntags von 8-10 Uhr geöffnet!

Henke
rsdorf
18-19
Se
60
63
95
68
35
35
45
35
te
22
13
25
28
28
20
98
n
35
20
20
35
12
25
14
35
35
en.
rk
anzhang
te
en
en
erg
160
ausst
HIN
rade

gendienst ist dieses Talent im Vorwärts in der letzten Zeit besprochen worden, es seien aber hier noch einige Talentproben zu bringen.

Ursprünglich bestimmte die Disziplinstrafordnung für das 1. Bataillon nur Soldaten zweiter Klasse nach erfolgter Anwendung der Disziplinstrafen (mittlerer oder strenger Art) in eine Arbeiterabteilung eingestellt werden.

Die Veretzung in die zweite Klasse des Soldatenstandes aber nur durch Richterspruch erfolgen. Der § 37 des Disziplinstrafgesetzbuches bestimmt in dieser Hinsicht: „Auf Veretzung in die zweite Klasse des Soldatenstandes kann erkannt werden neben dem Verluste der bürgerlichen Ehrenrechte, wenn die Dauer dieses Verlustes drei Jahre nicht übersteigt.“

Außerdem kann beziehungsweise muß die Veretzung in die zweite Klasse des Soldatenstandes bei schweren Verletzungen durch die Disziplin eintreten (Kultur, Fahnenflucht, Selbstverwundung, Vorküchen von Gebrechen usw.). Ursprünglich konnten also nur Soldaten in eine Arbeiterabteilung veretzt werden, die vorher von einem Militärgericht entweder wegen schwerer Verstoße gegen die Disziplin oder wegen sehr ehrenrühriger Verletzungen des Reichsstrafgesetzes zur Urteilsurteilung waren.

Somit mußten bestimmte Voraussetzungen erfüllt sein, ehe ein Soldat einer Arbeiterabteilung überwiesen werden konnte. Im Winter 1887 wurde das durch einen Akt der Kommando-Verwaltung, d. h. durch eine Kabinettsorder plötzlich geändert, und zwar wurden durch sie die erwähnten gesetzlichen Voraussetzungen kurzerhand einfach beseitigt.

Die Disziplin eintreten (Kultur, Fahnenflucht, Selbstverwundung, Vorküchen von Gebrechen usw.). Ursprünglich konnten also nur Soldaten in eine Arbeiterabteilung veretzt werden, die vorher von einem Militärgericht entweder wegen schwerer Verstoße gegen die Disziplin oder wegen sehr ehrenrühriger Verletzungen des Reichsstrafgesetzes zur Urteilsurteilung waren. Somit mußten bestimmte Voraussetzungen erfüllt sein, ehe ein Soldat einer Arbeiterabteilung überwiesen werden konnte.

Im Winter 1887 wurde das durch einen Akt der Kommando-Verwaltung, d. h. durch eine Kabinettsorder plötzlich geändert, und zwar wurden durch sie die erwähnten gesetzlichen Voraussetzungen kurzerhand einfach beseitigt. Die Disziplin eintreten (Kultur, Fahnenflucht, Selbstverwundung, Vorküchen von Gebrechen usw.).

Wie Sozialdemokraten verleumdet werden.

Der konservative Redakteur des „Weslauer Tageblatts“, Paul Scheffler, hatte in seiner Zeitung dem sozialdemokratischen Reichstagskandidaten für Zablow-Weslau, Parteisekretär des Landesverbandes, der in Weslau ein Grundstück besitzt, nachgesagt, daß er seine Pflaster unheimlich behandle. Dieser Vorwurf ging natürlich seinerzeit durch die nationale Presse. Unde sagte und in der ersten Instanz wurde Scheffler zu 10 W. Geldstrafe verurteilt. Vor der Strafkammer mußte er sich verantworten, folgende Erklärung abzugeben: „Angelagter erklärt, daß er bei Abfassung des Artikels im „Weslauer Tageblatt“ vom 11. Dezember 1893, wie er nachträglich erfahren, von seinem Gewährsmann falsch unterrichtet gewesen sei, nimmt die im Artikel enthaltenen Behauptungen bezüglich des Privatbesitzes mit Bedauern zurück und verpflichtet sich zur Übernahme sämtlicher Kosten.“

Militärboykott in Baden.

In Karlsruhe wurde über einen Akt der Militär-Boykott verhängt, weil in einem Nebenzimmer seines Lokals der Zentralverband der Handlungsgehilfen seine Versammlungen abhielt. Der preussische Militarismus geht in Baden mit dem Militärboykott ganz rücksichtslos vor. In München und Stuttgart sind für die Soldaten nur etwa ein Dutzend Lokale gesperrt, in Karlsruhe aber zirka 50. Die Stadtverwaltung der badischen Residenz läßt leider diese wirtschaftliche Schädigung ihrer Steuerzahler ruhig zu, denn Militarismus darf kein Haar gekräumt werden.

Organisiert Euch!

In Segeberg fand dieser Tage die Tagung der Schleswig-Holsteinischen Junger statt. Der als Gast amwesende Bundeshauptling Dr. Köstke sagte bei dieser Gelegenheit über den Wert der Organisation: „Wir stehen in einem Zeitalter der Organisation. Wer sich nicht organisiert, wird überfahren. Wir können nicht auskommen mit Parteiorganisationen, wir müssen eine Organisation haben, die den systematischen Aufbau der Kräfte fördert, und das ist die wirtschaftspolitische Organisation. Die politischen und wirtschaftlichen Fragen lassen sich heute nicht mehr trennen. Wir müssen sie im Zusammenhang behandeln.“ — Also muß sich das Proletariat und vor allen auch die Landarbeiterschaft

organisieren, denn Köstke spricht aus Erfahrung, er kann den Wert der Organisation an den Profiten der Agrarier abmessen.

Aus der Kaserne.

Zu den bevorstehenden Gerichtsverhandlungen gegen sozialdemokratische Redakteure wegen angeblicher Beleidigung des Kriegsministers und anderer militärischer Instanzen bieten einige Soldaten selbstmorde bezeichnende Beiträge, die sich in den letzten Wochen in westfälischen Truppenstandorten zugetragen haben. Es will doch wirklich schon etwas heißen, wenn in kurzer Zeit innerhalb eines beschränkten Gebietes von wenigen Meilen über fünf Soldaten selbstmorde berichtet werden muß. Ueber die Ursachen dieser Tragödien ist bisher sehr wenig in die Öffentlichkeit gedrungen. In Hörter erschloß sich ein Unteroffizier oder Feldwebel aus Furcht vor Verurteilung wegen Mißhandlung von Soldaten. In Detmold erschloß sich ein Musiker; durch Vorhaltungen wegen des Verlustes eines Seitengewehrs war er in eine verzweifelte Stimmung gekommen. Ein anderer Musiker aus Detmold griff zum Strick. In Bielefeld erschloß sich vor wenigen Wochen ein Soldat des 7. Jägerbataillons. Die Ursache wurde, ebenso wie in dem anderen Fall, nicht mitgeteilt. Jetzt hat sich in Bielefeld auch ein Oberjäger desselben Jägerbataillons erschossen. Angeblich wegen Liebeskummer.

Fünf Selbstmorde innerhalb kurzer Zeit in einem Armeekorps. Will der Kriegsminister etwa diese traurige Tatsache auch mit einer Klage aus der Welt schaffen?

Empörende Kasernenbarbarei.

Ein empörender Fall von Soldatenpeinigung beschäftigte das Oberkriegsgericht des 4. Armeekorps zu Magdeburg. Der Feldwebel Henning von der 4. Kompanie des Infanterie-Regiments Nr. 98 zu Dessau war wegen Mißbrauchs der Dienstgewalt und vorchriftswidriger Behandlung eines Untergebenen, des Musketiers Regner, angeklagt. Regner war bei einer Turnübung über das Sprungbrett gestolpert und dabei so schlimm zu Fall gekommen, daß er sich einen Oberschenkelbruch zuzog. Als er sich trotz des Befehls eines Unteroffiziers nicht vom Boden erheben konnte, wurde er von anderen Soldaten auf seine Stube und ins Bett gebracht. Ein Lazarettunteroffizier, der ihn untersuchte, konnte nichts finden und gab ihm den Rat, sich andern Tags zum Revier zu melden. Wegen des Schmerzstöhnens des Verletzten meldeten seine Kameraden nun den Fall dem Feldwebel Henning. Dieser erschien auch bald und forderte den Kranken auf, aufzustehen. Dieser antwortete: „Ich kann nicht.“ Ein nochmaliger Befehl des Feldwebels hatte dieselbe Antwort zur Folge. Darauf verlangte der Feldwebel, daß ihm jemand eine Klopfpeitsche reiche. Als das geschah, verlor der schwerverletzte Regner aus Angst aus seinem Bette herauszuklettern. Als ihn ein Kamerad dabei stützen wollte, wurde dieser vom Feldwebel zurückgewiesen. Mit Mühe und Not kam der geplagte Mann aus seinem Bett heraus und wurde nun von dem Feldwebel mit den Worten: „Na, nu mal los!“ aufgefordert, um einen Tisch herum zu laufen. Unter wahnwitzigen Schmerzen versuchte der arme Mensch, den Befehl auszuführen, mußte sich aber dabei mit den Händen an der Tischkante festhalten. Aber auch das wurde ihm vom Feldwebel untersagt, damit „es besser gehe“. Natürlich brach der Gepelnigte nun zusammen und mußte wieder ins Bett gebracht werden. Für ärztliche Hilfe wurde erst am anderen Tage gesorgt. Regner kam ins Lazarett und wurde später — der Fall liegt schon fünfviertel Jahre zurück — wegen völliger Dienstunfähigkeit unter Zuerkennung einer monatlichen Rente von 20,60 M. vom Militär entlassen.

In der ersten Instanz war der angeklagte Feldwebel freigesprochen worden. Dort wie jetzt in der Berufungsinstanz, die der Gerichtsherr angerufen hatte, verteidigte sich der Feldwebel damit, daß er den verletzten Musketier für einen Simulanten gehalten habe; ihn irgendwie vorchriftswidrig behandelt zu haben, bestritt er. Das Oberkriegsgericht sprach den Angeklagten zwar nicht frei, behandelte ihn aber auch mit ganz außergewöhnlicher Milde. Es verurteilte auf — fünf Tage Mittelarrest.

Gefängnisgreuel und kein Ende.

Unter den zahlreichen Mitteilungen über die furchtbaren Greuel in den russischen Gefängnissen ragt folgende lakonische Zeitungsmeldung aus den letzten Tagen hervor: „Pflow, 3. Juni. Im Katorggefängnis haben 150 politische Gefangene den Hungerstreik begonnen. Sie fordern die Entsetzung zweier Aufsicher, die die Gefangenen geprügelt und gefoltert haben. Der Gehilfe des Staatsanwalts lehnt diese Forderung kategorisch ab, indem er die Mißhandlungen der Gefangenen überhaupt bestritt.“

Ueber den Ausgang des verzweifelten Todeskampfes der Gefangenen in Pflow berichtet folgendes Telegramm vom 7. dieses Monats: „Der siebenstägige Hungerstreik der politischen Gefangenen im Katorggefängnis hat aufgehört. Weiter hat einer der Gefangenen sich mit Hilfe seiner eisernen Fesseln erhängt. Ein anderer hat einen Selbstmordversuch unternommen.“

Einer erhängt, ein anderer aus der tödlichen Schlinge gezogen — das ist alles, was wir zurzeit über die neue blutige Tragödie im Kaserne erfahren haben. 150 Gefangene haben sieben Tage lang gehungert, um den Mißhandlungen im Kerker ein Ende zu setzen. Zwei von ihnen haben nach zu härteren Mitteln gegriffen, um gegen die bestialische Behandlung zu protestieren und durch freiwilligen Tod aus dieser Hölle zu scheiden. Man vergesse nicht, daß diese Vorgänge sich in dem Kerker abspielten, wo politische Gefangene wochen- und monatelang in eisernen Käfigen gehalten werden, wo sie kaum aufrecht stehen können. Man vergesse nicht, daß in diesem Kerker 1911 Massenurtheilungen der politischen Gefangenen vorgenommen wurden, daß nach offiziellen Statistiken in diesem Kerker Tausende von Knuteschlägen im Jahr an politische Gefangene „verabfolgt“ wurden. Allerdings, der Gehilfe des Staatsanwalts bestritt die Existenz dieser Mißhandlungen. Er sagt sie zu bestritten, obgleich 150 Gefangene sich bereit erklärten, ihr Leben und ihre Gesundheit zu opfern, um gegen diese Mißhandlungen anzukämpfen. Der amtliche Vertreter der russischen Gerechtigkeit in Pflow mag zu bestritten, was jedem Kinde in Aufstand bekannt ist, was tausendstimmig aus all den Kaserne- und Kerker und entgegensteht, was in einem offiziellen Dokument des Ministers des Innern Malakow noch in diesen Tagen ungewißheitlich zugegeben wurde. Im Ansehung an eine von 88 Dumaabgeordneten eingebrachte Vorlage über die Abschaffung von Körperstrafen hat dieser reaktionäre aller russischen Minister in seinem Gutachten erklärt, er müsse sich für die Aufrechterhaltung der Körperstrafen in den Gefängnissen aussprechen, da dies die einzigen Strafmittel gegenüber Leuten sind, die sich Strafen moralischen Charakters gegenüber unempfindlich erweisen, und da diese Strafmittel besonders notwendig sind bei der Unterdrückung von

Unruhen in den Katorggefängnissen.“ Deutlicher und offener kann nicht bestätigt werden, was bisher sorgfältig vor der Öffentlichkeit geheimgehalten, was sonst immer eifrig von den Tagesblättern der Regierung demontiert worden ist. Die Knute muß den politischen Gefangenen erhalten bleiben! Die Knute ist das einzige Strafmittel, das ihnen gegenüber als wirksam erscheint! — das ist der Kern der Ausführungen des Ministers.

Die neue blutige Tragödie in Pflow bietet wie so viele andere, die bereits an uns vorüber gegangen sind, eine Illustration zu diesem Regierungsprinzip des Ministers, der die Mißhandlung und körperliche Züchtigung der politischen Gefangenen zu einem der wichtigsten Bestandteile des Programms der russischen Regierung erhebt.

Die griechisch-türkische Spannung.

Athen, 11. Juni. Da die systematischen Verfolgungen der Griechen in Kleinasien trotz der wiederholten Zusicherungen der Pforte andauern, ist heute der Ministerrat zusammengetreten, um die kritisch gewordene Lage zu prüfen. Nach Beendigung des Ministerrates legten Ministerpräsident Venizelos und der Marineminister dem König die gefaßten Beschlüsse vor. Die öffentliche Meinung ist äußerst erregt. Ministerpräsident Venizelos erklärte in der Kammer: Die Regierung weiß, daß die Leiden der Griechen kein Ende nehmen, und daß sie sich nicht damit begnügen kann, Tränen zu trocknen und das Elend der Opfer zu mildern. Ich glaube erklären zu müssen, daß, abgesehen von Verlusten unserer Landsleute, kein Tag vergeht, ohne daß die Verträge und Rechte der Griechen und die internationalen Gesetze verletzt werden.

Die Abendblätter geben der Regierung in lebhaften Ausdrücken den Rat, nichts zu vernachlässigen, um den durch die Grausamkeit der Türken unhaltbar gewordenen Zuständen ein Ende zu bereiten. Aus Mytilene wird gerüchtweise gemeldet, daß Kiwasi in Flammen stehen soll.

Die Forderungen Griechenlands.

Athen, 12. Juni. Die griechische Regierung hat in Konstantinopel eine in sehr entschiedenem Tone gehaltene Note überreichen lassen, in der sie fordert, daß die Verfolgungen des griechischen Elements eingestellt werden und der verursachte Schaden ersetzt wird. Die öffentliche Meinung ist überaus erregt und verlangt, daß die Regierung unerbittlich und energisch einschreite.

Verhärfung der Situation.

Konstantinopel, 12. Juni. Aus besser griechischer diplomatischer Quelle verlautet, daß der griechische Gesandte dem Großvezir mündlich erklärt hat, daß die Beziehungen zwischen Griechenland und der Türkei einen gefährlichen Charakter annehmen würden, falls die irregulären türkischen Truppen, die Kiwasi einschloßen, in die Stadt einbringen und sich dort unliebsame Vorfälle ereignen sollten.

Stärkung der griechischen Regierung.

Athen, 12. Juni. In einer heute abgehaltenen Versammlung beschloßen die Mitglieder der Opposition, die Regierung in der gegenwärtigen Krise zu unterstützen. Sechs große von der Regierung gecharterte Dampfer sind ununterbrochen mit dem Transport von Flüchtlingen nach den ägäischen Inseln beschäftigt.

Schließung der Börse in Athen.

Athen, 12. Juni. Die die „Agence d'Athènes“ meldet, hat die Regierung nach Verhandlung mit der Nationalbank und dem Börsenrat die Schließung der Börse in Athen angeordnet, solange die Lage unsicher wäre.

Rumänien.

Nieder mit dem Jariemus.

Bukarest, 12. Juni. Die sozialdemokratische Partei hat wegen des Besuches des Jaren in Konstantia in ganz Rumänien Protestversammlungen einberufen. Die unter den Arbeitern und Bürgern des Landes vertriebenen Aufrufe enthalten heftige Ausfälle gegen den Jaren und schließen mit den Worten: Nieder mit dem Jariemus! Es lebe die russische Revolution!

Südafrika.

Die holländische Regierung.

Kapstadt, 12. Juni. Die Regierung hat beschlossen, trotz ihrer gestrigen Niederlage im Parlament im Amte zu bleiben. Sie begründet ihr Verbleiben im Amte damit, daß sie, wenn sie auch die Schwere ihrer Niederlage nicht verkenne, im Falle ihres Rücktritts zum Nachteil für das Land viel wichtige Geschäfte un-erledigt lassen müßte.

Letzte Nachrichten.

Poincaré nimmt die Demission des Eintragskabinetts an.

Paris, 12. Juni. Der Präsident der Republik hat die Demission des Kabinetts Ribot angenommen.

Die Epizoten vor dem Ultimatum.

Wien, 12. Juni. Die „Albanische Korrespondenz“ meldet aus Durazzo: Hier verlautet, der Ministerrat habe beschlossen, an die Aufständischen ein Ultimatum zu richten, in welchem diese aufgefordert werden, sich binnen 24 Stunden bedingungslos zu unterwerfen und die Waffen abzuliefern. Im Falle der Nichterfüllung der Forderung soll am Sonnabend von allen Seiten ein konzentrischer Angriff auf die Aufständischen erfolgen. Ferner verlautet, daß die fürkretreuen Truppen gestern Iskmi erobert und die Aufständischen von dort vertrieben haben.

Die Tragödie eines Unteroffiziers.

Piegnitz, 12. Juni. Ein Sergeant der Maschinengeschwaderabteilung der Piegnitzer Königsregiment hat heute seine Braut und ihren fünfjährigen unehelichen Sohn und hierauf sich selbst erschossen, weil der Heirat große Hindernisse entgegenstanden.

Die Verfolgung der Suffragetten.

London, 12. Juni. Die Polizei hat bei einer Razzia im Norden von London ein neues Hauptquartier der Anhängerinnen des Frauenstimmrechts erobert und Schriftstücke beschlagnahmt.

Aufhebung des Wahzwanges in Rußland.

Petersburg, 12. Juni. Die Kommission der Reichsduma für Initiativanträge schloß sich dem Vorschlage der Finanzkommission an, die Auslandspässe aufzuheben. Sie beschloß ferner, die Wahsteuer für die Auslandreisenden abzuschaffen. Ein Vertreter der Regierung sprach sich gegen eine unbedingte Aufhebung der Auslandspässe aus und erklärte, die Regierung sei mit der Reform des Wahsystems beschäftigt und werde in dem neuen Wahgesetz wahrscheinlich die Aufhebung der Inlands- und Auslandspässe durchführen.

Deutscher Metallarbeiter-Verband.

Verwaltungsstelle Berlin. N 54, Linienstr. 83-85.

Telefon: Amt Norden 1997, 1999, 9714, 186.

Montag, den 15. Juni 1914:

Bezirks - Versammlungen

für die gesamte Verwaltungsstelle Berlin in folgenden Lokalen:

Norden: Pharusäle, Müllerstr. 142, abends 8 1/2 Uhr.

„Verfassungslämpfe in Deutschland.“ Ref. Kollege H. Wäcke.

Norden: Rättners Festsäle, Schwedter Straße 23, abends 8 1/2 Uhr.

Vortrag des Genossen Dr. R. Breitscheid.

Norden: Frankes Festsäle, Badstr. 19, abends 8 1/2 Uhr.

Moabit: Frachtsäle Nordwest, Diefelstr. 24, abends 8 1/2 Uhr.

Charlottenburg: Volkshaus, Rosinestr. 3, abends 8 1/2 Uhr.

Vortrag.

Tegel: Müllers Festsäle, Berliner Straße 84, abends 6 Uhr.

Westen und Schöneberg: Vereinshaus, Schöneberg, Hauptstr. 5, abends 8 1/2 Uhr.

Osten: Comeniusäle, Memeler Str. 67, abends 8 1/2 Uhr.

Vortrag.

Lichtenberg: Restaurant Kurkowski, Pfarrstraße 74, abends 8 1/2 Uhr.

„Die Schatzkammer auf dem Kriegspfade.“ Ref. Ad. Waschick.

Stralau - Rummelsburg: Café Bellevue, Hauptstraße 3, abends 8 Uhr.

„Das Sozialrecht und seine Gegner.“ Ref. Fritz Carl.

Weißensee: Prälaten, Lehderstr. 122, abends 8 1/2 Uhr.

Bericht und Neuwahl der Bezirksleitung.

Südenbezirke: Hohenstaufen-Säle, Kottbuser Damm 76, abends 8 1/2 Uhr, und im Lokal Südost, Waldemarstraße 75, abends 8 1/2 Uhr.

Neukölln: Bartschs Festsäle, Hermannstr. 48/49, abends 8 1/2 Uhr.

Vortrag des Genossen Th. Leipart, Vorsitzenden des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes:

„Was haben die Arbeiter von den Tarifverträgen zu erwarten?“

Steglitz: Schellhases Festsäle, Hornstr. 15a, abends 8 1/2 Uhr.

Köpenick und Friedrichshagen: Restaurant Lindengarten, Friedrichstr. 74, abends 8 1/2 Uhr.

Oberschöneweide, Niederschöneweide, Johannisthal u. Umg.: Restaurant George, Oberschöneweide, Wilhelminenhofstr. 44a, abends 8 1/2 Uhr.

Spandau: Restaurant Dertz, Spandau, Kurstr. 21, abends 8 1/2 Uhr.

Tagesordnung in allen Versammlungen:

Bericht von der ordentlichen Generalversammlung.

Ohne Mitgliedsbuch kein Zutritt!

Pünktliches und zahlreiches Erscheinen wird erwartet.

120/1 Die Ortsverwaltung.

Deutscher Holzarbeiter-Verband

Ortsverwaltung Berlin.

Mittwoch, den 17. Juni 1914, abends 8 Uhr, im Gewerkschaftshause, Engelauer 15:

General-Versammlung.

Tagesordnung:

1. Stichwahl von vier unbedingten Mitgliedern für den Hauptvorstand.
2. Diskussion über den Bericht vom Verbandstage.
3. Wahl der Prüfungskommission.
4. Wahl der Revisoren für die Hauptkasse.
5. Wahl des Hauptvorstandes.
6. Wahl eines Revisors für die Lokalverwaltung.

Schirmarbeiter und -Arbeiterinnen!

Dienstag, den 16. Juni 1914, abends 8 Uhr, im „Englischen Hof“, Alexanderstr. 27c:

Öffentliche Versammlung.

Tagesordnung:

1. Unsere Lage und wie verbessern wir dieselbe?
2. Diskussion und Beschließen.

Branche der Vergolder.

Montag, den 15. Juni 1914, abends 6 Uhr, im Lokal von Max Hedmann, Engelauer 1:

Versammlung

aller in den Grundrieanstalten und Belegereien beschäftigten Personen.

Tagesordnung:

1. Warum sind in unserer Branche die Löhne so niedrig und die Arbeitszeit so lang?
 2. Verbands- und Vertretungsangelegenheiten.
- In Anbetracht der wichtigen Tagesordnung werden alle Kollegen und Kolleginnen dringend ersucht, in der Versammlung zu erscheinen.

Achtung! Bibliothek. Achtung!

Vom Montag, den 15. Juni, ab werden keine Bücher mehr ausgegeben. Bis zum 30. Juni müssen alle noch ausstehenden Bücher wegen Inventur eingeliefert sein.

Die Ortsverwaltung.

Möbel-Angebot.

Selbste Möbelfirma liefert Spezial-Ein- und Zweizimmer-Einrichtungen sowie Einzeilmöbel gegen mäßige Zinsvergütung bei keiner Anzahlung und geringen monatlichen Ratenzahlungen. Anfragen: Postlagerkarte 124, Postamt 27. Keine Kassierer. Größte Kulanz.

Ausflug Woche

Dauer vom 10. bis 16. Juni

Ausnahme-Preise

moderner Jackett-Anzüge für Herren und Jünglinge

Einige Beispiele:

Herren-Jackett-Anzüge

Neueste Ausmusterungen, ein- und zweireihig Ausnahmepreis 12²⁵
Neueste Pepita-Muster, modernste Form Ausnahmepreis 22⁰⁰

Oliv und flaschengrün Cheviot Ausnahmepreis 27⁰⁰

Blau Cheviot und lederfarbene Pepita-Muster Ausnahmepreis 36⁰⁰

Kammgarn und Cheviots. Ersatz für Maß Ausnahmepreis 45⁰⁰

Herren-Jackett-Anzüge

für große, starke und kleine, untersetzte Baufiguren, sowie für extra große und schlanke Figuren zu Ausnahmepreisen!

Jünglings - Anzüge

Buckskins, neueste Muster, Größe 40 Ausnahmepreis 11²⁵

Jede weitere Größe 50 Pf. mehr

Neueste Pepita-Muster, Größe 38 Ausnahmepreis 20⁷⁵

Jede weitere Größe 1 M. mehr

Cheviots, oliv, braun, grau, Größe 38 Ausnahmepreis 29⁵⁰

BAER SOHN

Spezialhaus größten Maßstabes für Herren- u. Knaben-Kleidung

Chausseestraße 29-30 BERLIN 11 Brückenstraße 11

Gr. Frankfurter Straße 20 Gegr. 1891 Schöneberg, Hauptstr. 10

Sonntag nur von 8-10 geöffnet!

Zentralverband der Maschinisten, Heizer u. Berufsgen. Deutschlands.

Bureau: Engelauer 14/15. Geschäftsstelle Groß-Berlin. Tel.: Amt Westfal. 13261.

Einladung

zu der am Sonntag, den 14. Juni 1914, vormittags 10 Uhr, in Berlin im Gewerkschaftshause stattfindenden

Kombinierten Versammlung

der Zahlstellen

Groß-Berlin, Nowawes und Herzfelde.

Tagesordnung:

Ergänzungswahl des Vorstandes.

Anschließend an die kombinierte Versammlung findet dann sofort eine

Außerordentliche Generalversammlung

der Geschäftsstelle Groß-Berlin statt mit folgender Tagesordnung:

1. Bericht vom Verbandstag in Leipzig.
2. Diskussion.

Mitgliedsbuch legitimiert.

Der Vorstandsvorsitzende.

Die Ortsverwaltung.

In unserer ständigen Abteilung für zurückgesetzte Salamanderstiefel

N. Müllerstraße 4

verkaufen wir jedes Paar

für Damen **Mk. 7.50** für Herren **Mk. 8.50**

Salamander Schuhgef. m.b.H. • Berlin

Allgemeine Orts-Krankenkassen Berlin-Lichtenberg Einladung

zur Sitzung des Ausschusses

am Montag, den 22. Juni 1914, abends 8 1/2 Uhr, im Lokal (Saal) des Herrn Richard Krüger, „Schwarzer Adler“, Prater-Chaussee 5, zu Berlin-Lichtenberg.

Tagesordnung:

1. Wahl eines Ausschussvorsitzenden an Stelle des durch Krankheit hinderten Vorsitzenden Herrn Krüger für die Zeit der Behinderung.
2. Berichtigung der Dienstrollen und Beschlußfassung darüber.
3. Beschlußfassung über die Beschädigung der ärztlichen Kasse (Schuldung von 5 Pf. pro Kopf Jahr der Mitglieder).
4. Statutenänderung: a) Verabfolgung der Beiträge Dienstboten, b) Änderung des § 67 Kassenstatuten.
5. Kasseneingangsbeiträge.

Der Vorstand:

C. Zeifel, Vorsitzender.

1 Mark wöchentliche Teilzahlung liefert elegante Herren-Moderne fertig und nach Maß!

Julius Fabian

Schneidermeister

Gr. Frankfurter Str. 37, Turmstr. 18, I, kein Laden

Kottbuser Straße 14, 2. Etage.

Vorzeiger dieser Anzeigen erhält 5 Prozent Rabatt!

Centralhaus mod. Herrenbekleidung

I: Neue Friedrichstr. 4 an der Zentral-Markthalle

II: Turmstr. 67, I. Etage liefert an jedermann elegante Herren-Garderobe nach Maß unter Garantie für tadellose Ausführung gegen wöchentliche Teilzahlung von 1 Mark an.

Zufriedenheit, Werkstatt im Centralhaus, Berlin, liefert die neuesten Stoffe mit neuesten Stoffmustern.

Sonntags 8-10 geöffnet.

Bilanz der Möbelfabrik „Fortuna“ Eingetragene Genossenschaft mit schiedlicher Haftung vom 31. Dezember 1913

| Aktiva. | |
|----------------|-----------|
| Kassafonds | 2.300,00 |
| Schuldensfonds | 4.400,00 |
| Bankfonds | 9.000,00 |
| Inventoryfonds | 11.000,00 |
| Barrenfonds | 11.000,00 |
| Kontokorrenten | 26.000,00 |
| Sa. 63.700,00 | |
| Passiva. | |
| Kapitalfonds | 2.300,00 |
| Reservefonds | 2.300,00 |
| Güternfonds | 7.700,00 |
| Umsatzfonds | 11.000,00 |
| Umsatzfonds | 1.000,00 |
| Barrenfonds | 2.000,00 |
| Kontokorrenten | 17.000,00 |
| Reingewinn | 1.000,00 |
| Sa. 63.700,00 | |

Wahrscheinlich: 0. Eingetragene Genossenschaft. Mitgliedszahl am 31. Dezember 1913: 10. Die Gesamtsumme hat sich um 2000 erhöht und beträgt 6000 Pf. (Schuldensatz) beträgt 2500 Pf.

Der Vorstand: Gustav Berger, Friedr. Str.

Monats-Garderobe!

Unübertrefflich billiger Verkauf von hohen Herrenschaff, Kavaliere, Reitsenden abonniert Herrenmoden, sehr wenig getragen, erstklass. Verarb. von nur echtem Stoff, teils von Hofschnelldern und auf Seiden, speziell für starke Herren.

Adolf Rosenberg, Berlin, 61, 1 Tr., nahe Hallesches Tor